



Frankfurter Statistische Berichte 2021

Frankfurts 21 größte Siedlungen: Heimat für fast 120 000 Menschen

Prozess der Wahlbezirkseinteilung: ein Werkstattbericht

Reichtum und soziale Benachteiligung – Datenlage und Indikatoren für die Stadtregion

Was S(s)ie uns sagen – Methodenbericht zur Umfrage „Leben in Frankfurt“

Impressum

Titel	Frankfurter Statistische Berichte 2021
Erscheinungsdatum	Oktober 2021
Herausgeber	Stadt Frankfurt am Main - Der Magistrat - Bürgeramt, Statistik und Wahlen Zeil 3 60313 Frankfurt am Main Telefon: 069 212-71555 Telefax: 069 212-36301 E-Mail: infoservice.statistik@stadt-frankfurt.de Internet: www.frankfurt.de/statistische_berichte
Verantwortlich	Oliver Becker
Autoren in dieser Ausgabe	Sabine Bein Oliver Brücher Dr. Ralf Gutfleisch Timo Lepper Christian Stein
Koordination und Redaktion	Nadine Preiß, Dr. Michael Wolfsteiner
Druck	Eigendruck
Nachdruck	ist ausschließlich mit schriftlicher Genehmigung gestattet
ISSN	0177-7351
Schutzgebühr	Euro 7,- (zuzüglich Versandkosten)

Editorial

Die Frankfurter Statistischen Berichte 2021 geben erneut einen Einblick in die vielfältige Themenwelt der Frankfurter kommunalen Statistikstelle. Der Schwerpunkt liegt, mit Ausnahme des ersten Artikels, in diesem Heft auf methodischen Aspekten der Städtestatistik.

Frankfurts jahrzehntelanges Bevölkerungswachstum wurde durch die Pandemie gebrochen. Die Entwicklungen seit Mitte des Jahres lassen aber vermuten, dass der Bevölkerungsanstieg wieder an Fahrt aufnimmt. Neue Mitbürgerinnen und Mitbürger benötigen Wohnraum, der in Frankfurt traditionell in großen Teilen durch Siedlungsbau entsteht. Oliver Brücher beleuchtet deshalb die aktuelle Bevölkerungs- und Haushaltestruktur sowie deren Entwicklung in den 21 größten Frankfurter Siedlungen.

Sabine Bein und Ralf Gutfleisch geben im zweiten Artikel Einblick in die Erstellung der Wahlbezirksgliederung im Frankfurter Stadtgebiet. Neben den gesetzlichen Grundlagen und städtischen Vorgaben betrachten sie die Prozesse und Techniken, die bei der Einteilung genutzt werden und dazu führen, dass die Wahl für alle berechtigten Frankfurterinnen und Frankfurter möglichst einfach vor Ort an der Urne zu realisieren ist.

Im dritten Beitrag setzt sich Christian Stein mit der Datenlage zum Thema Reichtum und soziale Benachteiligung in der Stadtregion Frankfurt und Rhein-Main auseinander. Er untersucht nicht nur das vorhandene Datenspektrum mit seinen unterschiedlichen Indikatoren, sondern wagt auch einen Blick darauf, was insbesondere an kleinräumigen, flächendeckenden Daten nötig wäre, um sinnvoll vergleichende Aussagen über die gesamte Region treffen zu können.

Nach mehr als 25 Jahren wurde die Mehrthemenumfrage unter Frankfurter Bürgerinnen und Bürgern im Jahr 2021 grundlegend überarbeitet. Timo Lepper berichtet zum Abschluss des Heftes über die methodischen Grundlagen der Umfrage und die Weiterentwicklung zu einer Hybridbefragung. Neben der Ausweitung der Stichprobe und einer neuen räumlichen Auswertungsebene unterhalb der Gesamtstadt ist besonders spannend, wie sich die Möglichkeit der Online-Teilnahme auf das Antwortverhalten der Angeschriebenen auswirkte.

Mein Dank geht an die Autorin und die Autoren sowie an alle Mitarbeitende, die an den Frankfurter Statistischen Berichten 2021 mitgewirkt haben. Wenn Sie als Leserin oder Leser weitere Informationen benötigen, steht Ihnen die Frankfurter Statistikstelle gerne zur Verfügung.

Frankfurt am Main, im Oktober 2021



Stadträtin Eileen O'Sullivan
Dezernentin für Digitalisierung, Bürger:innenservice und Teilhabe

Den Band „Frankfurter Statistische Berichte 2021“ finden Sie auch im Internet unter www.frankfurt.de/statistische_berichte oder mit dem QR-Code auf dem hinteren Umschlag.



Editorial	I
Frankfurts 21 größte Siedlungen: Heimat für fast 120 000 Menschen Oliver Brücher	2
Prozess der Wahlbezirkseinteilung: ein Werkstattbericht Sabine Bein und Dr. Ralf Gutfleisch	24
Reichtum und soziale Benachteiligung – Datenlage und Indikatoren für die Stadtregion Christian Stein	36
Was S(s)ie uns sagen – Methodenbericht zur Umfrage „Leben in Frankfurt“ Timo Lepper	46
Erläuterungen	76





Frankfurts 21 größte Siedlungen: Heimat für fast 120 000 Menschen

Oliver Brücher

Siedlungen spielen in Frankfurt seit jeher eine große Rolle, denn letztlich ist für das Wachstum einer Stadt maßgeblich, dass Menschen dort sesshaft werden und dafür ausreichend Wohnraum zur Verfügung steht.

So wurden zum Beispiel 1874/1875 die Arbeiterwohnungen in der Siedlung Seeacker in Frankfurt Höchst (damals noch nicht zur Stadt Frankfurt am Main gehörend) errichtet, um für die Beschäftigten der Farbwerke (die spätere Höchst AG) Wohnraum zu schaffen. Frankfurts älteste Siedlung ist die Siedlung am ehemaligen Lokalbahnhof aus dem Jahr 1862, eine der bekanntesten ist die Siedlung Rie-

derwald, nach der ein ganzer Stadtteil benannt wurde.

Die Stadt Frankfurt ist für ihre Siedlungen und ihre Siedlungspolitik bekannt und jede hat ihre Besonderheiten. Hier seien vor allem die Siedlungen des „Neuen Frankfurt“ erwähnt, dem Stadtplanungsprogramm zwischen 1925 und 1930, einem der umfangreichsten Bauprogramme der Weimarer Republik. Hier entstanden nicht nur etwa 15 000 neue Wohnungen unter der Regie des weltbekannten Frankfurter Stadtbaurats Ernst May, sondern es wurden auch Maßstäbe gesetzt, die in jeder Hinsicht modern waren. Die neu entstandenen Siedlungen

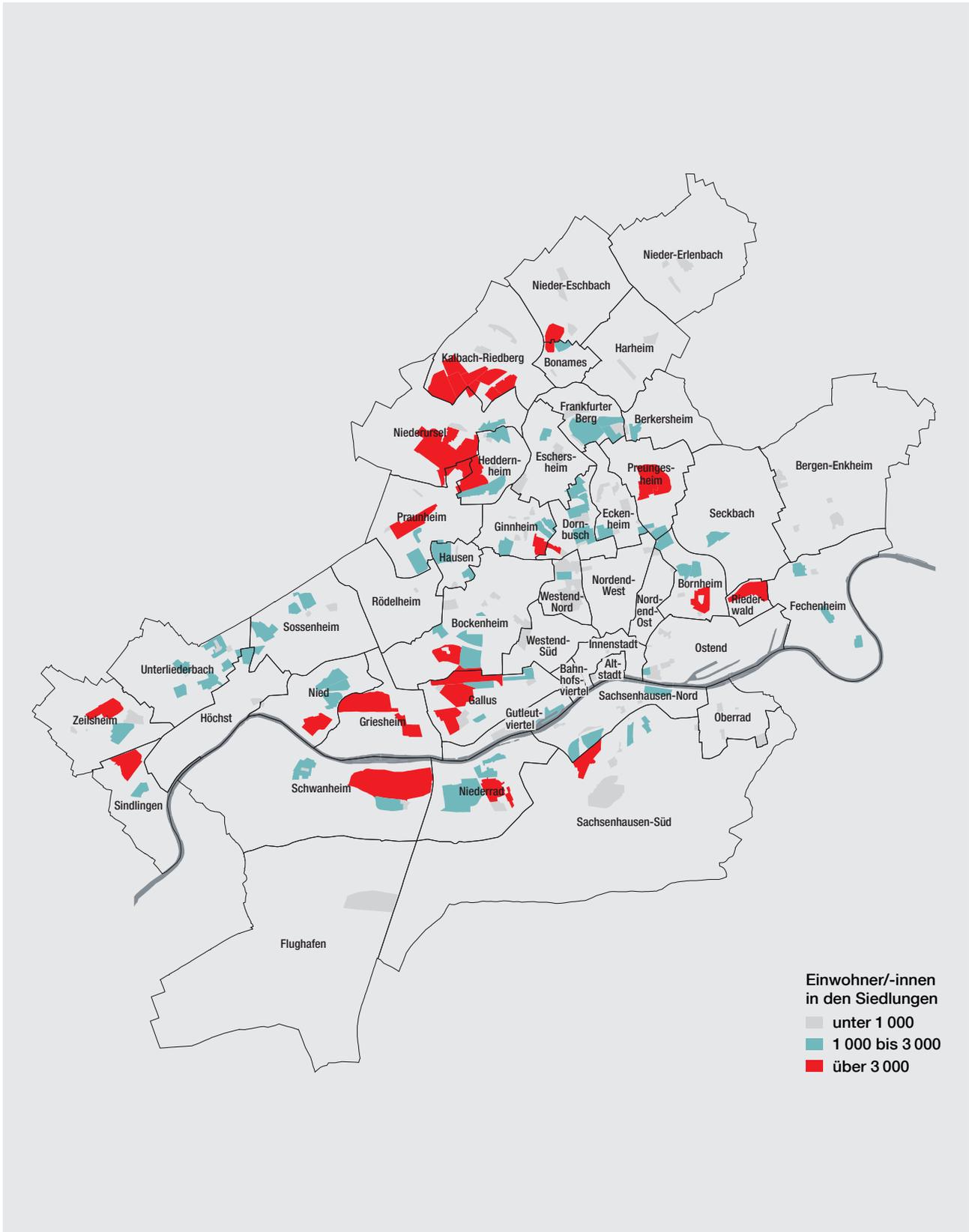
Tab. 1 Entstehungsjahr der 21 größten Frankfurter Siedlungen

Nr.	Name	Entstehungs- jahr (1)	Stadtteil/-e, in denen die Siedlung liegt
3	Hellerhofsiedlung	1901	Gallus
5	Siedlung Riederwald	1910	Riederwald
8	Ferdinand-Hofmann-Siedlung	1919	Sindlingen
10	Siedlung Bornheimer Hang	1925	Bornheim
12	Friedrich-Ebert-Siedlung	1925	Gallus
15	Siedlung Praunheim	1926	Praunheim
22	Siedlung Goldstein	1932	Schwanheim
26	Eberhard-Wildermuth-Siedlung	1948	Griesheim
28	Fritz-Kissel-Siedlung	1950	Sachsenhausen-Süd
32	Siedlung Taunusblick	1950	Zeilsheim
45	Adolf-Miersch-Siedlung	1956	Niederrad
53	Espenstraße	1958	Griesheim
54	Karl-Kirchner-Siedlung	1958	Preungesheim
59	Siedlung Nieder Kirchweg	1961	Nied
60	Nordweststadt	1961	Praunheim, Heddernheim, Niederursel
69	Siedlung Ben-Gurion-Ring	1976	Bonames, Nieder-Eschbach
305	Platenstraße	1945	Ginnheim, Dornbusch
540	Preungesheim Ost (Frankfurter Bogen)	2004	Preungesheim
543	Rebstock	2002	Bockenheim
610	Europaviertel West (Teilbereich 2)	2006	Gallus
(2)	Riedberg	1999	Kalbach-Riedberg

Quelle: Melderegister.

Die angegebenen Nummern sind Siedlungsnummern. (1) Beginn der ersten Bauphase. (2) Unter Riedberg werden folgende Gebiete zusammengefasst: Am Riedberg (Niederurseler Hang), Am Riedberg (Mitte), Am Riedberg (Schöne Aussicht), Am Riedberg (Altkönigblick), Am Riedberg (Ginsterhöhe), Am Riedberg (Am Bonifatiusbrunnen), Am Riedberg (Marie-Curie-Siedlung) und Am Riedberg (Universität).

Abb. 1 Frankfurter Siedlungen über 3000 Einwohnerinnen und Einwohner



Quelle: Fläche: Raumbezugssystem 2021; Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main, Stand 2019; Eigenberechnung.

prägen ganze Stadtteile: zum Beispiel Praunheim, Westhausen oder die Römerstadt.

Die Wohnungen entstanden – unter Beteiligung namhafter Architekten wie Walter Gropius oder Martin Elsaesser – in einer öffentlich-privaten Partnerschaft, was damals ganz neuartig war und heute wiederentdeckt wird. Zudem setzten sie neue Standards im Wohnungs- und Siedlungsbau. Bekannt ist hier vor allem die „Frankfurter Küche“ der Wiener Architektin Margarete Schütte-Lihotzky, die auf Initiative Ernst Mays den Ur- oder Prototyp der modernen Einbauküche entwarf.

Auch der Wiederaufbau der Stadt in Folge der Zerstörungen durch den zweiten Weltkrieg und der dringenden Schaffung von Wohnraum für die zahlreichen „obdachlosen“ Frankfurterinnen und Frankfurter konnte nur über Siedlungsbau erfolgen.

Die große Nachfrage nach Wohnungen hielt in den 1950er Jahren (Wiederaufbau und Wirtschaftswunder) weiter an, so dass die Stadt zwischen 1961 und 1972 mit dem Bau der Nordweststadt wieder neue Maßstäbe setzte. Es entstand eine moderne Großsiedlung mit eigenem Zentrum (Nordwestzentrum), Schulen und Kirchen. Dabei gab es eine gute Mischung von Mehrfamilienhäusern und Einfamilienhäusern, die der Frankfurter Bevölkerungsstruktur entsprechen und eine ausgewogene soziale Durchmischung gewähren sollten. Noch heute ist die Nordweststadt die größte Siedlung der Mainmetropole. Planungsdezernent war Hans Kampfmeyer, die Architekten Walter Schwagenscheidt und Tassilo Sittmann. Aber auch hier spielte Ernst May eine gewichtige Rolle: Er war Vorsitzender der Jury, die über die Entwürfe urteilte.

In den 1990er Jahren konnten sechs Siedlungen, die zuvor seit den 1950er Jahren den US-Streitkräften als Unterkunft für ihre hier stationierten Soldaten dienten und nach dem Zweiten Weltkrieg erbaut wurden, saniert, umgebaut und dem Frankfurter Wohnungsmarkt zugeführt werden, da die Vereinigten Staaten ihren Stützpunkt in Frankfurt auflösten. In den ehemaligen Siedlungen der US-Streitkräfte fanden vor allem Familien mit Kindern ihr neues Zuhause.

In den 1990er Jahren begannen auch die Planungen für die Siedlung am Frankfurter Riedberg, die seit Beginn des neuen Jahrtausends entstand. Inzwischen ist sie nach der Nordweststadt die zweitgrößte Siedlung der Stadt. Auch hier ist die Vielfältigkeit zwischen der Bebauung von Ein- und Mehrfamilienhäusern entscheidend, ebenso wie am recht neuen Frankfurter Bogen. Aber auch am Rebstock und am

Mainufer entstanden in dieser Zeit neue Siedlungen. Hier wurden vor allem Mehrfamilienhäuser gebaut. Aktuell wächst auf dem Areal des ehemaligen Güterbahnhofs das Europaviertel, eine Siedlung, in der in Zukunft über 10000 Menschen wohnen werden. Die Stadt plant bereits weitere Siedlungen, um den weiterhin stark nachgefragten Wohnraum zu schaffen.

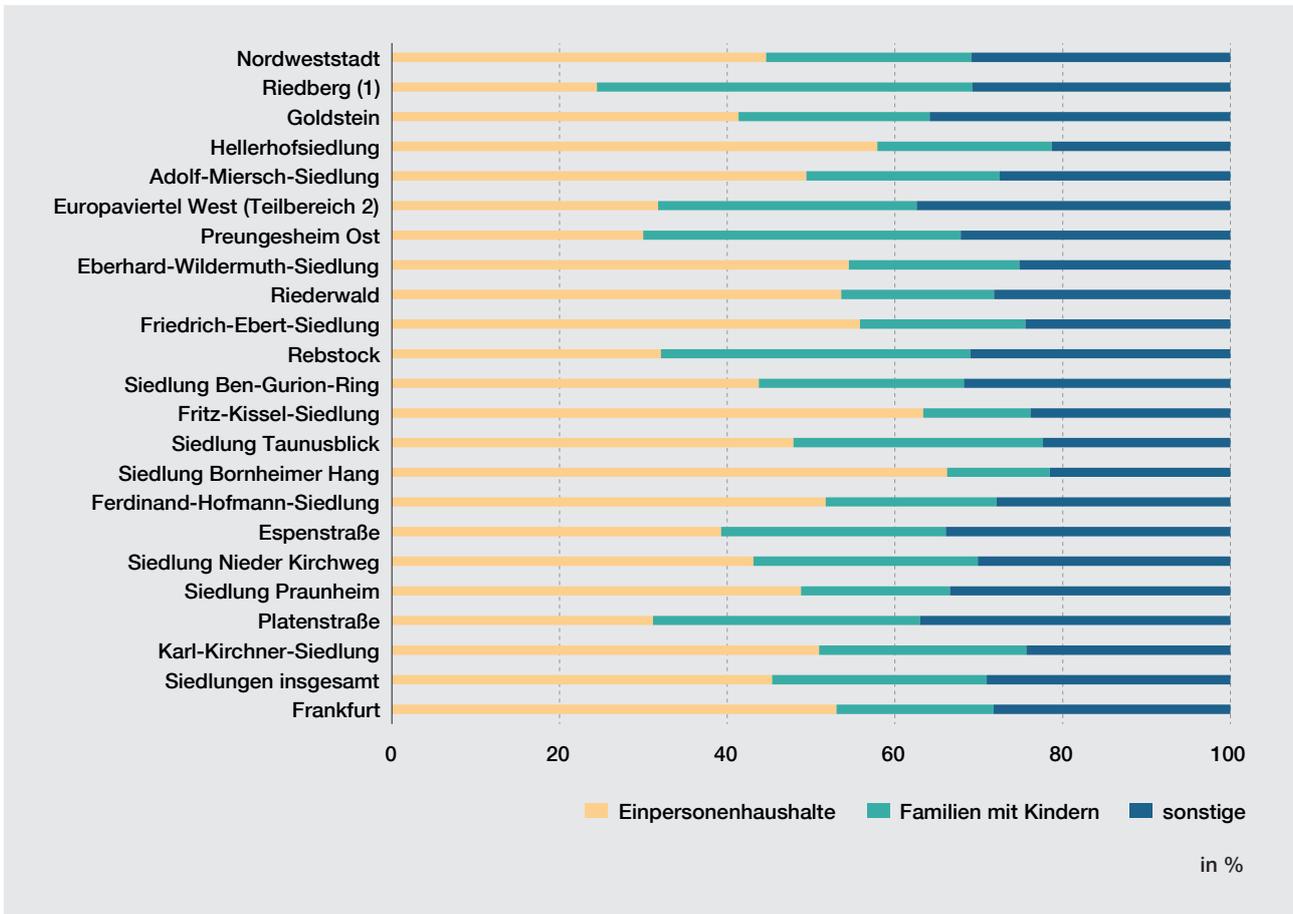
Siedlungsstrukturen werden durch Familienzyklus geprägt

Die Entwicklungen in den Siedlungsstrukturen werden durch den sogenannten Familienzyklus geprägt. Der aus der sozialwissenschaftlichen Forschung geprägte Begriff beschreibt die Entwicklung der Familie(n) im Zeitablauf. Dieser dynamische Prozess zeichnet sich durch mehrere Entwicklungsphasen aus: Familiengründung (Partnerschaft beziehungsweise Heirat), Erweiterung (Zuwachs durch Kinder), Schrumpfung (erwachsene Kinder verlassen das Elternhaus) und schließlich die Auflösung der Familie (Tod einer/eines (Ehe-)Partnerin/Partners). Da dies ein sich immer wiederholender Prozess ist, gibt es zahlreiche Überlagerungen in den Siedlungen und Siedlungsstrukturen und dementsprechend sind eindeutige Aussagen nur schwer möglich. Aber einige dieser Phasen lassen sich in manchen Siedlungen gut erkennen. So gibt es insbesondere in den neueren Siedlungen zum Beispiel am Riedberg besonders viele Familien mit Kindern. In der May-Siedlung in Praunheim aus den 1920er Jahren ist bereits die dritte Generation in fortgeschrittenem Alter, also in der Auflösungsphase. Ähnliches lässt sich in der Fritz-Kissel-Siedlung aus den 1950er feststellen. Nur dass es hier eine Generation weniger ist und derzeit offenbar ein Generationenwechsel stattfindet. Die Siedlung am Bornheimer Hang hat zwei Entstehungsphasen. Eine in den 1920er und eine in den 1950er Jahren, was zu deutlichen Überschneidungen führt. Aber auch über die Nordweststadt sind aufgrund ihrer Konzeption mit Mischbebauung aus Ein- und Mehrfamilienhäusern Aussagen nur eingeschränkt möglich. Dennoch lassen sich die Übergänge der Familienzyklen erkennen.

Die Frankfurter Siedlungen

Derzeit gibt es in Frankfurt am Main 94 Siedlungen, in denen jeweils über 1000 Personen leben. Hier waren zum Jahresende 2020 insgesamt 258964 Bürgerinnen und Bürger mit Hauptwohnung gemeldet. Das entspricht einem Anteil von 34,1 Prozent an der städtischen Gesamtbevölkerung.

Abb.2 Haushalte in Frankfurter Siedlungen 2020



Quelle: Melderegister.

Einwohnerinnen und Einwohner mit Haupt- oder Nebenwohnung; Haushaltgenerierung. (1) Unter Riedberg werden folgende Gebiete zusammengefasst: Am Riedberg (Niederurseler Hang), Am Riedberg (Mitte), Am Riedberg (Schöne Aussicht), Am Riedberg (Altkönigblick), Am Riedberg (Ginsterhöhe), Am Riedberg (Am Bonifatiusbrunnen), Am Riedberg (Marie-Curie-Siedlung) und Am Riedberg (Universität).

In 21 Siedlungen (siehe Tabelle 1, Seite 2; Abbildung 1, Seite 3) leben jeweils mehr als 3000 Einwohnerinnen und Einwohner. Zum Jahresende 2020 waren dort 119519 Menschen mit Hauptwohnung in Frankfurt gemeldet. Bezogen auf die städtische Gesamtbevölkerung entspricht dies einem Anteil von 15,8 Prozent und bezogen auf die Siedlungen mit mehr als 1 000 Einwohnerinnen und Einwohnern entspricht ihr Anteil 46,2 Prozent.

Haushaltsstrukturen in den 21 größten Frankfurter Siedlungen

Von den insgesamt 412046 Frankfurter Haushalten leben 57 672 Haushalte (14,0 %) in den 21 größten Siedlungen. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt mit 2,1 leicht über dem städtischen Durch-

schnitt von 1,9 Personen pro Haushalt (siehe Tabelle 2, Seite 6ff).

Die Haushaltsgröße variiert dabei von Siedlung zu Siedlung. So gibt es Siedlungen, in denen die Anzahl der Personen pro Haushalt deutlich über dem städtischen Durchschnitt liegen, wie zum Beispiel am Riedberg mit 2,6, die Platenstraße (2,6), der Frankfurter Bogen (2,5) oder Rebstock mit 2,4 Personen pro Haushalt. In anderen Siedlungen liegt die Anzahl klar unter dem städtischen Schnitt, wie in der Fritz-Kissel-Siedlung (1,6) oder der Siedlung Bornheimer Hang mit 1,5 Personen pro Haushalt.

Es fällt auf, dass in den jüngeren Siedlungen die Anzahl der Personen pro Haushalt höher liegt als in den älteren. Die Kissel-Siedlung stammt aus den 1950er Jahren und die Siedlungen am Bornheimer Hang aus den 1920er und 1950er Jahren. Die Siedlungen

Tab.2 Haushalte 2020 im Vergleich zu 2015

Jahr	Haushalte insgesamt	Personen in Haushalten	Personen je Haushalt	Einpersonenhaushalte	Paare/Ehepaare ohne Kinder unter 18 Jahre	sonstige Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder unter 18 Jahre	Paare/Ehepaare mit Kindern unter 18 Jahre	Alleinerziehende
060 Nordweststadt (Praunheim, Heddernheim, Niederursel)								
2015	8 476	17 323	2,0	3 846	1 572	1 148	1 382	528
2020	8 269	17 279	2,1	3 690	1 494	1 058	1 490	537
Veränderung								
Anzahl	-207	-44	0,0	-156	-78	-90	108	9
in %	-2,4	-0,3	2,2	-4,1	-5,0	-7,8	7,8	1,7
Riedberg (Kalbach-Riedberg) (1)								
2015	4 194	10 928	2,6	1 002	989	388	1 638	177
2020	5 831	15 266	2,6	1 426	1 285	510	2 319	291
Veränderung								
Anzahl	1 637	4 338	0,0	424	296	122	681	114
in %	39,0	39,7	0,5	42,3	29,9	31,4	41,6	64,4
022 Goldstein (Schwanheim)								
2015	4 207	9 070	2,2	1 746	828	666	717	250
2020	4 051	8 792	2,2	1 675	802	650	718	206
Veränderung								
Anzahl	-156	-278	0,0	-71	-26	-16	1	-44
in %	-3,7	-3,1	0,7	-4,1	-3,1	-2,4	0,1	-17,6
003 Hellerhofsiedlung (Gallus)								
2015	4 525	7 830	1,7	2 719	607	387	520	292
2020	4 284	7 792	1,8	2 480	568	344	598	294
Veränderung								
Anzahl	-241	-38	0,1	-239	-39	-43	78	2
in %	-5,3	-0,5	5,1	-8,8	-6,4	-11,1	15,0	0,7
045 Adolf-Miersch-Siedlung (Niederrad)								
2015	3 056	5 723	1,9	1 549	545	358	427	177
2020	2 966	5 787	2,0	1 466	508	308	492	192
Veränderung								
Anzahl	-90	64	0,1	-83	-37	-50	65	15
in %	-2,9	1,1	4,2	-5,4	-6,8	-14,0	15,2	8,5
610 Europaviertel West (Teilbereich 2) (Gallus)								
2015	1 305	3 067	2,4	372	406	114	358	55
2020	2 490	5 777	2,3	791	699	232	661	107
Veränderung								
Anzahl	1 185	2 710	-0,0	419	293	118	303	52
in %	90,8	88,4	-1,3	112,6	72,2	103,5	84,6	94,5

noch Haushalte 2020 im Vergleich zu 2015

Jahr	Haushalte insgesamt	Personen in Haushalten	Personen je Haushalt	Einpersonenhaushalte	Paare/Ehepaare ohne Kinder unter 18 Jahre	sonstige Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder unter 18 Jahre	Paare/Ehepaare mit Kindern unter 18 Jahre	Alleinerziehende
540 Preungesheim Ost (Frankfurter Bogen) (Preungesheim)								
2015	1 927	5 004	2,6	532	377	215	675	128
2020	2 168	5 425	2,5	650	438	259	696	125
Veränderung								
Anzahl	241	421	-0,1	118	61	44	21	-3
in %	12,5	8,4	-3,6	22,2	16,2	20,5	3,1	-2,3
026 Eberhard-Wildermuth-Siedlung (Griesheim)								
2015	2 952	5 390	1,8	1 611	472	325	367	177
2020	2 771	5 190	1,9	1 485	474	307	388	117
Veränderung								
Anzahl	-181	-200	0,0	-126	2	-18	21	-60
in %	-6,1	-3,7	2,6	-7,8	0,4	-5,5	5,7	-33,9
005 Riederwald (Riederwald)								
2015	2 493	4 473	1,8	1 385	395	259	301	153
2020	2 579	4 759	1,8	1 406	400	249	370	154
Veränderung								
Anzahl	86	286	0,0	21	5	-10	69	1
in %	3,4	6,4	0,0	1,5	1,3	-3,9	22,9	0,7
012 Friedrich-Ebert-Siedlung (Gallus)								
2015	2 332	4 089	1,8	1 367	325	211	272	157
2020	2 292	4 157	1,8	1 280	344	216	316	136
Veränderung								
Anzahl	-40	68	0,1	-87	19	5	44	-21
in %	-1,7	1,7	3,4	-6,4	5,8	2,4	16,2	-13,4
543 Rebstock (Bockenheim)								
2015	1 207	2 802	2,3	414	288	118	348	39
2020	1 758	4 159	2,4	564	433	112	579	70
Veränderung								
Anzahl	551	1 357	0,0	150	145	-6	231	31
in %	45,7	48,4	1,9	36,2	50,3	-5,1	66,4	79,5
069 Siedlung Ben-Gurion-Ring (Bonames, Nieder-Eschbach)								
2015	1 916	4 208	2,2	858	295	272	370	121
2020	1 864	4 103	2,2	816	294	298	331	125
Veränderung								
Anzahl	-52	-105	0,0	-42	-1	26	-39	4
in %	-2,7	-2,5	0,2	-4,9	-0,3	9,6	-10,5	3,3

noch Haushalte 2020 im Vergleich zu 2015

Jahr	Haushalte insgesamt	Personen in Haushalten	Personen je Haushalt	Einpersonenhaushalte	Paare/Ehepaare ohne Kinder unter 18 Jahre	sonstige Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder unter 18 Jahre	Paare/Ehepaare mit Kindern unter 18 Jahre	Alleinerziehende
028 Fritz-Kissel-Siedlung (Sachsenhausen-Süd)								
2015	2 642	4 162	1,6	1 674	425	225	220	98
2020	2 488	3 984	1,6	1 577	403	190	233	85
Veränderung								
Anzahl	-154	-178	0,0	-97	-22	-35	13	-13
in %	-5,8	-4,3	1,6	-5,8	-5,2	-15,6	5,9	-13,3
032 Siedlung Taunusblick (Zeilsheim)								
2015	1 980	3 988	2,0	999	244	203	330	204
2020	1 846	3 960	2,1	884	225	188	374	175
Veränderung								
Anzahl	-134	-28	0,1	-115	-19	-15	44	-29
in %	-6,8	-0,7	6,5	-11,5	-7,8	-7,4	13,3	-14,2
010 Siedlung Bornheimer Hang (Bornheim)								
2015	2 581	3 941	1,5	1 684	391	204	174	128
2020	2 562	3 907	1,5	1 697	356	196	188	125
Veränderung								
Anzahl	-19	-34	-0,0	13	-35	-8	14	-3
in %	-0,7	-0,9	-0,1	0,8	-9,0	-3,9	8,0	-2,3
008 Ferdinand-Hofmann-Siedlung (Sindlingen)								
2015	2 072	3 928	1,9	1 036	401	229	275	131
2020	2 002	3 810	1,9	1 036	349	209	291	117
Veränderung								
Anzahl	-70	-118	0,0	-	-52	-20	16	-14
in %	-3,4	-3,0	0,4	-	-13,0	-8,7	5,8	-10,7
053 Espenstraße (Griesheim)								
2015	1 495	3 437	2,3	598	254	229	327	87
2020	1 553	3 601	2,3	610	271	256	336	80
Veränderung								
Anzahl	58	164	0,0	12	17	27	9	-7
in %	3,9	4,8	0,9	2,0	6,7	11,8	2,8	-8,0
059 Siedlung Nieder Kirchweg (Nied)								
2015	1 518	3 326	2,2	635	272	202	315	94
2020	1 482	3 277	2,2	639	249	197	317	80
Veränderung								
Anzahl	-36	-49	0,0	4	-23	-5	2	-14
in %	-2,4	-1,5	0,9	0,6	-8,5	-2,5	0,6	-14,9

noch Haushalte 2020 im Vergleich zu 2015

Jahr	Haushalte insgesamt	Personen in Haushalten	Personen je Haushalt	Einpersonenhaushalte	Paare/Ehepaare ohne Kinder unter 18 Jahre	sonstige Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder unter 18 Jahre	Paare/Ehepaare mit Kindern unter 18 Jahre	Alleinerziehende
015 Siedlung Praunheim (Praunheim)								
2015	1 776	3 386	1,9	850	371	224	258	73
2020	1 726	3 224	1,9	842	392	185	237	70
Veränderung								
Anzahl	-50	-162	-0,0	-8	21	-39	-21	-3
in %	-2,8	-4,8	-2,0	-0,9	5,7	-17,4	-8,1	-4,1
305 Platenstraße (Ginnheim, Dornbusch)								
2015	990	2 878	2,9	246	120	218	287	119
2020	1 181	3 098	2,6	368	177	260	270	106
Veränderung								
Anzahl	191	220	-0,3	122	57	42	-17	-13
in %	19,3	7,6	-9,8	49,6	47,5	19,3	-5,9	-10,9
054 Karl-Kirchner-Siedlung (Preungesheim)								
2015	1 572	3 124	2,0	826	194	166	236	150
2020	1 509	3 075	2,0	769	186	181	245	128
Veränderung								
Anzahl	-63	-49	0,1	-57	-8	15	9	-22
in %	-4,0	-1,6	2,5	-6,9	-4,1	9,0	3,8	-14,7
Siedlungen insgesamt								
2015	55 216	112 077	2,0	25 949	9 771	6 361	9 797	3 338
2020	57 672	120 422	2,1	26 151	10 347	6 405	11 449	3 320
Veränderung								
Anzahl	2 456	8 345	0,1	202	576	44	1 652	-18
in %	4,4	7,4	-	0,8	5,9	0,7	16,9	-0,5
Frankfurt a. M.								
2015	415 054	752 452	1,8	228 016	72 026	42 713	53 727	18 572
2020	412 046	768 589	1,9	218 504	76 001	40 244	60 469	16 828
Veränderung								
Anzahl	-3 008	16 137	0,1	-9 512	3 975	-2 469	6 742	-1 744
in %	-0,7	2,1	2,9	-4,2	5,5	-5,8	12,5	-9,4

Quelle: Melderegister.

Einwohnerinnen und Einwohner mit Haupt- oder Nebenwohnung; Haushaltegenerierung. (1) Unter Riedberg werden folgende Gebiete zusammengefasst: Am Riedberg (Niederurseler Hang), Am Riedberg (Mitte), Am Riedberg (Schöne Aussicht), Am Riedberg (Altkönigblick), Am Riedberg (Ginsterhöhe), Am Riedberg (Am Bonifatiusbrunnen), Am Riedberg (Marie-Curie-Siedlung) und Am Riedberg (Universität).

am Riedberg, Frankfurter Bogen und Rebstock gehören zu den jüngsten Siedlungen. Die Siedlung Platenstraße zählt zu den ehemaligen US-Siedlungen aus der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg, die in den 1990er Jahren in städtischen Besitz übergingen. Sie wurden aufwendig saniert und aktuell erweitert die Stadt die dortigen Gebäude.

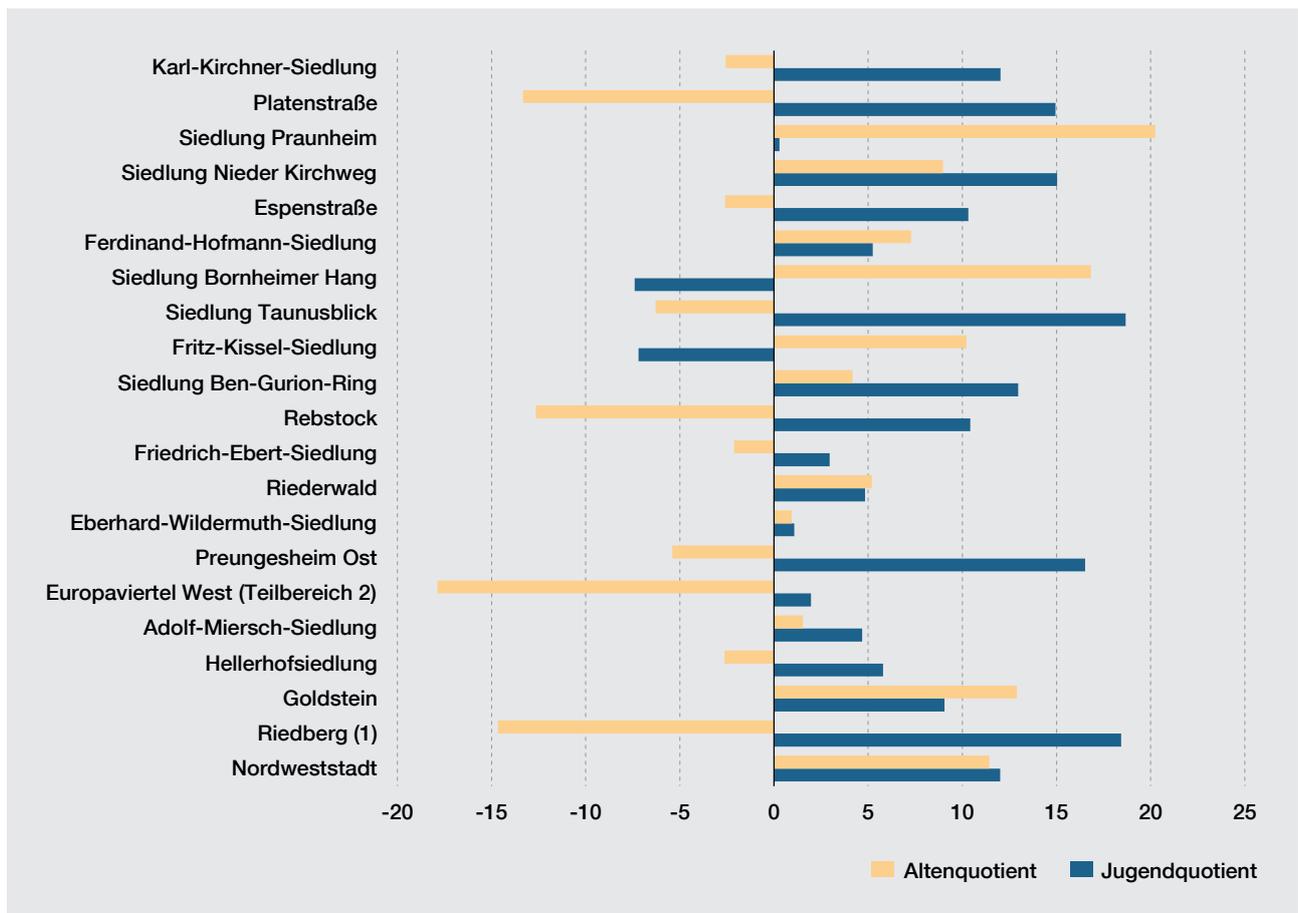
Anteil Einpersonenhaushalte in Siedlungen insgesamt unter dem städtischen Durchschnitt

Während in Frankfurt am Main insgesamt deutlich über die Hälfte der Haushalte (53 %) Single- oder Einpersonenhaushalte sind, liegt der Anteil dieser Haushaltsform bei den Siedlungen insgesamt nur bei 45,3 Prozent (siehe Abbildung 2, Seite 5). Auch hier gibt es zwischen einzelnen Siedlungen deutliche Unterschiede. So sind in der Siedlung am

Bornheimer Hang mit 66,2 Prozent und der Fritz-Kissel-Siedlung in Sachsenhausen mit 63,2 Prozent deutlich überdurchschnittlich viele Singlehaushalte anzutreffen. Am Riedberg mit 24,5 Prozent oder dem Frankfurter Bogen im Osten Preungesheims mit 30 Prozent liegt der Anteil der Einpersonenhaushalte deutlich unter dem städtischen Durchschnitt.

Bei den Familien mit Kindern zeigt sich ein anderes Bild. Im Durchschnitt sind in Frankfurt 14,7 Prozent der Haushalte (Ehe-)Paare mit Kindern, in den einundzwanzig größten Siedlungen beträgt dieser Anteil 25,6 Prozent. Der geringste Anteil an Familienhaushalten ist mit 7,3 Prozent am Bornheimer Hang und der Fritz-Kissel-Siedlung (9,4 %) zu verzeichnen. Den höchsten Anteil der Familienhaushalte gibt es mit 39,8 Prozent in der Siedlung am Ried-

Abb.3 Abweichungen der Jugend- und Altenquotienten in den Siedlungen vom städtischen Quotienten



Quelle: Melderegister.

Einwohnerinnen und Einwohner mit Haupt- oder Nebenwohnung; Haushaltgenerierung. (1) Unter Riedberg werden folgende Gebiete zusammengefasst: Am Riedberg (Niederurseler Hang), Am Riedberg (Mitte), Am Riedberg (Schöne Aussicht), Am Riedberg (Altkönigblick), Am Riedberg (Ginsterhöhe), Am Riedberg (Am Bonifatiusbrunnen), Am Riedberg (Marie-Curie-Siedlung) und Am Riedberg (Universität).

berg, 32,9 Prozent am Rebstock und 32,1 Prozent am Frankfurter Bogen.

Die Siedlungsstruktur ist von Anbeginn durch den Familienzyklus geprägt. In den neueren Siedlungen ist der Anteil der Familien mit Kindern deutlich höher. In den älteren Siedlungen ist ihr Anteil dagegen geringer.

Einwohnerinnen und Einwohner in den größten Siedlungen

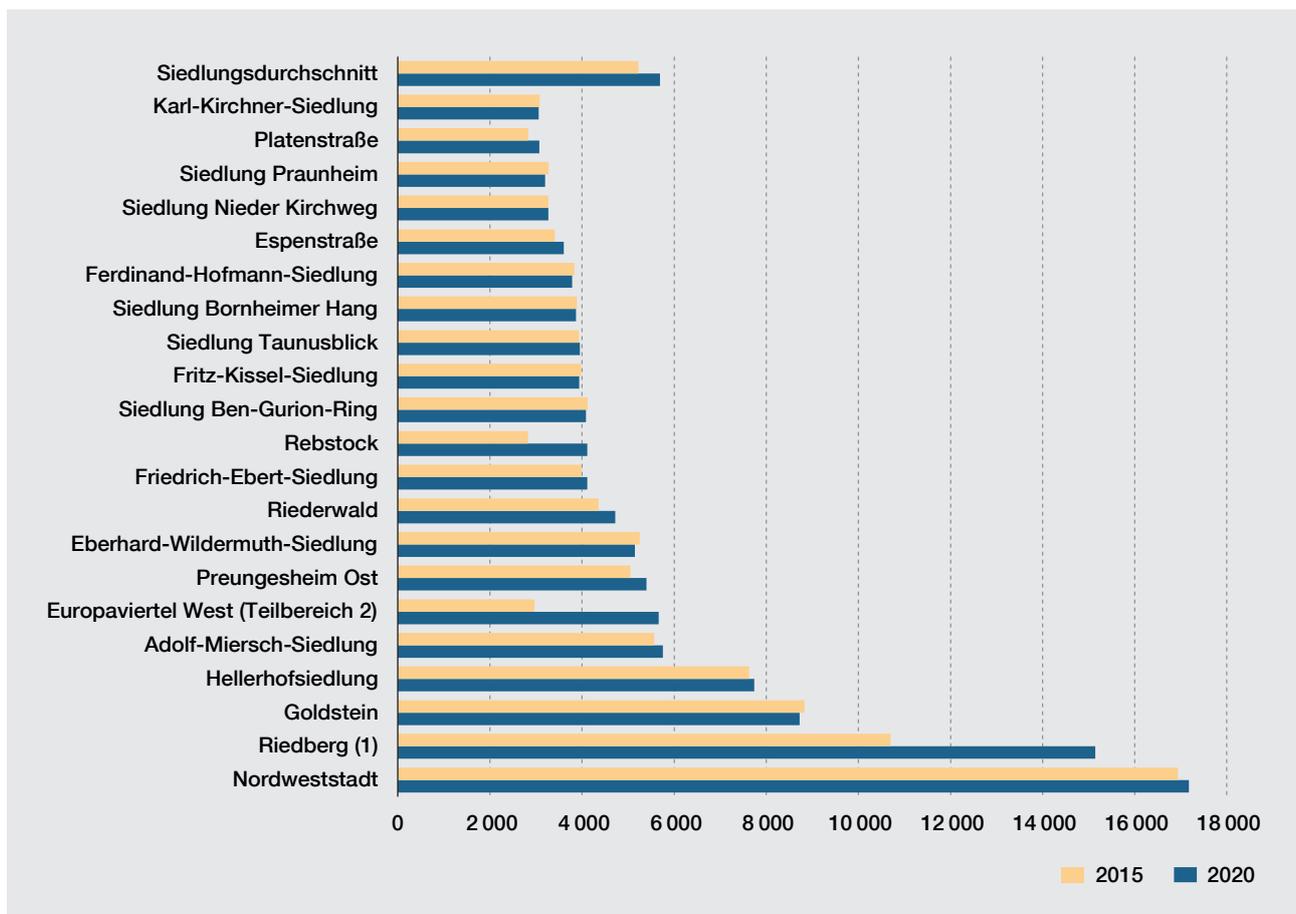
Deutliche Differenzen beim Durchschnittsalter

Entsprechend dem Alter der Siedlung und der damit verbundenen Stellung im Familienzyklus gibt es zwischen alten und neuen Siedlungen große Unterschiede. So weicht das Durchschnittsalter der Einwohnerinnen und Einwohner in den einundzwanzig

größten Siedlungen Frankfurts im Vergleich zum städtischen Durchschnittsalter erheblich ab. Beträgt das Durchschnittsalter der Frankfurterinnen und Frankfurter stadtweit 41 Jahre, so liegt es im Europaviertel bei 32,9 Jahren, am Riedberg bei 33,8 Jahren, in der Platenstraße bei 34,7 Jahren und am Rebstock bei 34,9 Jahren. Besonders hoch ist das Durchschnittsalter dagegen in der Siedlung Bornheimer Hang (47,3 Jahre), in Praunheim (47,2 Jahre) und der Fritz-Kissel-Siedlung in Sachsenhausen (45,2 Jahre). Höhere Durchschnittsalter gibt es aber auch in der Siedlung Goldstein (43,2 Jahre), der Ferdinand-Hofmann-Siedlung in Sindlingen (42,5 Jahre), der Riederwaldsiedlung (42,3 Jahre) und der Nordweststadt (42,2 Jahre).

Während insgesamt in Frankfurt das Durchschnittsalter zwischen 2015 und 2020 um 0,1 Jahre gestie-

Abb. 4 Einwohnerinnen und Einwohner 2020 im Vergleich zu 2015



Quelle: Melderegister.

Einwohnerinnen und Einwohner mit Haupt- oder Nebenwohnung; Haushaltegenerierung. (1) Unter Riedberg werden folgende Gebiete zusammengefasst: Am Riedberg (Niederurseler Hang), Am Riedberg (Mitte), Am Riedberg (Schöne Aussicht), Am Riedberg (Altkönigblick), Am Riedberg (Ginsterhöhe), Am Riedberg (Am Bonifatiusbrunnen), Am Riedberg (Marie-Curie-Siedlung) und Am Riedberg (Universität).

gen ist, lassen sich in den betrachteten Siedlungen ganz unterschiedliche Tendenzen feststellen. Im Europaviertel stieg das Durchschnittsalter im selben Zeitraum um 2,9 Jahre, am Frankfurter Bogen um 2,2 Jahre, in der Platenstraße um 1,4 Jahre, am Ben-Gurion-Ring um 1,2 Jahre und am Riedberg um ein Jahr. Dagegen sank das Durchschnittsalter in der Niederräder Adolf-Miersch-Siedlung um 1,2 Jahre, am Rebstock ebenfalls um 1,2 Jahre und in der Siedlung Praunheim um ein halbes Jahr.

Klare Unterschiede bei den Alters- und Jugendquotienten

Die Indikatoren Jugend- und Altenquotient dienen dazu, Größenordnung und Richtung des demografischen Wandels besser einzuschätzen.

Der Jugendquotient weist dabei das Verhältnis "junger" Menschen, die noch nicht im erwerbsfähigen Alter sind, zu den Menschen im erwerbsfähigen Alter aus. Der Altenquotient bildet das Verhältnis der Personen im Rentenalter zu denen im erwerbsfähigen Alter ab. Ein hoher Jugendquotient lässt sich als Indikator für einen hohen Kinder beziehungsweise Familienanteil werten und ermöglicht dementsprechend die Schlussfolgerung auf die jeweilige Entwicklungsstufe des Familienzyklus. Ein hoher Altenquotient weist auf einen hohen Anteil von Haushalten in der Auflösungsphase des Familienzyklus hin.

Es lassen sich klare Unterschiede zwischen den einzelnen Siedlungen ausmachen. Während der städtische Jugendquotient aktuell bei 28,2 liegt, variiert er in den einzelnen Siedlungen zwischen Taunusblick (+18,7) und Bornheimer Hang (-7,4) deutlich. Gleiches gilt für den Altenquotienten, der für ganz Frankfurt Ende des letzten Jahres 23,9 betrug und zwischen der Siedlung Praunheim (+20,3) und dem Europaviertel West (-17,3) jeweils deutlich in unterschiedliche Richtungen vom städtischen Mittel abwich. Abbildung 3 (siehe Seite 10) zeigt die Abweichungen der Jugend- und Altenquotienten der Siedlungen vom städtischen Durchschnittswert.

Innerhalb der letzten fünf Jahre hat sich der Jugendquotient stadtweit von 27,4 um 0,8 Punkte erhöht, der Altenquotient ist im gleichen Zeitraum um 0,1 gesunken.

Das Durchschnittsalter stieg zwischen 2015 und 2020 von 40,9 Jahren auf 41 Jahre. Das heißt, unter Einbeziehung des Jugend- und des Altenquotienten, dass es mehr Kinder und Jugendliche in Frankfurt gibt und die ältere Generation ein höheres Lebensalter erreicht.

Die größten Jugendquotienten weisen aktuell die Siedlung Taunusblick in Zeilsheim mit 46,9, der Riedberg (46,7), der Frankfurter Bogen (44,8) und die Platenstraße auf – Siedlungen mit besonders vielen Familien. Die geringsten Jugendquotienten sind in der Siedlung Bornheimer Hang mit 20,8, der Fritz-Kissel-Siedlung (21), der Siedlung Praunheim (28,5) und der Eberhard-Wildermuth-Siedlung in Griesheim festzustellen. Hier überwiegt vor allem die ältere Generation.

Die höchsten Altenquotienten sind in den Siedlungen in Praunheim (44,2) und am Bornheimer Hang (40,8) zu finden. Aber auch die Siedlung Goldstein in Schwanheim (36,8), der Nordweststadt (34,4) oder die Fritz-Kissel-Siedlung haben einen deutlich überdurchschnittlichen Altersquotienten (34,2). Die geringsten Altersquotienten finden sich im Europaviertel West mit 6,1, am Riedberg (9,3), in der Siedlung Platenstraße (10,6) und am Rebstock (11,3), also Siedlungen mit besonders vielen (jungen) Familien mit Kindern.

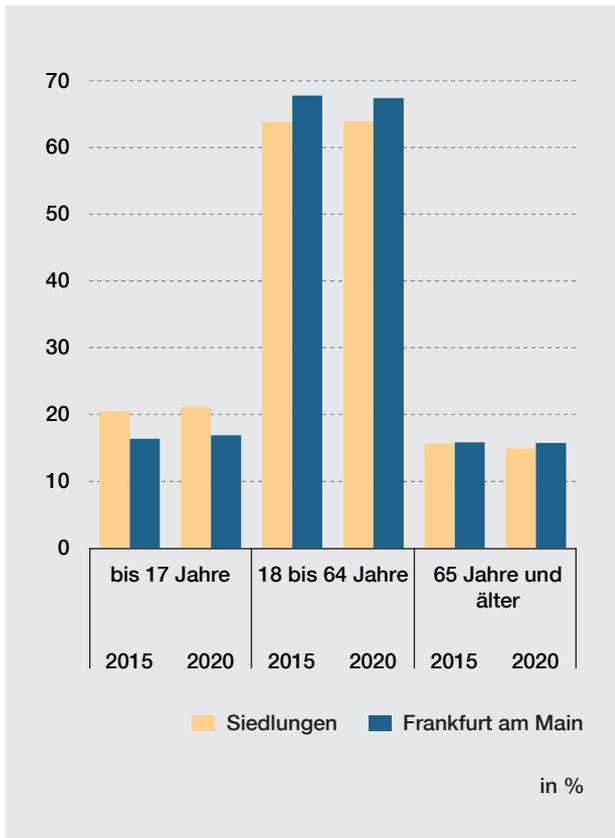
Nicht nur in der Gesamtstadt gab es in den letzten fünf Jahren Veränderungen beim Jugend- und Altersquotienten, sondern auch innerhalb einzelner Siedlungen gab es deutliche Bewegungen.

So stieg der Altersquotient am stärksten im Europaviertel (+3,9), in der Siedlung am Ben-Gurion-Ring (+3,2), in der Platenstraße (+3,0) und in der Siedlung Frankfurter Bogen (+3,0). Der größte Rückgang war am Rebstock (-2,9) und in der Nordweststadt festzustellen, in der er um 2,6 Punkte sank. Den stärksten Anstieg des Jugendquotienten verzeichneten die Siedlung am Rebstock (+5,2), die Hellerhofsiedlung im Gallus (+4,3) und die Siedlung Taunusblick in Zeilsheim, in der er ein Plus von 2,8 Punkten erzielte. Starke Rückgänge des Jugendquotienten gab es dagegen in der Siedlung Platenstraße, in der er um 7,5 Punkte sank, sowie in der Siedlung Espenstraße (-3,1) und am Frankfurter Bogen (-2,8).

Größte Siedlungen sind die Nordweststadt und der Riedberg

Die größte der Frankfurter Siedlungen ist die Nordweststadt mit insgesamt 17 178 Einwohnerinnen und Einwohnern, dicht gefolgt von einem der jüngsten Neubaugebiete der Stadt, dem Riedberg. Hier leben 15 145 Frankfurterinnen und Frankfurter. Sie haben damit fast die Größe umliegender Städte und Gemeinden, wie zum Beispiel Eschborn mit knapp über 20 000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Zum Vergleich: die Stadt Sulzbach zählt dagegen nur etwas mehr als 9 000 Bürgerinnen und Bürger. Abbildung 4 (siehe Seite 11) zeigt die Anzahl der Ein-

Abb.5 Alter im Vergleich



Quelle: Melderegister.

wohnerinnen und Einwohner Ende 2020 gegenüber 2015 in der jeweiligen Siedlung an.

Die “kleinsten“ der hier betrachteten Siedlungen sind die Karl-Kirchner-Siedlung in Preungesheim mit 3055 Einwohnerinnen und Einwohnern sowie die Siedlungen Platenstraße (3073) und Praunheim (3197).

Bei der Bevölkerungsentwicklung in den Siedlungen ist in den letzten Jahren eine deutliche Dynamik festzustellen. So wuchs die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner in den Siedlungen im Verhältnis deutlich stärker als in der Stadt. Während die Zahl der Frankfurterinnen und Frankfurter zwischen 2015 und 2020 insgesamt um 4,7 Prozent (34361 Personen) angestiegen ist, erhöhte sich die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner in den Siedlungen mit 8,9 Prozent (9795 Personen) fast doppelt so stark. Das deutlich höhere Wachstum ist natürlich vor allem auf die Neubaugebiete beziehungsweise neueren Siedlungen zurückzuführen. Denn im Europaviertel (+90,8 %), am Rebstock (+45,4 %) und am Riedberg (+41,5 %) sind deutlich überdurchschnittliche Wachstumsquoten festzustellen. Auch in der

Platenstraße und dem Riederwald gab es einen Anstieg um 8,4 Prozent. Dagegen waren in einigen Siedlungen auch leichte Rückgänge zu verzeichnen, so zum Beispiel in der Siedlung Praunheim (-2,4 %) und der Eberhard-Wildermuth-Siedlung (-2,0 %) in Griesheim.

Die jüngste Bevölkerungsgruppe ist besonders stark am Riedberg vertreten – die älteste in der Siedlung Praunheim

Den größten Anteil der Kinder unter 18 Jahren gibt es erwartungsgemäß in der Siedlung am Riedberg. Hier gehören 28,3 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner der jüngsten Bevölkerungsgruppe an. Dann folgen die Siedlung Zeilsheim mit 26,6 Prozent, der Frankfurter Bogen mit 25,2 Prozent und die Siedlung am Rebstock mit 24,8 Prozent. Der Anteil der unter 18-Jährigen in der jeweiligen Siedlung fällt am niedrigsten in der Siedlung am Bornheimer Hang (11,9 %), der Fritz-Kissel-Siedlung in Sachsenhausen-Süd (12,2 %) und in Praunheim (14,7 %) aus.

Von den stadtweit insgesamt 128125 Kindern unter 18 Jahren leben 25295 in den 21 betrachteten Siedlungen. Der Kinderanteil liegt demnach bei 21,2 Prozent und damit deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 16,9 Prozent.

In den größten Siedlungen leben aus der Gruppe der über 65-Jährigen insgesamt 17822 Personen. Ihr Anteil an den Siedlungsbewohnerinnen und -bewohnern beträgt demnach 14,9 Prozent und liegt damit nur leicht unter dem städtischen Anteil, der für die 119407 Einwohnerinnen und Einwohner Frankfurts, die 65 Jahre und älter sind, 15,7 Prozent beträgt.

Besonders hoch ist der Seniorenanteil in der Siedlung Praunheim (25,6 %), am Bornheimer Hang (25,2 %) und in der Fritz-Kissel-Siedlung (22,0 %). Der geringste Anteil an der betrachteten Siedlungsbevölkerung ist bei der Generation 65+ im Europaviertel (4,5 %), am Riedberg (6,0 %), der Platenstraße (6,9 %) und am Rebstock (7,5 %) zu verzeichnen, das sind alles Siedlungen jüngeren Datums bzw. jüngster Erweiterungen.

In den letzten Jahren gab es erhebliche Veränderungen der Strukturen in den Siedlungen – nicht nur bedingt durch das Wachstum in den neuen Siedlungen im Europaviertel, am Riedberg oder am Rebstock.

So nahm der Anteil der Personen, die 65 Jahre und älter sind, insgesamt in Frankfurt um 3,9 Prozent zu. In der Niederräder Adolf-Miersch-Siedlung nahm

der Anteil der über 65-Jährigen jedoch um 7,1 Prozent ab, sowie um 6,1 Prozent in der Fritz-Kissel-Siedlung und in der Nordweststadt um 4,9 Prozent.

Den stärksten Anstieg in dieser Altersgruppe lässt sich im Europaviertel West (hier hat er sich mehr als verfünffacht), an der Platenstraße (54,7 %), am Riedberg (54, %) und im Frankfurter Bogen (28,0 %) ermitteln. Erwähnenswert ist auch die Entwicklung am Ben-Gurion-Ring, bei dem der Anteil der über 65-Jährigen zwischen 2015 und 2020 um 10,1 Prozent gewachsen ist.

Der Anteil der Kinder unter 18 Jahren stieg in den letzten fünf Jahren stadtweit um acht Prozent. Überdurchschnittlich wuchs ihr Anteil erwartungsgemäß vor allem in den neueren Siedlungen, in die hauptsächlich Familien zogen. So stieg der Kinderanteil besonders im Europaviertel (+92,6 %), am Rebstock (+64,3 %) und am Riedberg (+42,9 %).

Die Abbildung 5 (siehe Seite 13) beschreibt den Anteil der jeweiligen Altersgruppen der 21 größten Siedlungen im Vergleich zu denen der Stadt und ih-

rer Veränderung zwischen 2015 und 2020. Es wird deutlich, dass Familien mit Kindern in den Siedlungen deutlich häufiger vertreten sind als in der Gesamtstadt.

Höherer Anteil weiblicher Einwohnerinnen und Einwohner am Bornheimer Hang und der Fritz-Kissel-Siedlung

Im Durchschnitt beträgt der Anteil der weiblichen Bevölkerung in Frankfurt 50,4 Prozent, in den größten Siedlungen der Stadt liegt der Anteil ähnlich – bei 50,9 Prozent (siehe Tabelle 3, Seite 16ff).

Deutlich höher ist der Anteil in den klassischen Nachkriegssiedlungen Bornheimer Hang (56,2 %) und Fritz-Kissel-Siedlung (53,6 %).

Anteil von ausländischen Bürgerinnen und Bürgern insgesamt leicht über dem städtischen Durchschnitt

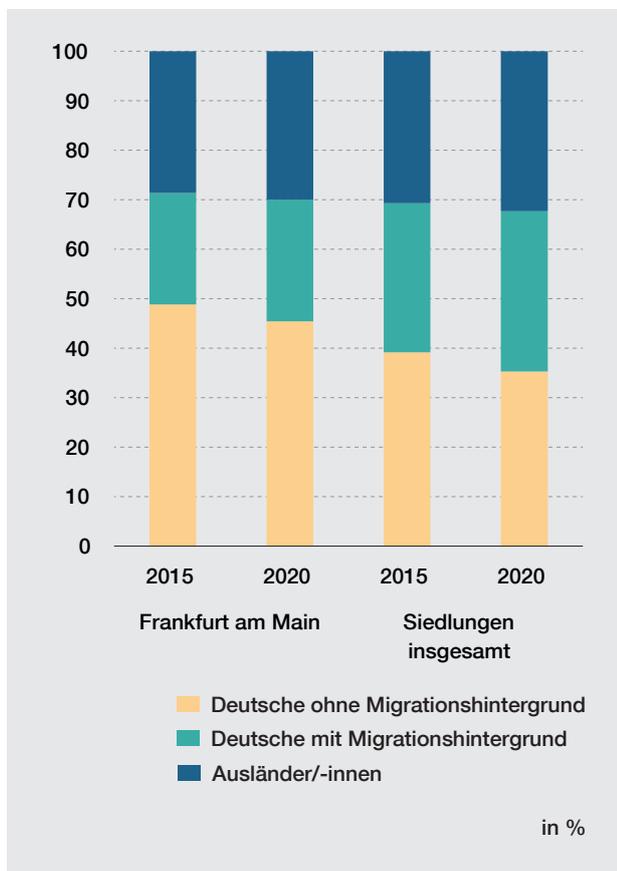
Den höchsten Anteil von Frankfurterinnen und Frankfurtern mit ausländischer Staatsangehörigkeit gibt es mit 49,4 Prozent in der Griesheimer Siedlung Espenstraße, gefolgt von der Karl-Kirchner-Siedlung in Preungesheim (44,5 %), der Hellerhof-siedlung (43,0 %) und der Friedrich-Ebert-Siedlung im Gallus (42,1 %) sowie der Siedlung Taunusblick in Zeilsheim (41,8 %) (siehe Tabelle 3, Seite 16ff).

Der geringste Anteil ausländischer Frankfurterinnen und Frankfurter ist mit 18,8 Prozent in der Siedlung Praunheim, dem Frankfurter Bogen (20,7 %), dem Riedberg (24,8 %) und Goldstein (25,5 %) festzustellen.

Die 21 größten Siedlungen weisen im Schnitt einen Anteil von 32,4 Prozent an Frankfurterinnen und Frankfurtern mit ausländischer Staatsangehörigkeit auf und liegen damit nur leicht über dem städtischen Schnitt von 30 Prozent (siehe Abbildung 6).

Der Anteil der deutschen Einwohnerinnen und Einwohner ist mit 81,2 Prozent in der Siedlung in Praunheim am höchsten. Dann folgen die Siedlung am Frankfurter Bogen (79,3 %), der Riedberg (75,2 %) und Goldstein (74,5 %) sowie die Siedlung Bornheim (74,4 %). In allen der hier betrachteten Siedlungen mit mehr als 3000 Einwohnerinnen und Einwohnern beträgt der Anteil der Frankfurterinnen und Frankfurter mit deutscher Staatsangehörigkeit 67,6 Prozent und liegt damit etwas unter dem städtischen Durchschnitt von 70 Prozent. In den letzten fünf Jahren haben sich diese Strukturen kaum verändert.

Abb.6 Migrationshintergrund



Quelle: Melderegister.

Literaturverzeichnis

DIEKMANN, Andreas und Stefan WEICK, Hrsg. 1993. *Der Familienzyklus als sozialer Prozeß: Bevölkerungssoziologische Untersuchungen mit den Methoden der Ereignisanalyse*. Berlin: Duncker & Humblot. Sozialwissenschaftliche Schriften. 26. ISBN 3-428-07653-2

DOBROSKHKE, Wolfhard und Patrick GEBHARDT, 2015. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Frankfurt am Main bis 2040 [online]. In: *Frankfurter Statistische Berichte*. 2015, S. 62-71 [Zugriff am: 15.06.2021]. Verfügbar unter: http://www.frankfurt.de/statistik_aktuell

GLEININGER, Andrea, 1995. *Die Frankfurter Nordweststadt. Geschichte einer Großsiedlung*. Frankfurt am Main: Campus-Verlag

SCHRÖPFER, Waltraud, 1995. Berichts- und Beobachtungssystem „Frankfurter Wohnsiedlungen“ – Einwohnerentwicklung. In: *Frankfurter Statistische Berichte*. 1995 (1), S. 46-51

WÖRNER, Anke und Waltraud SCHRÖPFER, 2009. Frankfurter Siedlungen 2008. In: *Frankfurter Statistische Berichte*. 2009 (2/3), S. 91-181

STADT FRANKFURT AM MAIN, 2021. *Frankfurt entdecken & erleben, Typisch Frankfurt*. Frankfurt am Main: Der Magistrat [Zugriff am: 15.06.2021]. Verfügbar unter: <https://www.frankfurt.de/frankfurt-entdecken-und-erleben/stadtportrait/typisch-frankfurt/>

ERNST MAY GESELLSCHAFT E.V., 2021. *Das neue Frankfurt*. Frankfurt am Main: Ernst-May-Gesellschaft [Zugriff am: 15.06.2021]. Verfügbar unter: <https://ernst-may-gesellschaft.de/das-neue-frankfurt.html>

Tab.3 Einwohnerinnen und Einwohner 2020 im Vergleich zu 2015

Jahr	insgesamt	weiblich	männlich	deutsch		ausländisch
				ohne	mit	
				Migrationshintergrund		
060 Nordweststadt (Praunheim, Heddernheim, Niederursel)						
2015	16 941	8 815	8 126	6 205	5 894	4 842
2020	17 178	8 940	8 238	5 320	6 302	5 556
Veränderung						
Anzahl	237	125	112	-885	408	714
in %	1,4	1,4	1,4	-14,3	6,9	14,7
Riedberg (Kalbach-Riedberg) (1)						
2015	10 702	5 336	5 366	5 293	3 098	2 311
2020	15 145	7 604	7 541	6 498	4 892	3 755
Veränderung						
Anzahl	4 443	2 268	2 175	1 205	1 794	1 444
in %	41,5	42,5	40,5	22,8	57,9	62,5
022 Goldstein (Schwanheim)						
2015	8 830	4 476	4 354	4 462	2 220	2 148
2020	8 721	4 468	4 253	4 121	2 373	2 227
Veränderung						
Anzahl	-109	-8	-101	-341	153	79
in %	-1,2	-0,2	-2,3	-7,6	6,9	3,7
003 Hellerhofsiedlung (Gallus)						
2015	7 628	3 711	3 917	2 323	2 056	3 249
2020	7 742	3 866	3 876	2 031	2 383	3 328
Veränderung						
Anzahl	114	155	-41	-292	327	79
in %	1,5	4,2	-1,0	-12,6	15,9	2,4
045 Adolf-Miersch-Siedlung (Niederrad)						
2015	5 567	2 908	2 659	1 852	1 530	2 185
2020	5 755	2 991	2 764	1 661	1 823	2 271
Veränderung						
Anzahl	188	83	105	-191	293	86
in %	3,4	2,9	3,9	-10,3	19,2	3,9
610 Europaviertel West (Teilbereich 2) (Gallus)						
2015	2 967	1 484	1 483	1 205	855	907
2020	5 661	2 783	2 878	2 088	1 648	1 925
Veränderung						
Anzahl	2 694	1 299	1 395	883	793	1 018
in %	90,8	87,5	94,1	73,3	92,7	112,2

noch Einwohnerinnen und Einwohner 2020 im Vergleich zu 2015

Jahr	insgesamt	weiblich	männlich	deutsch		ausländisch
				ohne	mit	
				Migrationshintergrund		
540 Preungesheim Ost (Frankfurter Bogen) (Preungesheim)						
2015	5 049	2 608	2 441	2 274	1 653	1 122
2020	5 399	2 801	2 598	2 498	1 785	1 116
Veränderung						
Anzahl	350	193	157	224	132	-6
in %	6,9	7,4	6,4	9,9	8,0	-0,5
026 Eberhard-Wildermuth-Siedlung (Griesheim)						
2015	5 249	2 593	2 656	1 847	1 331	2 071
2020	5 144	2 531	2 613	1 740	1 457	1 947
Veränderung						
Anzahl	-105	-62	-43	-107	126	-124
in %	-2,0	-2,4	-1,6	-5,8	9,5	-6,0
005 Riederwald (Riederwald)						
2015	4 358	2 254	2 104	2 157	1 083	1 118
2020	4 722	2 402	2 320	2 086	1 290	1 346
Veränderung						
Anzahl	364	148	216	-71	207	228
in %	8,4	6,6	10,3	-3,3	19,1	20,4
012 Friedrich-Ebert-Siedlung (Gallus)						
2015	3 984	1 960	2 024	1 335	921	1 728
2020	4 116	2 035	2 081	1 189	1 194	1 733
Veränderung						
Anzahl	132	75	57	-146	273	5
in %	3,3	3,8	2,8	-10,9	29,6	0,3
543 Rebstock (Bockenheim)						
2015	2 830	1 407	1 423	1 194	851	785
2020	4 115	2 076	2 039	1 509	1 285	1 321
Veränderung						
Anzahl	1 285	669	616	315	434	536
in %	45,4	47,5	43,3	26,4	51,0	68,3
069 Siedlung Ben-Gurion-Ring (Bonames, Nieder-Eschbach)						
2015	4 117	2 142	1 975	869	2 116	1 132
2020	4 084	2 127	1 957	833	1 973	1 278
Veränderung						
Anzahl	-33	-15	-18	-36	-143	146
in %	-0,8	-0,7	-0,9	-4,1	-6,8	12,9

noch Einwohnerinnen und Einwohner 2020 im Vergleich zu 2015

Jahr	insgesamt	weiblich	männlich	deutsch		ausländisch
				ohne	mit	
				Migrationshintergrund		
028 Fritz-Kissel-Siedlung (Sachsenhausen-Süd)						
2015	3 982	2 101	1 881	1 922	948	1 112
2020	3 939	2 113	1 826	1 745	1 046	1 148
Veränderung						
Anzahl	-43	12	-55	-177	98	36
in %	-1,1	0,6	-2,9	-9,2	10,3	3,2
032 Siedlung Taunusblick (Zeilsheim)						
2015	3 928	1 851	2 077	1 101	1 306	1 521
2020	3 953	1 887	2 066	874	1 428	1 651
Veränderung						
Anzahl	25	36	-11	-227	122	130
in %	0,6	1,9	-0,5	-20,6	9,3	8,5
010 Siedlung Bornheimer Hang (Bornheim)						
2015	3 892	2 124	1 768	2 129	800	963
2020	3 869	2 173	1 696	1 965	914	990
Veränderung						
Anzahl	-23	49	-72	-164	114	27
in %	-0,6	2,3	-4,1	-7,7	14,3	2,8
008 Ferdinand-Hofmann-Siedlung (Sindlingen)						
2015	3 833	1 907	1 926	1 680	1 085	1 068
2020	3 782	1 905	1 877	1 482	1 172	1 128
Veränderung						
Anzahl	-51	-2	-49	-198	87	60
in %	-1,3	-0,1	-2,5	-11,8	8,0	5,6
053 Espenstraße (Griesheim)						
2015	3 406	1 672	1 734	671	1 118	1 617
2020	3 604	1 764	1 840	594	1 230	1 780
Veränderung						
Anzahl	198	92	106	-77	112	163
in %	5,8	5,5	6,1	-11,5	10,0	10,1
059 Siedlung Nieder Kirchweg (Nied)						
2015	3 270	1 660	1 610	909	1 138	1 223
2020	3 265	1 642	1 623	732	1 191	1 342
Veränderung						
Anzahl	-5	-18	13	-177	53	119
in %	-0,2	-1,1	0,8	-19,5	4,7	9,7

noch Einwohnerinnen und Einwohner 2020 im Vergleich zu 2015

Jahr	insgesamt	weiblich	männlich	deutsch		ausländisch
				ohne	mit	
				Migrationshintergrund		
015 Siedlung Praunheim (Praunheim)						
2015	3 274	1 709	1 565	2 136	618	520
2020	3 197	1 645	1 552	1 942	653	602
Veränderung						
Anzahl	-77	-64	-13	-194	35	82
in %	-2,4	-3,7	-0,8	-9,1	5,7	15,8
305 Platenstraße (Ginnheim, Dornbusch)						
2015	2 835	1 422	1 413	631	1 470	734
2020	3 073	1 559	1 514	659	1 551	863
Veränderung						
Anzahl	238	137	101	28	81	129
in %	8,4	9,6	7,1	4,4	5,5	17,6
054 Karl-Kirchner-Siedlung (Preungesheim)						
2015	3 082	1 488	1 594	768	1 005	1 309
2020	3 055	1 504	1 551	610	1 087	1 358
Veränderung						
Anzahl	-27	16	-43	-158	82	49
in %	-0,9	1,1	-2,7	-20,6	8,2	3,7
Siedlungen insgesamt						
2015	109 724	55 628	54 096	42 963	33 096	33 665
2020	119 519	60 816	58 703	42 177	38 677	38 665
Veränderung						
Anzahl	9 795	5 188	4 607	-786	5 581	5 000
in %	8,9	9,3	8,5	-1,8	16,9	14,9
Frankfurt a. M.						
2015	724 486	364 875	359 611	353 733	163 421	207 332
2020	758 847	382 354	376 493	344 807	186 554	227 486
Veränderung						
Anzahl	34 361	17 479	16 882	-8 926	23 133	20 154
in %	4,7	4,8	4,7	-2,5	14,2	9,7

Quelle: Melderegister.

Einwohnerinnen und Einwohner mit Hauptwohnung. (1) Unter Riedberg werden folgende Gebiete zusammengefasst: Am Riedberg (Niederurseler Hang), Am Riedberg (Mitte), Am Riedberg (Schöne Aussicht), Am Riedberg (Altkönigblick), Am Riedberg (Ginsterhöhe), Am Riedberg (Am Bonifatiusbrunnen), Am Riedberg (Marie-Curie-Siedlung) und Am Riedberg (Universität).

Tab. 4 Einwohnerinnen und Einwohner 2020 im Vergleich zu 2015: Alter

Jahr	Alter ... Jahre			Durchschnitts- alter	Jugendquotient	Altenquotient
	bis 17	18 bis 64	65 und mehr			
060 Nordweststadt (Praunheim, Heddernheim, Niederurzel)						
2015	3 370	9 933	3 638	42,7	39,0	38,0
2020	3 559	10 159	3 460	42,2	40,3	35,4
Veränderung						
Anzahl	189	226	-178	-0,5	1,3	-2,6
in %	5,6	2,3	-4,9	-1,2	-	-
Riedberg (Kalbach-Riedberg) (1)						
2015	2 999	7 119	584	32,8	45,6	8,4
2020	4 286	9 957	902	33,8	46,7	9,3
Veränderung						
Anzahl	1 287	2 838	318	1,0	1,1	0,9
in %	42,9	39,9	54,5	3,1	-	-
022 Goldstein (Schwanheim)						
2015	1 714	5 336	1 780	42,5	36,9	34,6
2020	1 666	5 210	1 845	43,2	37,3	36,8
Veränderung						
Anzahl	-48	-126	65	0,7	0,4	2,3
in %	-2,8	-2,4	3,7	1,7	-	-
003 Hellerhofsiedlung (Gallus)						
2015	1 397	5 175	1 056	39,2	29,7	20,8
2020	1 578	5 102	1 062	39,5	34,0	21,3
Veränderung						
Anzahl	181	-73	6	0,2	4,4	0,5
in %	13,0	-1,4	0,6	0,6	-	-
045 Adolf-Miersch-Siedlung (Niederrad)						
2015	976	3 594	997	41,2	31,3	28,6
2020	1 108	3 721	926	40,0	32,9	25,5
Veränderung						
Anzahl	132	127	-71	-1,2	1,6	-3,2
in %	13,5	3,5	-7,1	-2,9	-	-
610 Europaviertel West (Teilbereich 2) (Gallus)						
2015	620	2 297	50	30,0	28,3	2,2
2020	1 194	4 215	252	32,9	30,2	6,1
Veränderung						
Anzahl	574	1 918	202	3,0	1,9	3,9
in %	92,6	83,5	404,0	9,9	-	-

noch Einwohnerinnen und Einwohner 2020 im Vergleich zu 2015: Alter

Jahr	Alter ... Jahre			Durchschnitts- alter	Jugendquotient	Altenquotient
	bis 17	18 bis 64	65 und mehr			
540 Preungesheim Ost (Frankfurter Bogen) (Preungesheim)						
2015	1 373	3 197	479	35,8	47,6	15,5
2020	1 359	3 427	613	38,0	44,8	18,5
Veränderung						
Anzahl	-14	230	134	2,2	-2,8	3,1
in %	-1,0	7,2	28,0	6,2	-	-
026 Eberhard-Wildermuth-Siedlung (Griesheim)						
2015	915	3 535	799	40,6	29,6	23,3
2020	894	3 420	830	41,4	29,3	24,9
Veränderung						
Anzahl	-21	-115	31	0,8	-0,3	1,6
in %	-2,3	-3,3	3,9	2,0	-	-
005 Riederwald (Riederwald)						
2015	748	2 816	794	42,6	30,4	29,1
2020	888	2 986	848	42,3	33,1	29,1
Veränderung						
Anzahl	140	170	54	-0,3	2,7	0,1
in %	18,7	6,0	6,8	-0,6	-	-
012 Friedrich-Ebert-Siedlung (Gallus)						
2015	742	2 643	599	39,6	31,9	23,3
2020	762	2 767	587	39,8	31,2	21,8
Veränderung						
Anzahl	20	124	-12	0,1	-0,7	-1,5
in %	2,7	4,7	-2,0	0,4	-	-
543 Rebstock (Bockenheim)						
2015	621	1 936	273	36,1	33,5	14,2
2020	1 020	2 785	310	34,9	38,7	11,3
Veränderung						
Anzahl	399	849	37	-1,1	5,2	-3,0
in %	64,3	43,9	13,6	-3,1	-	-
069 Siedlung Ben-Gurion-Ring (Bonames, Nieder-Eschbach)						
2015	928	2 573	616	38,6	41,7	24,9
2020	893	2 513	678	39,8	41,2	28,1
Veränderung						
Anzahl	-35	-60	62	1,2	-0,5	3,2
in %	-3,8	-2,3	10,1	3,1	-	-

noch Einwohnerinnen und Einwohner 2020 im Vergleich zu 2015: Alter

Jahr	Alter ... Jahre			Durchschnitts- alter	Jugendquotient	Altenquotient
	bis 17	18 bis 64	65 und mehr			
028 Fritz-Kissel-Siedlung (Sachsenhausen-Süd)						
2015	454	2 605	923	45,3	20,0	36,2
2020	480	2 592	867	45,2	21,0	34,2
Veränderung						
Anzahl	26	-13	-56	-0,0	1,0	-2,0
in %	5,7	-0,5	-6,1	-0,0	-	-
032 Siedlung Taunusblick (Zeilsheim)						
2015	977	2 506	445	36,3	44,1	18,4
2020	1 050	2 479	424	36,0	46,9	17,7
Veränderung						
Anzahl	73	-27	-21	-0,4	2,8	-0,8
in %	7,5	-1,1	-4,7	-1,0	-	-
010 Siedlung Bornheimer Hang (Bornheim)						
2015	432	2 504	956	46,9	19,3	38,9
2020	462	2 431	976	47,3	20,8	40,8
Veränderung						
Anzahl	30	-73	20	0,5	1,5	1,9
in %	6,9	-2,9	2,1	1,0	-	-
008 Ferdinand-Hofmann-Siedlung (Sindlingen)						
2015	667	2 423	743	42,2	31,4	31,6
2020	697	2 368	717	42,5	33,5	31,2
Veränderung						
Anzahl	30	-55	-26	0,3	2,1	-0,4
in %	4,5	-2,3	-3,5	0,7	-	-
053 Espenstraße (Griesheim)						
2015	780	2 149	477	38,4	41,6	23,1
2020	789	2 334	481	38,4	38,6	21,3
Veränderung						
Anzahl	9	185	4	0,0	-3,1	-1,7
in %	1,2	8,6	0,8	0,1	-	-
059 Siedlung Nieder Kirchweg (Nied)						
2015	770	1 868	632	40,1	46,1	35,0
2020	730	1 925	610	40,9	43,3	32,9
Veränderung						
Anzahl	-40	57	-22	0,8	-2,8	-2,1
in %	-5,2	3,1	-3,5	2,1	-	-

noch Einwohnerinnen und Einwohner 2020 im Vergleich zu 2015: Alter

Jahr	Alter ... Jahre			Durchschnitts- alter	Jugendquotient	Altenquotient
	bis 17	18 bis 64	65 und mehr			
015 Siedlung Praunheim (Praunheim)						
2015	507	1 975	792	46,4	29,8	41,4
2020	471	1 908	818	47,2	28,5	44,2
Veränderung						
Anzahl	-36	-67	26	0,8	-1,3	2,8
in %	-7,1	-3,4	3,3	1,7	-	-
305 Platenstraße (Ginnheim, Dornbusch)						
2015	790	1 908	137	33,3	50,7	7,7
2020	716	2 145	212	34,7	43,2	10,6
Veränderung						
Anzahl	-74	237	75	1,4	-7,5	3,0
in %	-9,4	12,4	54,7	4,2	-	-
054 Karl-Kirchner-Siedlung (Preungesheim)						
2015	713	1 946	423	38,2	41,4	22,5
2020	693	1 958	404	38,8	40,3	21,4
Veränderung						
Anzahl	-20	12	-19	0,6	-1,1	-1,1
in %	-2,8	0,6	-4,5	1,7	-	-
Siedlungen insgesamt						
2015	22 493	70 038	17 193	-	-	-
2020	25 295	76 402	17 822	-	-	-
Veränderung						
Anzahl	2 802	6 364	629	-	-	-
in %	12,5	9,1	3,7	-	-	-
Frankfurt a. M.						
2015	118 605	490 997	114 884	40,9	27,4	24,0
2020	128 125	511 315	119 407	41,0	28,2	23,9
Veränderung						
Anzahl	9 520	20 318	4 523	0,1	0,8	-0,1
in %	8,0	4,1	3,9	0,1	-	-

Quelle: Melderegister.

Einwohnerinnen und Einwohner mit Hauptwohnung. (1) Unter Riedberg werden folgende Gebiete zusammengefasst: Am Riedberg (Niederurseler Hang), Am Riedberg (Mitte), Am Riedberg (Schöne Aussicht), Am Riedberg (Altkönigblick), Am Riedberg (Ginsterhöhe), Am Riedberg (Am Bonifatiusbrunnen), Am Riedberg (Marie-Curie-Siedlung) und Am Riedberg (Universität).

Prozess der Wahlbezirkseinteilung: ein Werkstattbericht

Sabine Bein und Dr. Ralf Gutfleisch

Seit 1946 wurden in Frankfurt 95 Wahlen von der Kommunalwahl bis zur Europawahl durchgeführt. An den Wahlabenden und an den Tagen danach stehen die Parteienergebnisse und deren politische Auswirkungen im Fokus der Öffentlichkeit. Von besonderem Interesse sind hierbei die Ergebnisse in den Wahlkreisen. Sie entscheiden über Direktmandate und über die Sitzverteilungen in den Parlamenten. Die Ergebnisse in den Wahlbezirken rücken in der Berichterstattung in den Hintergrund. Als kleinste und unterste Einheit stellen sie jedoch das räumliche und organisatorische Rückgrat einer jeden Wahl dar. Pro Wahlbezirk wird ein Wahlvorstand gebildet

und für die Urnenwahl ein entsprechendes Wahllokal benannt. Der Wahlvorstand leitet und überwacht die Wahlhandlung und ermittelt das Wahlergebnis des Wahlbezirks. Zur Sicherstellung der Wahlorganisation und des Wahlergebnisses stellen demzufolge die Wahlbezirke und deren Einteilung eine zentrale Grundlage für die Durchführung dar.

Die kleinräumige Einteilung in Bezirke ist erprobt und hat sich bewährt. So zeigt die Abbildung 1 eine Wahlbezirkseinteilung der ersten Bundestagswahl am 6. September 1953 in Frankfurt am Main. Und auch 1919, als mit der Wahl zur Deutschen Nationalversammlung zum ersten Mal in Deutschland

Abb. 1 Historische Wahlbezirksgliederung in Frankfurt am Main



Quelle: Statistisches Amt und Wahlamt Frankfurt am Main 1954, S. 56.

nach einem freiheitlich demokratischen Wahlrecht abgestimmt wurde, kamen Stimmbezirke als räumliche Organisationseinheiten zum Einsatz (Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, 2021).

Vorgaben

Der Gesetzgeber hat die Einteilung der Wahlbezirke der Gemeindebehörde übertragen. Für die Bundestagswahl 2021 ist dies im Paragraf 12 der Bundeswahlordnung festgelegt (BWO, 2020). Entsprechende Vorgaben sind in allen Wahlordnungen enthalten.

Gesetzliche Vorgaben

Demnach bilden kleinere Gemeinden mit bis zu 2 500 Einwohnerinnen und Einwohnern einen Wahlbezirk. Größere Gemeinden sind in mehrere Wahlbezirke einzuteilen. Dabei sollte die Höchstgrenze der Einwohnerzahl nicht überschritten werden (§ 12 Abs. 1 BWO). Diese entspricht durchschnittlich 1 700 Wahlberechtigten pro Wahlbezirk (Hannappel, 2021).

Durch die Bundeswahlordnung wird ebenfalls eine Untergrenze festgelegt (§ 12 Abs. 2 BWO), auch wenn sie nicht beziffert wird. Vielmehr darf die Anzahl der Wahlberechtigten zum Schutz des Wahlgeheimnisses nicht so gering sein, dass erkennbar wird, wie einzelne Wahlberechtigte gewählt haben. In der 2019 novellierten BWO wurde diese Vorgabe durch Paragraf 68, Absatz 2, unter „Zählung der Wähler“ konkretisiert. Die veränderte Wahlordnung sieht vor, dass ein Wahlbezirk nicht mehr ausgezählt werden darf, sofern weniger als 50 Stimmen abgegeben worden sind. Das Wahlgeheimnis ist unter dieser Stimmenanzahl nicht mehr gewahrt. Wahlbezirke müssen dann zusammen ausgezählt werden. Um diese organisatorische Hürden in der Wahlnacht

zu vermeiden, ist bei der Wahlbezirkseinteilung darauf zu achten, dass auch bei einer geringen Wahlbeteiligung mindestens 50 Wählerinnen und Wähler in dem Bezirk zu erwarten sind.

Die Wahlordnung sieht ebenfalls vor, dass Wahlbezirke nach den örtlichen Verhältnissen so abgegrenzt werden sollen, dass allen Wahlberechtigten die Teilnahme an der Wahl möglichst erleichtert wird (§ 12 Abs. 2 BWO). Bei der Einteilung der Wahlbezirke wird daher auch die Planung von geeigneten Wahlräumen in Wahllokalen mit einbezogen.

Frankfurter Vorgaben

Außer den einzuhaltenden gesetzlichen Vorgaben besteht in Frankfurt am Main die Maßgabe, dass die Zahl der Wahlberechtigten weitgehend ausgeglichen ist. Eine übermäßige Belastung von einzelnen Wahlvorständen wird dadurch vermieden. Darüber hinaus wird die Begrenzung auf maximal 1 700 Wahlberechtigte pro Wahlbezirk beim Neuzuschnitt in Frankfurt am Main strenger ausgelegt. Mit Blick auf eine stabile wahlbezogene Gebietsgliederung werden maximal 800 Wahlberechtigte pro Bezirk angestrebt.

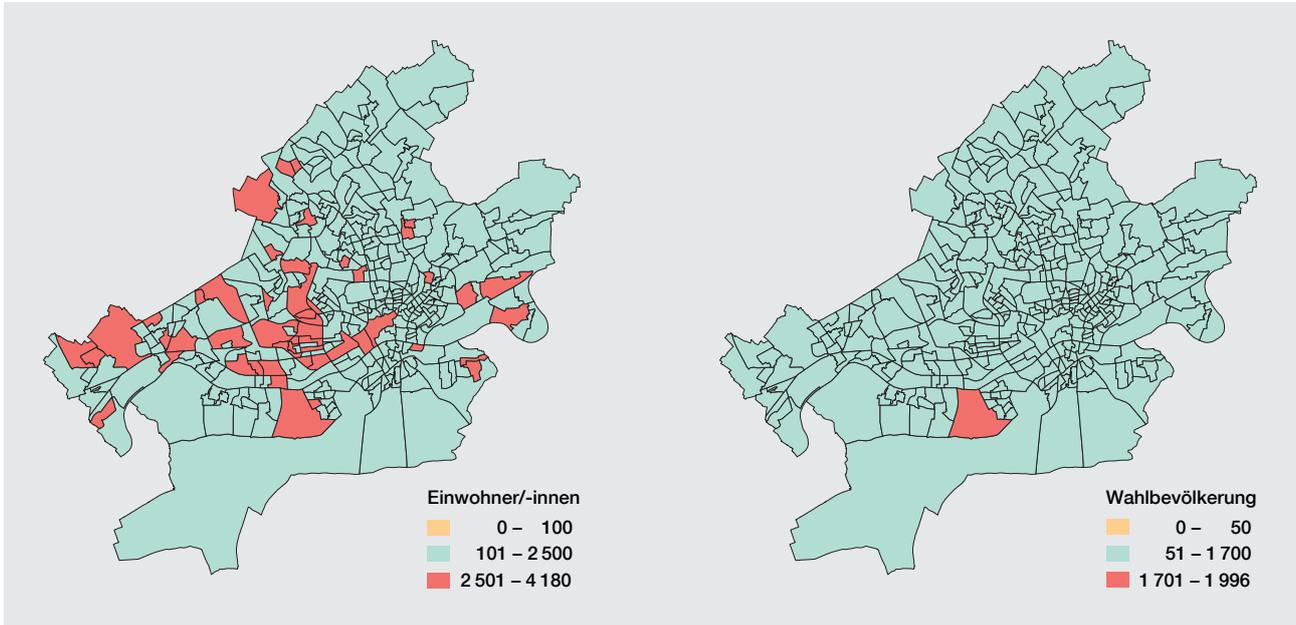
Überprüfung der Vorgaben

Um sowohl die gesetzlichen als auch die lokalen Vorgaben einhalten zu können, müssen die Wahlbezirke in regelmäßigen Abständen kontrolliert und bei Bedarf angepasst werden. Dies ist besonders in einer Großstadt wie Frankfurt erforderlich, in der die Einwohnerzahl schon durch die hohe Bautätigkeit kleinräumigen Schwankungen ausgesetzt ist. Die Wahlbezirke werden daher vor jeder Wahl auf die vorgegebenen Kriterien unter Einsatz eines geografischen Informationssystems (GIS) überprüft.

Wahlkreiseinteilung

Aufgrund der unmittelbaren Auswirkungen auf das Wahlergebnis werden für die Bundestagswahl im Paragraf 3 des Bundeswahlgesetzes die Kriterien für die Festlegung der räumlichen Abgrenzung festgelegt. Für die hessische Landtagswahl entspricht dies Paragraf 7 des Landtagswahlgesetzes. In beiden Fällen hat die entsprechende Wahlkreiskommission das Vorschlagsrecht, ob und welche Änderungen sie für erforderlich hält. Gewisse Grundlagen sind gesetzlich vorgegeben. Während die Ländergrenzen einzuhalten sind, gilt dies für die Grenzen der Gemeinden, Kreise und kreisfreien Städte nur als Empfehlung. Der Wahlkreis sollte zudem ein zusammenhängendes Gebiet bilden. Um den Gleichheitsgrundsatz zu wahren, sollte die Bevölkerungszahl eines Wahlkreises der durchschnittlichen Bevölkerungszahl der Wahlkreise in einem Bundesland möglichst entsprechen. Macht die Abweichung der Bevölkerungszahl mehr als 25 Prozent aus, ist eine Neuabgrenzung vorzunehmen.

Abb.2 Identifizierung unzureichender Urnenwahlbezirke



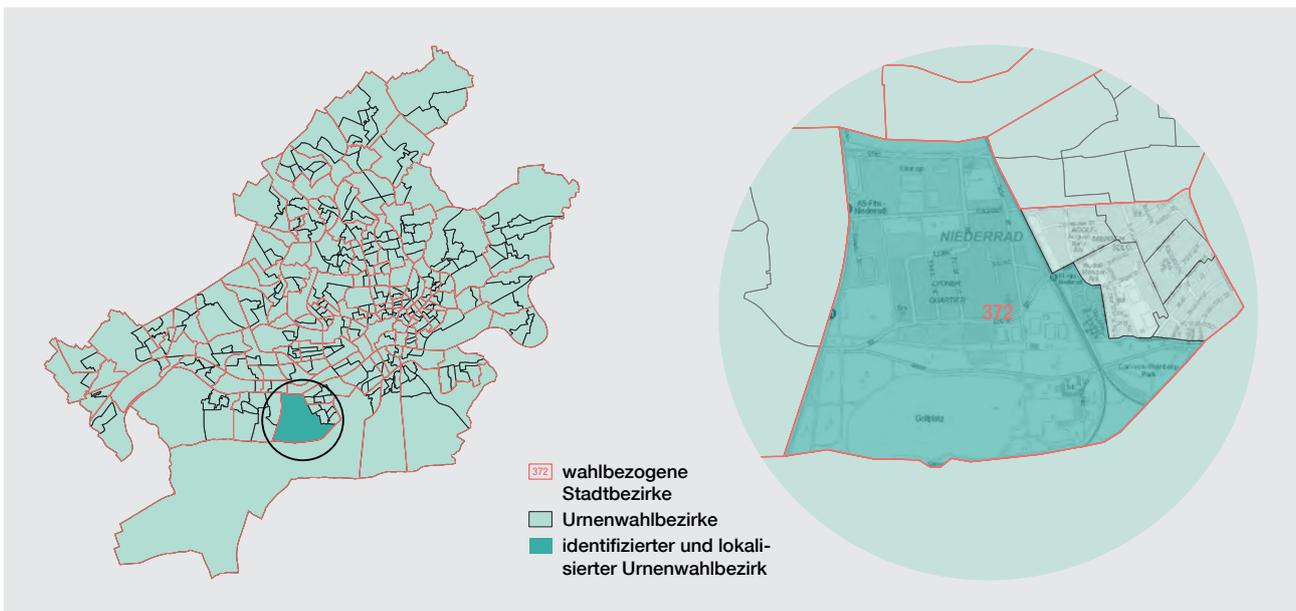
Quelle: Melderegister 2021; Raumbezugssystem 2021.

Erforderliche Sach- und Geodaten

Als Bezugswahl werden grundsätzlich die Ergebnisse der vorangegangenen Bundestagswahl herangezogen, denn erfahrungsgemäß weist diese Wahlart die höchste Wahlbeteiligung auf. Die Überprüfung der gesetzlichen Obergrenze (siehe Seite 25) erfolgt anhand der Einwohnerzahl und der Zahl der

Wahlberechtigten einer bevorstehenden Wahl. Da die tatsächlichen Wahlberechtigten nicht verfügbar sind, kommen die potentiellen Wahlberechtigten respektive die Wahlbevölkerung als Ersatzgröße zum Einsatz. Darunter sind Personen zu verstehen, die zum Erstellungszeitpunkt des Datensatzes aus dem Einwohnermelderegister für die spezifische Wahl

Abb.3 Lokalisierung unzureichender Urnenwahlbezirke



Quelle: Melderegister 2021; Raumbezugssystem 2021; © Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main, Stand Juli 2021.

wahlberechtigt sind (Wolfsteiner, 2016). Unberücksichtigt bleibt die bei den meisten Wahlen gültige dreimonatige Meldefrist im jeweiligen Wahlgebiet, da die Planungen einer Wahl bereits mehrere Monate im Voraus beginnen. Bei vergangenen Wahlen ist die Differenz zwischen potentiellen und tatsächlichen Wahlberechtigten gering ausgefallen, sodass die Wahlbevölkerung eine valide Bezugsgröße zur Einteilung von Wahlbezirken darstellt.

Die Einwohnerinnen und Einwohner sowie die Wahlbevölkerung werden zur GIS-gestützten Weiterverarbeitung zunächst anhand ihrer Meldeadressen georeferenziert. Durch deren räumliche Verschneidung mit den Urnenwahlbezirken im derzeit gültigen Zuschnitt kann die Einwohner- und Wahlbevölkerungszahl für jeden Wahlbezirk ermittelt werden. Eine geeignete Klassifizierung und Symbolisierung der jeweiligen Bezugsgröße ermöglicht die kartografische Visualisierung des Zustandes der Wahlbezirksgliederung (siehe Abbildung 2, Seite 26). Anhand dessen kann schließlich der Status hinsichtlich der gesetzlichen und lokalen Vorgaben zur Einhaltung der Obergrenze bewertet werden.

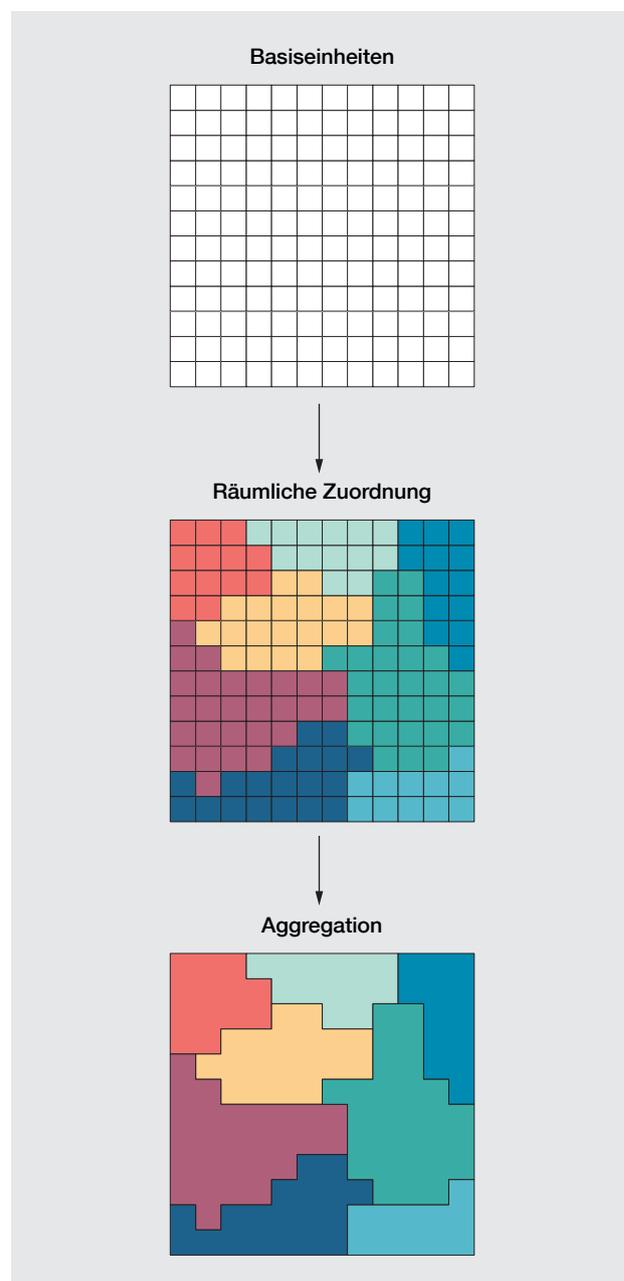
Identifizierung und Lokalisierung unzureichender Urnenwahlbezirke

Abbildung 2 (siehe Seite 26) zeigt rot eingefärbt Urnenwahlbezirke mit mehr als 2500 Einwohnerinnen und Einwohnern. Demgegenüber hebt die nebenstehende Karte Urnenwahlbezirke hervor, die mehr als 1700 Wahlberechtigte umfassen. Gemessen an der gesetzlichen Vorgabe, dass in einem Wahlbezirk nur 2500 Einwohnerinnen und Einwohner gemeldet sein dürfen, müssten 51 Urnenwahlbezirke verteilt auf 30 Stadtbezirke angepasst werden. Unter Berücksichtigung der Wahlbevölkerung hingegen wäre lediglich ein Wahlbezirk in einem Stadtbezirk zu verändern. Wird darüber hinaus noch die Wahlbeteiligung und die Urnenwahlbeteiligung der vergangenen Bundestagswahl einbezogen, wären keine Urnenwahlbezirke anzupassen. Daran wird nicht nur deutlich, wie bedeutend die geeignete Datengrundlage zur Bestimmung von Wahlbezirksänderungen ist. Vielmehr zeigt sich auch die abweichende Verteilung von Einwohnerinnen und Einwohnern gegenüber der Wahlbevölkerung im Stadtgebiet. Anpassungen der Wahlbezirkseinteilung sind dadurch nur in ausgewählten Teilgebieten erforderlich, weshalb diese vorher identifiziert (siehe Abbildung 2, Seite 26) und lokalisiert (siehe Abbildung 3, Seite 26) werden. Maßgebend für diese Auswahl ist in Frankfurt am Main die räumliche Auswertung der Wahlbevölkerung.

Umsetzung der Vorgaben

Mit der Eingrenzung auf ausgewählte Stadtbezirke (siehe Abbildung 3, Seite 26), in denen Urnenwahlbezirke den gesetzlichen oder lokalen Vorgaben nicht mehr genügen, kann eine gezielte Zuschnittsveränderung der bestehenden Gebiete erfolgen. Eine teilautomatisierte Möglichkeit, politische Gebietsgliederungen zu erstellen oder anzupassen, bietet die GIS-Funktion *build balanced zones* der Firma ESRI®. Unter Verwendung eines

Abb. 4 Schematische Darstellung der Wahlbezirksabgrenzung



genetischen Wachstumsalgorithmus¹ können, basierend auf selbst definierten Kriterien, räumlich zusammenhängende Zonen respektive Wahlbezirke ermittelt werden. Dabei wird das Grundprinzip verfolgt, kleinere räumliche Basiseinheiten zu größeren geografischen Gebieten zu aggregieren (Kalcsics und Ríos-Mercado, 2019) (siehe Abbildung 4, Seite 27).

In Frankfurt am Main gewährleistet der hierarchische Aufbau des Raumbezugssystems die Zugschnittsveränderung von Urnenwahlbezirken über Baublockstrukturen (siehe Infobox). Durch Aggregation nebeneinanderliegender Blöcke können Wahlbezirke als geschlossene Flächen abgegrenzt werden. Dies geschieht unter den Prämissen demografischer Ausgeglichenheit, Kompaktheit, unmittelbarer Nachbarschaft und räumlicher Integrität (Ricca und Scozzari, 2020).

¹ Basierend auf der Evolutionstheorie von Charles Darwin verfolgt der Algorithmus das Prinzip des „Survival of the Fittest“. Demnach setzen sich, gemessen an der Erfüllung entsprechender Anforderungen, nur die am besten geeigneten Wahlbezirke durch.

Erforderliche Sach- und Geodaten

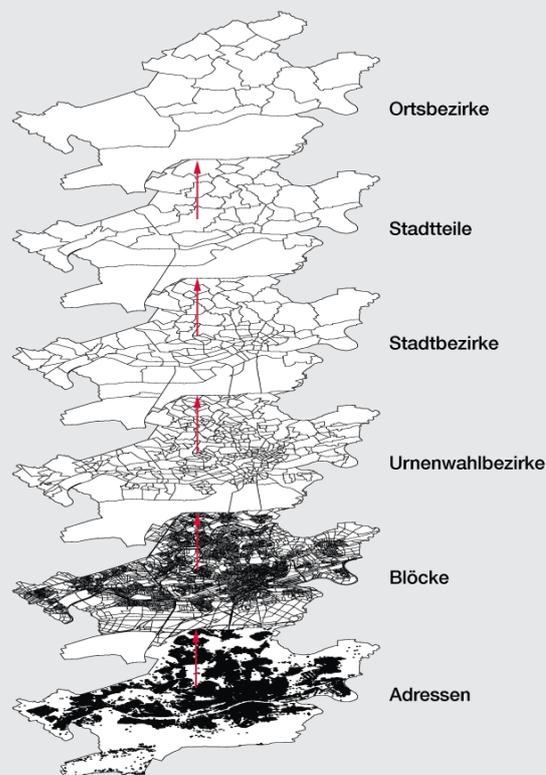
Für die Neuberechnung von Urnenwahlbezirken ist eine möglichst realistische Bezugsgröße von Urnenwählerinnen und -wählern erforderlich. Diese werden unter Einbeziehung der allgemeinen Wahlbeteiligung und der Urnenwahlbeteiligung der vorangegangenen Bundestagswahl simuliert und zur Weiterverarbeitung auf Blockebene aufbereitet. Wie Abbildung 5 (siehe Seite 29) zeigt, kann innerhalb einiger Blöcke auch keine Wahlbevölkerung gemeldet sein. Damit bei der Berechnung von Urnenwahlbezirken mit der GIS-Funktion *build balanced zones* dennoch alle Blöcke berücksichtigt und einem Wahlbezirk zugeordnet werden können, erhalten diese einen fiktiven Zahlenwert, der die quantitative Auswertung nicht beeinflusst. Dies trägt ebenfalls dazu bei, dass unmittelbar benachbarte Blockstrukturen zu möglichst kompakten Urnenwahlbezirken ohne Lücken zusammengefasst werden können.

Operationalisierung der Vorgaben

Die Ausführung der GIS-Funktion *build balanced zones* zur Berechnung der Wahlbezirkseinteilung macht es erforderlich, die gesetzlichen und lokalen

Kleinräumige Gliederung

Die kleinräumige Gliederung ist eine statistisch-administrative Gliederungssystematik des Stadtgebietes zur Beschreibung der räumlichen Zuordnung von Adressen. Den kleinsten flächendeckenden Raumbezug stellen die Blöcke dar. Diese sind vorzugsweise durch Straßen, natürliche oder bauliche Barrieren wie Wasserläufe und Bahntrassen oder in Ausnahmefällen auch durch beständige Landnutzungsunterschiede begrenzt (Verband Deutscher Städtestatistiker, 1991). Aus den Blöcken können übergeordnete Gebietsgliederungen abgeleitet werden. Hierarchisch aufsteigend sind dies in Frankfurt am Main Urnenwahlbezirke, Stadtbezirke, Stadtteile und Ortsbezirke. Dabei liegen die Grenzen der räumlichen Gliederungsebenen mit wenigen Ausnahmen aufeinander, sodass sich ein weitestgehend eindeutig beschriebenes topologisches Gliederungssystem ergibt. Dadurch können räumliche und sachliche Abhängigkeiten der Gliederungsebenen zueinander beschrieben werden.



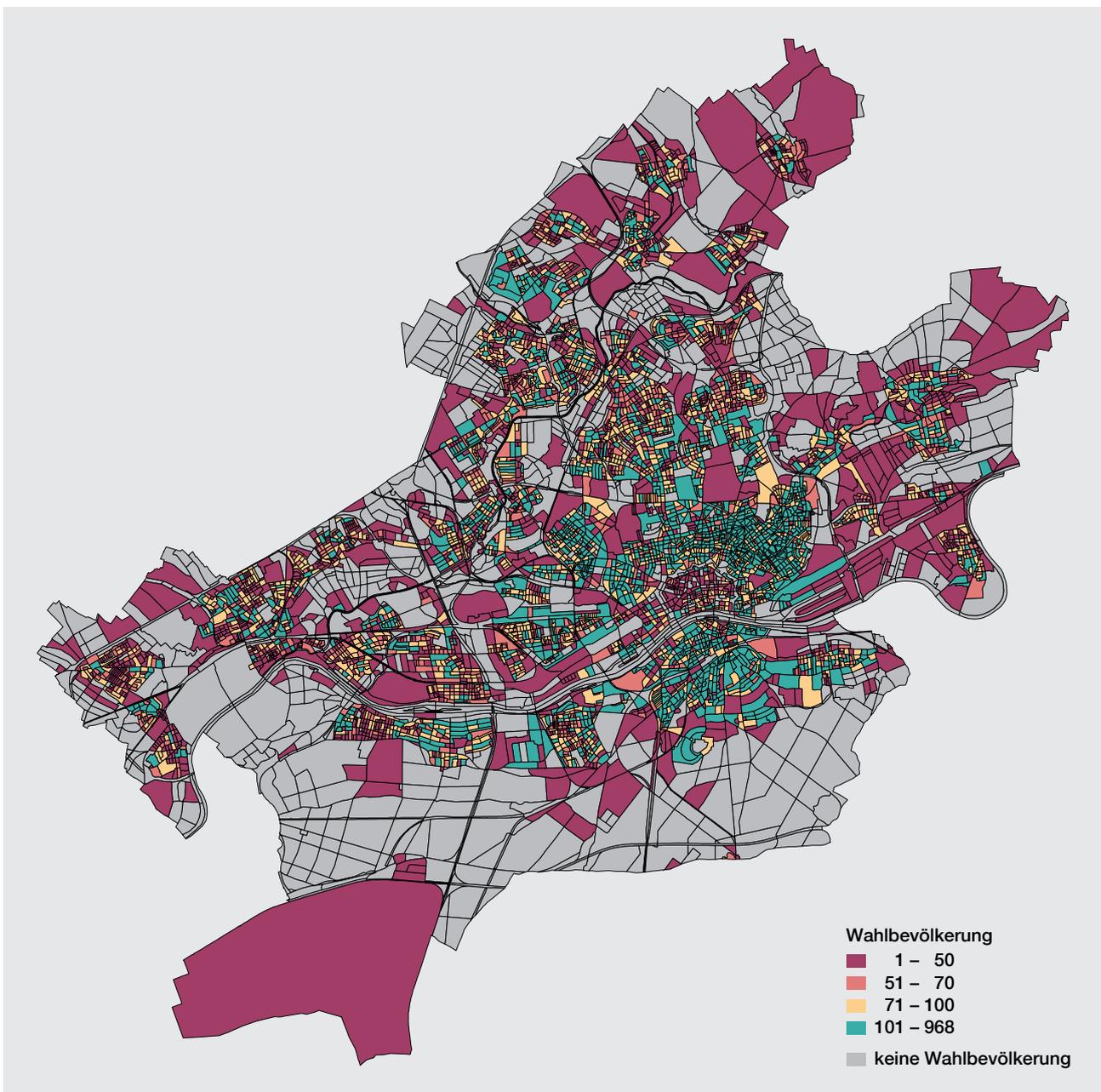
Quelle: Raumbezugssystem 2021.

Vorgaben in messbare Parameter zu übersetzen. Dabei handelt es sich um nicht-räumliche und räumliche Einflussgrößen, welche durch die gis-gestützte Verarbeitung kombiniert berücksichtigt werden können.

Den Anspruch, Auszählungswahlvorstände nicht übermäßig zu belasten, gilt es durch eine möglichst überschaubare sowie ausgeglichene Anzahl von Wählerinnen und Wählern in den Urnenwahlbezirken zu realisieren. Dafür sind Wahlbezirke ab-

zugrenzen, welche die Obergrenze nicht nur einhalten oder sogar unterschreiten, sondern zudem vergleichbare Größen hinsichtlich der Wahlbevölkerung annehmen. Mit maximal 1 700 Wahlberechtigten gibt die Kommentierung der Bundestagswahlordnung zwar einen Richtwert für die Größe von Urnenwahlbezirken vor (Hannappel, 2021). Beruhend auf langjährigen praktischen Erfahrungen wird in Frankfurt am Main jedoch eine Auszählungslast von 800 Wahlberechtigten beim Neuzuschnitt von

Abb.5 Wahlbevölkerung auf Blockebene



Quelle: Melderegister 2021; Raumbezugssystem 2021.

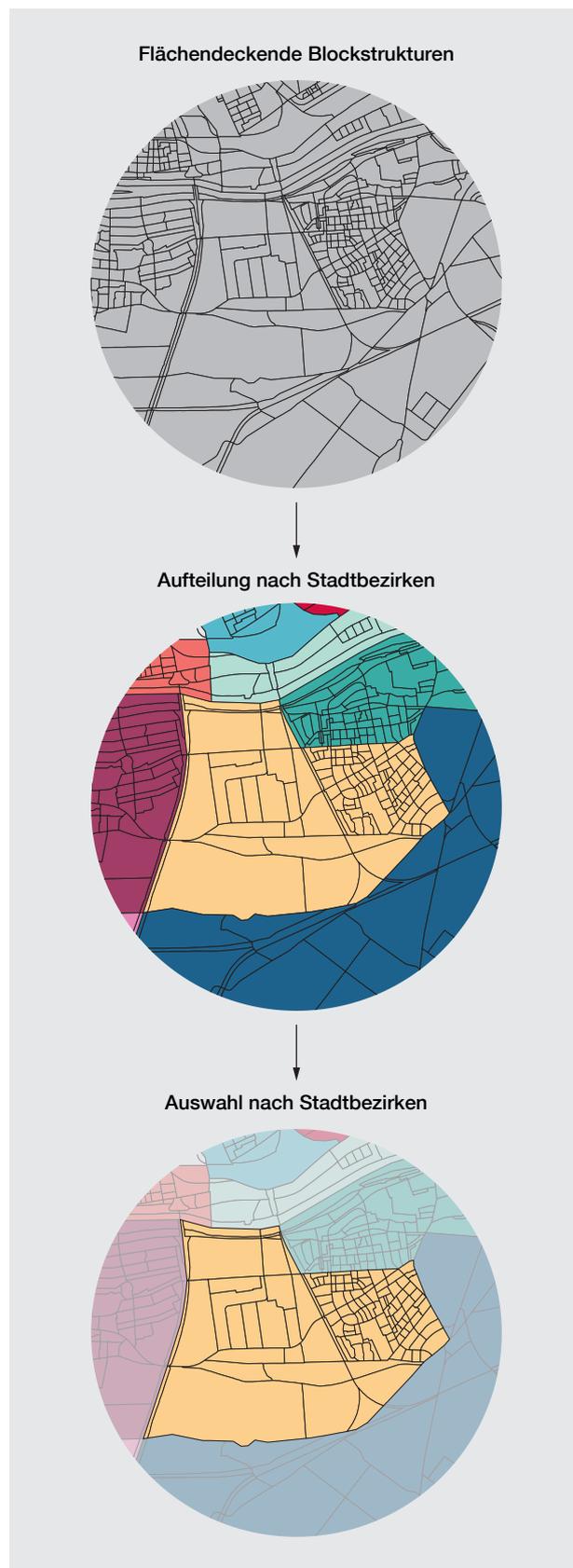
Urnenwahlbezirken angestrebt (siehe Seite 25). Als Optimierungsziel der Wahlbezirkberechnung ist diese Summe ausschlaggebend für die Aggregation von Blöcken und damit für die entstehende Anzahl von Urnenwahlbezirken. Schließlich werden Blöcke mit der GIS-Funktion *build balanced zones* solange zu größeren Einheiten zusammengefasst, bis die berechneten Urnenwahlbezirke jeweils den Zielwert von maximal 800 Wahlberechtigten erreicht haben.

Zur Verbesserung der Erreichbarkeit ist die Kompaktheit der Urnenwahlbezirke geboten (Duque und andere, 2007). Diese bezieht sich auf eine vorzugsweise idealtypisch runde statt langgestreckte oder verzerrte Form der Bezirke. Als räumliche Bedingung zur Berechnung der Wahlbezirke kann über die GIS-Funktion ein kompakter Zuschnitt forciert werden. Insbesondere bei abnehmender Anzahl und größer werdender Urnenwahlbezirke im Zuge der gesteigerten Briefwahlattraktivität gewinnt die Wahlbezirksform an Bedeutung. Diesem Anspruch sind durch den Zuschnitt der Stadtbezirke, der tatsächlichen Verfügbarkeit von Wahlgebäuden und der existierenden Durchwegung allerdings Grenzen gesetzt.

Eng mit der Forderung nach einer kompakten Form verbunden ist die unmittelbare räumliche Nachbarschaft von Blöcken, die einen neuen Urnenwahlbezirk bilden (Webster, 2013). Ein räumlich getrennter Wahlbezirk mit voneinander isolierten Bereichen hätte zur Folge, dass Wählerinnen und Wähler einen weiteren Weg zum Wahllokal auf sich nehmen müssten. Daher wird die Funktion *build balanced zones* unter der expliziten räumlichen Einschränkung ausgeführt, dass ausschließlich benachbarte Blöcke mit gemeinsamen Grenzen zusammengefasst werden können.

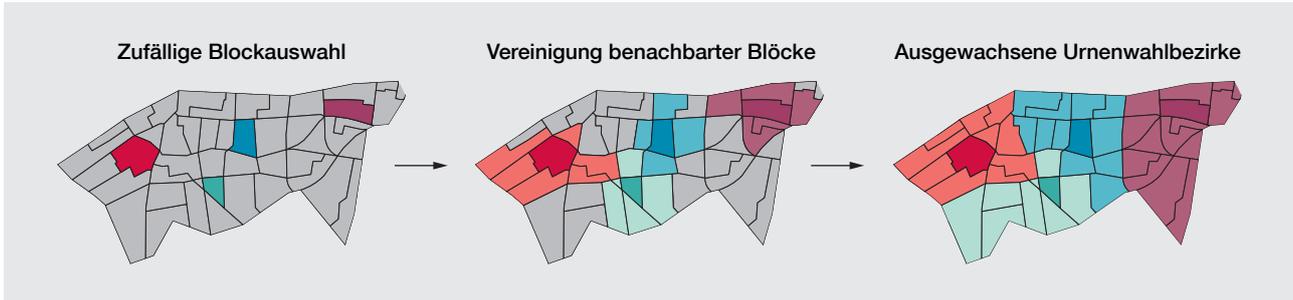
Unabdingbar ist auch die räumliche Integrität. Darunter ist die topologische Eingliederung der Wahlbezirkseinteilung in das statistische Raumbezugssystem zu verstehen (siehe Infobox, Seite 28). Erst durch die strikte Einhaltung übergeordneter Gebietsgliederungen wie beispielsweise Bundes- und Landtagswahlkreise, Ortsbezirke, Stadtteile und weitestgehend Stadtbezirke können noch am Wahlabend kleinräumige Analysen umgesetzt werden. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, muss die GIS-Funktion *build balanced zones* unter Berücksichtigung der Stadtbezirksgrenzen ausgeführt werden, indem zuvor die flächendeckende Blockstruktur in entsprechende Teildatensätze aufgeteilt wird (siehe Abbildung 6). Auf diese Weise kann die Wahlbezirkberechnung ausschließlich in-

Abb.6 Aufteilung flächendeckender Blockstrukturen



Quelle: Raumbezugssystem 2021.

Abb. 7 Prinzip des genetischen Wachstumsalgorithmus



Quelle: Raumbezugssystem 2021.

nerhalb ausgewählter Stadtbezirke² erfolgen (siehe Seite 27).

Berechnung der Urnenwahlbezirke

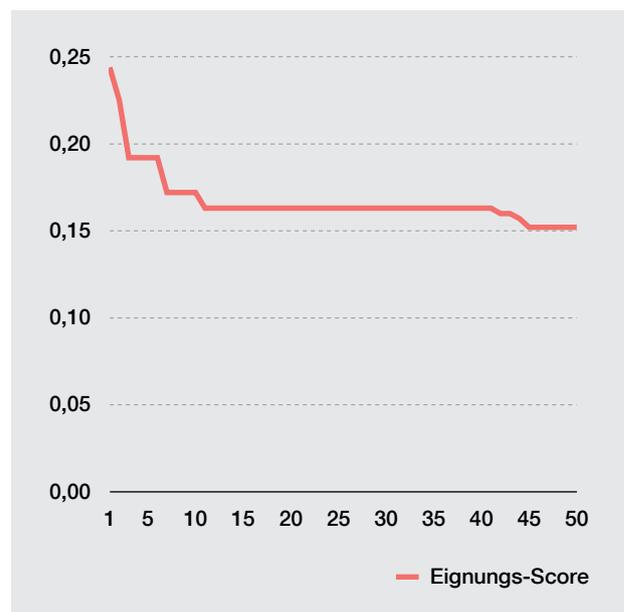
Mit der Funktion *build balanced zones* werden nun Blöcke solange verschiedentlich aggregiert, bis die Obergrenze der Wahlbevölkerung pro Urnenwahlbezirk von maximal 800 erreicht und die Verteilung weitestgehend ausgeglichen ist. Dabei finden die räumlichen Anforderungen derart Beachtung, dass ausschließlich aneinander angrenzende Blöcke mit einer gemeinsamen Grenze immer wieder zu einem möglichst kompakten Urnenwahlbezirk zusammengefasst werden.

Abbildung 7 stellt das Prinzip des dabei ablaufenden Wachstumsalgorithmus vereinfacht dar. Ausgehend von zufällig ausgewählten Blöcken innerhalb des Stadtbezirks, sogenannten Kernen (links), erfolgt die Vereinigung mit räumlich benachbarten Blöcken (mittig). Die Urnenwahlbezirke wachsen unter Einhaltung der räumlichen Anforderungen von Nachbarschaft und Kompaktheit durch Aggregation weiterer Blöcke bis das Optimierungsziel von 800 Wahlberechtigten pro Bezirk erreicht ist (rechts). Erst wenn alle Blöcke auf diese Weise einem Urnenwahlbezirk zugeordnet werden konnten, endet das Verfahren der Wahlbezirkberechnung zunächst.

Bei der Erstellung oder Zuschnittsveränderung von Wahlbezirken handelt es sich jedoch um ein Optimierungsproblem (Wie und Chai, 2004). Daher läuft die Berechnung der Urnenwahlbezirke mehrfach hintereinander ab, wobei die verschiedenen Ergebnisse anhand eines Eignungs-Scores bewertet werden können. Standardmäßig erfolgen 50 Durch-

läufe. Allerdings kann die Anzahl bei Bedarf erhöht oder herabgesetzt werden. Erfüllt ein berechneter Urnenwahlbezirk mit der gewählten Aggregationsanordnung der Blöcke weitestgehend die Vorgaben, wird dies durch einen niedrigen oder gegen Null strebenden Score ausgedrückt. Umgekehrt deutet ein hoher oder gegen eins strebender Score an, dass die Vorgaben zur Einteilung von Urnenwahlbezirken nicht oder nur unzureichend erfüllt sind. Da der Algorithmus darauf angelegt ist, immer den optimalsten Wahlbezirkzuschnitt zu finden, stabilisiert sich der Eignungs-Score mit zunehmender Anzahl der Verfahrensdurchläufe und signalisiert damit, dass keine weiteren Verbesserungen der Wahlbezirksabgrenzungen unter Einhaltung der Vorgaben mehr möglich sind (siehe Abbildung 8). Daher bietet sich der Eignungs-Score als objektives Maß für eine erste Einschätzung der Wahlbezirksabgrenzungen an.

Abb. 8 Typische Entwicklung eines Eignungs-Scores



² Angemerkt sei, dass wahlbezogene Stadtbezirke in wahlrechtlich begründeten Ausnahmefällen und wenn keine Wahlkreisgrenzen tangiert sind von den statistischen Stadtbezirken abweichen können.

Berechnung der Briefwahlbezirke

Organisatorisch schließt sich der Anpassung der Urnenwahlbezirke immer auch die Überarbeitung der Briefwahlbezirke an. Nach dem gleichen Prinzip, kleinere räumliche Einheiten zu größeren geografischen Gebieten zusammenzufassen (siehe Abbildung 4, Seite 27), sind aufgrund des topologischen Aufbaus aus Urnenwahlbezirken stadtteilscharf Briefwahlbezirke abzuleiten. Als Bezugsgröße wird zwar auch die Wahlbevölkerung unter Berücksichtigung der Wahlbeteiligung der vergangenen Bundestagswahl genutzt. Allerdings wird zur Ermittlung einer realistischen Anzahl von Wählerinnen und Wählern, die per Brief abstimmen, die Briefwahlbeteiligung einbezogen. Dabei werden in Frankfurt am Main als Kompromiss zwischen der Auszählungsbelastung der Briefwahlvorstände und der Kapazitäten der Auszählungsstandorte pro Briefwahlbezirk maximal 1200 Wahlbriefe angestrebt.

Verifizierung der Wahlbezirkseinteilung

Die GIS-Funktion *build balanced zones* bietet zusätzlich zum Eignungs-Score grafische und kartografische Möglichkeiten zur Bewertung der berechneten Wahlbezirkseinteilung, wie die Beispiele in Abbildung 9 und Abbildung 10 (siehe Seite 33) zeigen. Anhand einer Säulengrafik kann die Einhaltung der Obergrenze sowie die Ausgeglichenheit der Wahlbevölkerung in den Wahlbezirken beurteilt werden. Die Einschätzung der Kompaktheit und der räumlichen Nachbarschaft hingegen kann visuell durch die kartografische Ausgabe der gebildeten Wahlbezirke erfolgen. Dabei unterstützt eine syn-

chrone Farbgebung zwischen den Wahlbezirken in der Karte und den Säulen im Diagramm die Ergebniszuordnung und damit die Entscheidungsfindung.

Eine Wahlbezirkseinteilung ist als geeignet zu bewerten, wenn die eingangs beschriebenen Vorgaben (siehe Seite 25) eingehalten sind. Das heißt, die Wahlbezirke überschreiten die maximale Grenze von 800 Wahlberechtigten nicht. Darüber hinaus sind die Wahlbezirke, gemessen an der Streuung der Wahlbevölkerung in den einzelnen Bezirken, weitestgehend ausgeglichen und deren Zuschnitt erweist sich als lückenlos und möglichst kompakt (siehe Abbildung 9).

Bei einer teilautomatisierten Erstellung von Wahlbezirken können sich die Abgrenzungen rechnerisch dennoch als unzureichend erweisen. Schließlich variieren die Möglichkeiten der Zusammenlegung von Baublöcken in Abhängigkeit der Ausgangsgröße des Stadtbezirks, der sich darin befindlichen Anzahl und Lage der Blöcke sowie der Wahlbevölkerung. Die Ausprägungen ungenügender Abgrenzungen können ganz unterschiedlich ausfallen und zeigen gleichermaßen die Grenzen des Verfahrens auf: die Obergrenze von 800 Wahlberechtigten kann überschritten sein, die Bezirke wirken aufgrund von räumlichen Ausreißern wenig kompakt oder die Abgrenzungen erscheinen schlicht unplausibel oder nicht nachvollziehbar (siehe Abbildung 10, Seite 33).

In solchen Fällen erfolgt die Bezirksbildung mit einer reduzierten Anzahl maximaler Wahlbevölkerung pro Bezirk erneut. Häufig lässt sich darüber ein geeigneterer Wahlbezirkzuschnitt erzielen. Ist jedoch

Abb.9 Beispiel geeigneter Wahlbezirkseinteilung

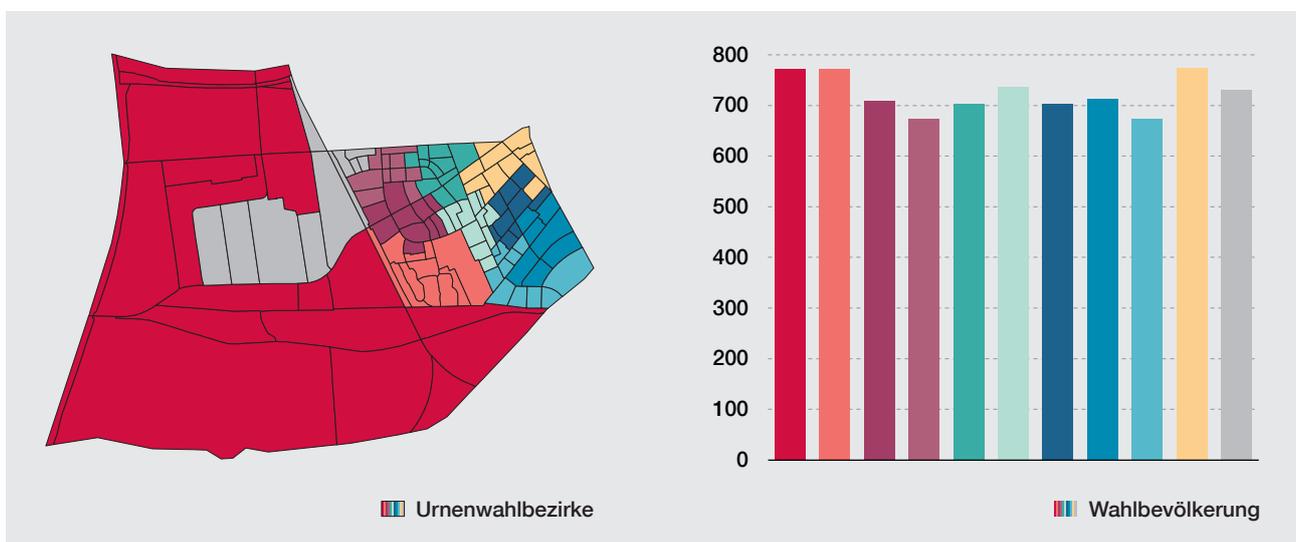
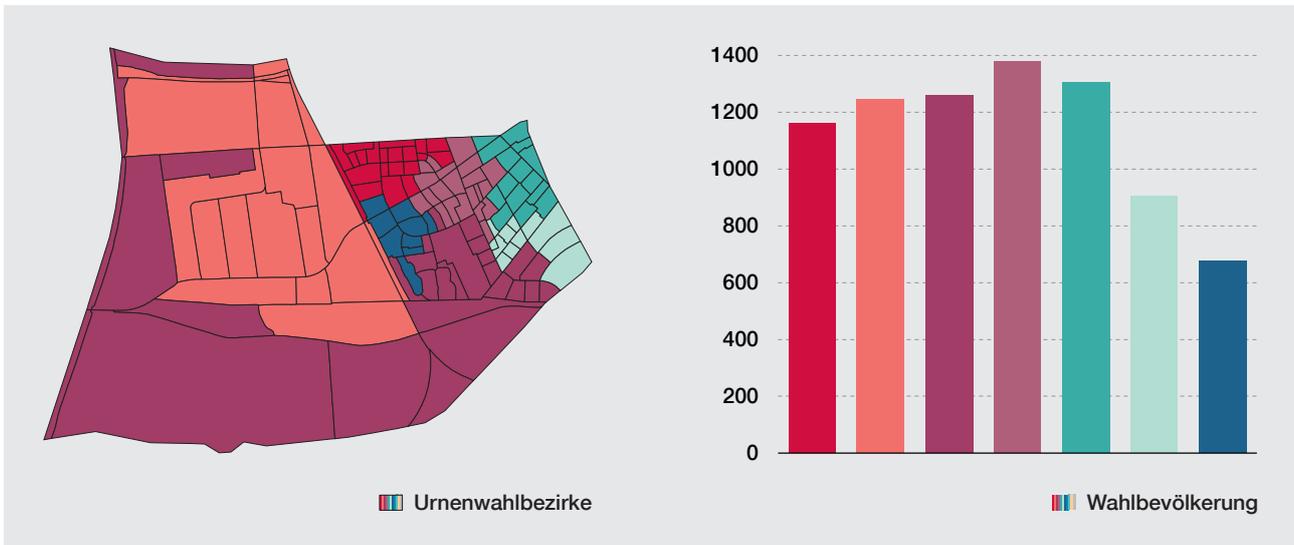


Abb. 10 Beispiel ungeeigneter Wahlbezirkseinteilung



auch das nicht zielführend, muss die Zusammenfassung der Blockstrukturen manuell erfolgen. Letzteres wird insbesondere dann erforderlich, wenn zu wenige Blöcke und damit zu wenige Möglichkeiten zur teilautomatisierten Aggregation vorhanden sind. Dann bricht die GIS-Funktion *build balanced zones* die Berechnung ab. Inwieweit dies auch für Frankfurt am Main zutreffen würde, ist noch nicht auszumachen, da das Verfahren bislang nur in ausgewählten Teilgebieten getestet wurde. Die sehr kleinteiligen Blockstrukturen lassen jedoch vermuten, dass ein Verfahrensabbruch eher selten vorkommen wird.

Abschließend lässt sich festhalten, dass eine teilautomatisierte Ausgabe von Wahlbezirken mit der GIS-Funktion *build balanced zones* eine gute Unterstützung für den ansonsten manuellen Prozess der politischen Gebietseinteilung ist. Die Ergebnisse sind als Kompromiss aus allen Rahmenbedingungen zu verstehen. Deren abschließende Bewertung hinsichtlich der praktischen Eignung obliegt daher immer der Einschätzung der Anwenderinnen und Anwender.

Literaturverzeichnis

- BUNDESWAHLORDNUNG. 2020 (BWO) 19.04.02 (BGBL I), zuletzt geändert durch Artikel 10 der Verordnung vom 19.06.20 (BGBL I S. 1328) [online]. [Zugriff am: 16.09.2021]. Verfügbar unter: https://www.gesetze-im-internet.de/bwo_1985/BWO
- DUQUE, Juan Carlos, Raúl RAMOS und Surinach JORDI, 2007. Supervised Regionalization Methods: A SURVEY. In: *International Regional Science Review*. **30**(3), S. 195–220
- GUNZERT, Rudolf, 1954. *Die Bundestagswahl am 6. September 1953 in Frankfurt am Main*. Frankfurt am Main: Statistisches Amt und Wahlamt Frankfurt am Main. Statistische Monatsberichte / Sonderheft. 2
- HANNAPPEL, Wolfgang, 2021. *Leitfaden für die Vorbereitung und Durchführung der Bundestagswahl 2021 im Lande Hessen*. Stuttgart: Kohlhammer
- INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE FRANKFURT, 2021. *Frankfurter Geschichte: Stadtchronik 1919* [online]. Frankfurt am Main: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt. [Zugriff am: 09.07.2021]. Verfügbar unter: <https://www.stadtgeschichte-ffm.de/de/info-und-service/frankfurter-geschichte/stadtchronik/1919>
- KALCSICS, Jörg und Roger Z. RÍOS-MERCADO, 2019. Districting Problems. In: Gilbert LAPORTE, Stefan NICKEL und Francisco SALDANHA DA GAMA, Hrsg. *Location Science*. Cham: Springer International Publishing, S. 705–743. ISBN 978-3-030-32176-5
- RICCA, Federica und Andrea SCOZZARI, 2020. Mathematical Programming Formulations for Practical Political Districting. In: Roger Z. RÍOS-MERCADO, Hrsg. *Optimal Districting and Territory Design*. Cham: Springer International Publishing, S. 105–128. ISBN 978-3-030-34311-8
- VERBAND DEUTSCHER STÄDTESTATISTIKER, Hrsg., 1991. *Kommunale Gebietsgliederung: Empfehlungen zur Ordnung des Strassen-, Hausnummernsystems und Gliederung des Gemeindegebiets nach Gemeindeteilen, Blöcken und Blockseiten sowie DV-Organisation*. Köln: Dt. Städtetag. Deutscher Städtetag : Reihe H, DST-Beiträge zur Informationsgesellschaft und Stadtforschung. 39. ISBN 3880821410
- WEBSTER, Gerald R., 2013. Reflections on current criteria to evaluate redistricting plans. In: *Political Geography*. **32**, S. 3–14
- WIE, Bong Chin und Wang Yin CHAI, 2004. An Intelligent GIS-Based Spatial Zoning System with Multiobjective Hybrid Metaheuristic Method. In: *Innovations in Applied Artificial Intelligence. IEA/AIE 2004. Lecture Notes in Computer Science*. **3029**, S. 769–778.
- WOLFSTEINER, Michael, 2016. Wahlergebnisumrechnung nach Gebietsstandänderungen: eine GIS-basierte Lösung. In: *Frankfurter Statistische Berichte*. **2016**, S. 42–51

Reichtum und soziale Benachteiligung – Datenlage und Indikatoren für die Stadtregion

Christian Stein

Soziale Segregation und die damit einhergehende räumliche Ungleichverteilung von Reichtum und sozialer Benachteiligung sind für Städte zentrale Gegenstände sozialpolitischen Handelns. Insbesondere in Großstädten erscheinen soziale Unterschiede stark konturiert und kleinräumig ausgeprägt. Global agierende Eliten mit Spitzeneinkommen finden sich in den urbanen Kernen der Metropolen ebenso wie gering entlohnte und prekär Beschäftigte, deren Dienstleistungen ebenfalls inhärenter Bestandteil des globalen Wirtschaftssystems unter Marktbedingungen sind.

Kleinräumige Sozialberichterstattung als kommunale Aufgabe

Auf lokaler Ebene für den Sozialstaat handlungsleitend ist eine innerstädtische Raubeobachtung, die sich auf operationalisierbare Indikatoren zur Beschreibung sozialer Lagen stützt. Die Untersuchung sich kleinräumig entwickelnder Unterschiede wird in Städten in Deutschland u. a. durch kommunale Stellen für Stadtbeobachtung und Statistik realisiert, die, so macht schon ihre Bezeichnung deutlich, quantitative Daten halten und auf deren Basis (Raum-)Analysen liefern. Eine Beobachtung sozialer Verhältnisse über einzelne Kommunen hinaus liefert die amtliche Statistik. Sie organisiert sich im Verbund der statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Räumliche Perspektive folgt traditionell dem föderalen Staatsaufbau

Die skizzierte Struktur der Stadt- und Raubeobachtung folgt in ihrer Zerteilung einer Logik, die sich aus einer lange tradierten Vorgehensweise bei der Haltung und Auswertung von Sozial- und Wirtschaftsdaten ergibt. Sie folgt bisher weitgehend dem föderalen Staatsaufbau in der Bundesrepublik Deutschland: Als unterste Ebene im föderalen System sind die Kommunen u. a. für die Bau- oder Sozialplanung vor Ort und als deren Grundlage auch für die innerkommunale Raubeobachtung zuständig. Datenhaltung, Vergleiche und Analysen über Stadt- und Kreisgrenzen hinweg erfolgen hingegen traditionell durch Institutionen der Bundesländer und Regionalverbände (Hessisches Statistisches Landesamt, 2020; Regionalverband Frankfurt/Rhein-Main, 2020).

Kommunen üben den integrierten Blick über Verwaltungsgrenzen hinaus

In einer zunehmend verstärkten und verkehrlich vernetzten Metropolregion wie dem Rhein-Main-Gebiet bestehen Segregationsdynamiken auch über Stadtgrenzen hinaus. Neben der originär kommunalen Aufgabe kleinräumiger Analysen richtet sich die Raubeobachtung der Städte in jüngerer Zeit daher auch auf die Stadtregion. Mit dieser tragen sie dem Umstand Rechnung, dass bei einer starken stadtregionalen Verflechtung sozialräumliche Dynamiken nicht an Stadtgrenzen haltmachen. Die Stadt Frankfurt am Main ist mit einem seit 2012 jährlich erscheinenden Regional- und Großstädtevergleich (Stadt Frankfurt am Main, 2012), dessen Inhalte auch als interaktiver Strukturdatenatlas zur Verfügung stehen, eine der ersten Städte mit einem regelmäßigen Berichtswesen für diese regionale Perspektive.

Grundlage für bundesweite, kleinräumige Raubeobachtung besteht seit 2013

Eine bundesweit flächendeckende auch kleinräumige Raubeobachtung und die dafür notwendige Basis zur Geocodierung ist seit der Änderung des Bundesstatistikgesetzes vom 1. August 2013 vorgesehen. Sie ermöglicht das dauerhafte Führen quadratischer, geografischer Rasterzellen von einem Hektar bzw. der Abmessung 100×100 Meter, denen jedwedes Sachdatum zugeordnet und deren Attribute – unter Einhaltung der gesetzlichen Anonymisierungsvorgaben – veröffentlicht werden können. Dieses Raster entspricht der seit 2007 bestehenden INSPIRE-Richtlinie der europäischen Geodateninfrastruktur (Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, 2019). Eine inhaltliche Füllung dieser kleinräumigen Struktur ist Bestandteil nicht nur der Digitalisierungsstrategie des Statistischen Bundesamtes, sondern auch der Statistischen Ämter der Länder (Gebers und Graze, 2019).

Flächendeckende, kleinräumige Daten noch Mangelware

Wenngleich die Datenhaltung und Analyse in dieser kleinräumigen Form potentiell seit Jahren bundesweit möglich wäre, werden beispielsweise Informationen zu Einkommen und Sozialleistungsbezug bisher nur in der traditionellen Trennung nach

Verwaltungseinheiten und -ebenen für eine Auswertung zur Verfügung gestellt (Stadt Frankfurt am Main, 2020a; Statistisches Bundesamt, 2020). Analysen richten ihren Fokus, der föderalen Logik folgend, entweder auf Binnendifferenzierungen im Gebiet kreisfreier Städte oder auf den Vergleich von Kreis- und Gemeindedaten. Ein themenbezogener, hinsichtlich der räumlichen Perspektive integrativer Ansatz wird, vor allem bedingt durch hoheitliche Zuständigkeiten, meist nicht gewählt.

Versuch eines Blicks auf Arbeitsmarkt- und Sozialdaten über Verwaltungsgrenzen hinaus

Der vorliegende Beitrag hebt diese Trennung von kleinräumiger und regionaler Analyse explizit auf (siehe Infokasten „Räumliche Abgrenzung“). Er zeigt anhand des Beispiels von Indikatoren mit Aussagekraft für soziale Privilegierung und Benachteiligung, wie sich Sozialstrukturen stadtreional ausprägen.

Räumliche Abgrenzung

Daten für die Gemeinden im Regionalverband FrankfurtRheinMain werden für diesen Überblick mit kleinräumigen Daten für die kreisfreien Städte Darmstadt, Frankfurt am Main, Mainz, Offenbach und Wiesbaden verbunden. Durch die Hinzunahme kleinräumiger Daten für die im Regionalverband liegenden und unmittelbar angrenzenden Großstädte werden auch die innerstädtischen Unterschiede nachgezeichnet, die im Vergleich zu den interkommunalen Differenzen oft besonders deutlich ausgeprägt sind.

Immer wieder wird beim Versuch der Beschreibung von sozialer Segregation oder Benachteiligung auf eine Zusammenfassung von Indikatoren zurückgegriffen, um die Komplexität sozialer Phänomene einer Berichtsform entsprechend zu reduzieren (Bolz und andere, 2013). Auf dieses Vorgehen wird an dieser Stelle explizit verzichtet, da die Bildung von Sozial-Indizes Gefahr läuft, mit einer komplexen Rechenmechanik einzelne Aspekte sozialer Privilegierung oder Benachteiligung derart zu globalen Indikatoren zu verknüpfen, dass die dahinterstehenden Phänomene einer Beschreibbarkeit entzogen werden. Es lässt sich viel schwieriger über soziale Benachteiligung und deren (stadt-)gesellschaftliche Bearbeitung anhand eines Benachteiligungsindikators diskutieren, als wenn strukturelle Benachteiligungen mit Bezug zu ihren individuellen Auswirkungen dargestellt werden.

Um es konkret zu fassen: Wird über einen Stadtbezirk berichtet als Ort, in dem das Substrat eines Benachteiligungsindikators einen besonders hohen Wert erreicht, ist zwar damit ein ebenso abstrakter Raumausschnitt benannt und problematisiert. Die Notwendigkeit eines sozialen Ausgleichs ist jedoch nur zu adressieren, wenn konkret wird, dass z. B. insbesondere alleinerziehende Frauen und ihre Kinder benachteiligt sind, und somit die Problemlage für die Stadtgesellschaft und ihre Institutionen klarer offenliegen.

Große Einkommensunterschiede in der Stadtregion

In einer marktwirtschaftlich organisierten Gesellschaft hat materielle Teilhabe bedeutsamen Einfluss auf die Chancen sozialer Teilhabe. Als Basisindikator für den Wohlstand einer Bevölkerung wird daher häufig deren Einkommen herangezogen. In Ermangelung einer kleinräumig auswertbaren Einkommensteuerstatistik in Deutschland dient – quasi als Hilfsindikator – zur annäherungsweise Erfassung klein und großräumiger Einkommensunterschiede das Bruttoarbeitsentgelt von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten¹. Im Bundesdurchschnitt machen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2020 rund drei Viertel (74,4 %, Statistisches Bundesamt, 2021) aller Erwerbstätigen aus. Mit ihnen ist somit das Gros der Erwerbsbevölkerung erfasst. Eine Interpretation der Zahlen als Indikator für alle Erwerbstätigen darf jedoch nicht außer Acht lassen, dass damit nur die privilegierte Mehrheit der abgesicherten Erwerbsverhältnisse in den Blick genommen wird.

In der Stadtregion verteilen sich die Entgelte sehr unterschiedlich (siehe Abbildung 1, Seite 38). Im Median – d. h. die Hälfte der Beschäftigten verdient Entgelte über diesem Wert, die andere Hälfte weniger – liegen die Bruttoverdienste zwischen 2916 Euro im Frankfurter Stadtteil Fechenheim und 6375 Euro im Frankfurter Westend-Süd. In den Gemeinden im Frankfurter Umland streuen die Bruttoeinkommen weit weniger stark zwischen 3085 Euro in Raunheim und 5069 Euro in Bad Soden, auch wenn die Folgen der Corona-Pandemie die Einkommen in Raunheim fallen ließen, während in Bad Soden nominal mehr verdient wurde als vor der Pande-

¹ Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit stellt ausschließlich die Bruttomonatsentgelte für die Kerngruppe des Arbeitsmarktes zur Verfügung. Diese umfasst sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte, die ein Marktentgelt erzielen. Durch den progressiven Steuertarif der deutschen Einkommensteuer ist die Spreizung der Nettogehälter kleiner als die der Bruttogehälter.

mie. Augenfällig ist die nicht vorhandene Binnendifferenzierung mit Blick auf das Einkommen für die kreisfreien Städte Darmstadt, Mainz, Offenbach und Wiesbaden. Auch für deren Stadtgebiete ist eine starke Einkommensspreizung zu vermuten, diese ist durch die Datenlage jedoch nicht abbildbar.

Anhand der Einkommen zeigt sich ein grundsätzliches Muster, das auch bei der Auswertung von Indikatoren für soziale Benachteiligungen durchscheint: Eine besonders starke Differenzierung ist in den Großstädten vorzufinden, zum Teil in unmittelbarer Nachbarschaft.

Um Frankfurt am Main als Zentrum der Metropolregion findet sich kein klassischer Speckgürtel, der die Stadt im wörtlichen Sinne umschlüsse. Vielmehr konzentrieren sich die Wohnorte besonders wohlhabender Menschen neben einzelnen Quartieren der Städte v. a. in den Gemeinden südlich des Taunushauptkammes.

Segregationsdynamiken sowohl bei boomendem wie sich abkühlendem Arbeitsmarkt

Menschen in sozialen Problemlagen hingegen finden sich in den Gemeinden und Stadtteilen mit überdurchschnittlich wohlhabender Bevölkerung deutlich seltener. Als ein zentraler Faktor sozialer Segregation führen Dynamiken des regionalen Wohnungsmarktes dazu, dass u. a. Arbeitslose in Stadtteile oder kleinere Städte im Umland mit vergleichsweise günstigen Wohnlagen ausweichen (siehe Abbildung 2, Seite 40). Dies gilt für einen boomenden Arbeitsmarkt (Stein, 2021) und insbesondere unter Bedingungen eines sich unter dem Eindruck der Corona-Pandemie abkühlenden Arbeitsmarktes, wie die Angaben der Bundesagentur für Arbeit zur Arbeitslosigkeit für das Jahr 2020 belegen.

In besonderer Weise wird soziale Segregation sichtbar zwischen Stadtteilen der kreisfreien Städte, wie z. B. Offenbach-Mathildenschule (Arbeitslosendichte² 10,8 %) Wiesbaden-Amöneburg (9,7 %), oder Frankfurt-Fechenheim (9,6 %) und unmittelbar benachbarten Quartieren, in denen die Arbeitslosigkeit, trotz der Effekte der Corona-Pandemie, kaum ansteigt (z. B. Mainz-Drais 1,8 %, Wiesbaden-Breckenheim 2,3 % oder Frankfurt-Westend-Süd

2,4 %). Einige Quartiere in den Städten weisen einen ungleich höheren Anteil an Arbeitslosen auf als die nichtstädtischen Gemeinden mit der höchsten Arbeitslosendichte im Regionalverband (Grävenwiesbach und Niederdorfelden, je 4,8 %). Die Arbeitslosendichte in diesen Quartieren liegt mehr als das Doppelte über dem Schnitt der betrachteten Städte und Gemeinden.

Gravierende Unterschiede beim langfristigen Sozialleistungsbezug in den Großstädten

Langfristig von einer prekären materiellen Lebensgrundlage betroffen sind Menschen, die auf den Bezug von Grundsicherungsleistungen angewiesen sind³. Für leistungsberechtigte Personen sollen die Leistungen nach dem zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II) den Lebensunterhalt sichern. Wie häufig Menschen auf Grundsicherungsleistungen angewiesen sind, geht wiederum gerade in den Quartieren der Großstädte stark auseinander (siehe Abbildung 3, Seite 41). In Mainz-Drais (1,7 %), Wiesbaden-Igstadt (2,7 %) und im Frankfurter Westend-Süd (2,1 %) bestreitet beispielsweise nur rund jede/jeder Fünzigste ihren/seinen Lebensunterhalt mit Leistungen nach dem SGB II – deutlich seltener als in allen Gemeinden im ländlichen Raum und trotz der Corona-Pandemie. Gleichzeitig sind in anderen Vierteln der Großstädte Menschen zehn Mal häufiger auf Grundsicherungsleistungen für Arbeitssuchende angewiesen (z. B. Wiesbaden-Klarenthal 23,6 %, Darmstadt-Kranichstein 22,8 %, Frankfurt-Sossenheim 20,5 %, Offenbach-Mathildenschule 18,4 % und Mainz-Lerchenberg 17,8 %) als in den Wohnvierteln der Privilegierten.

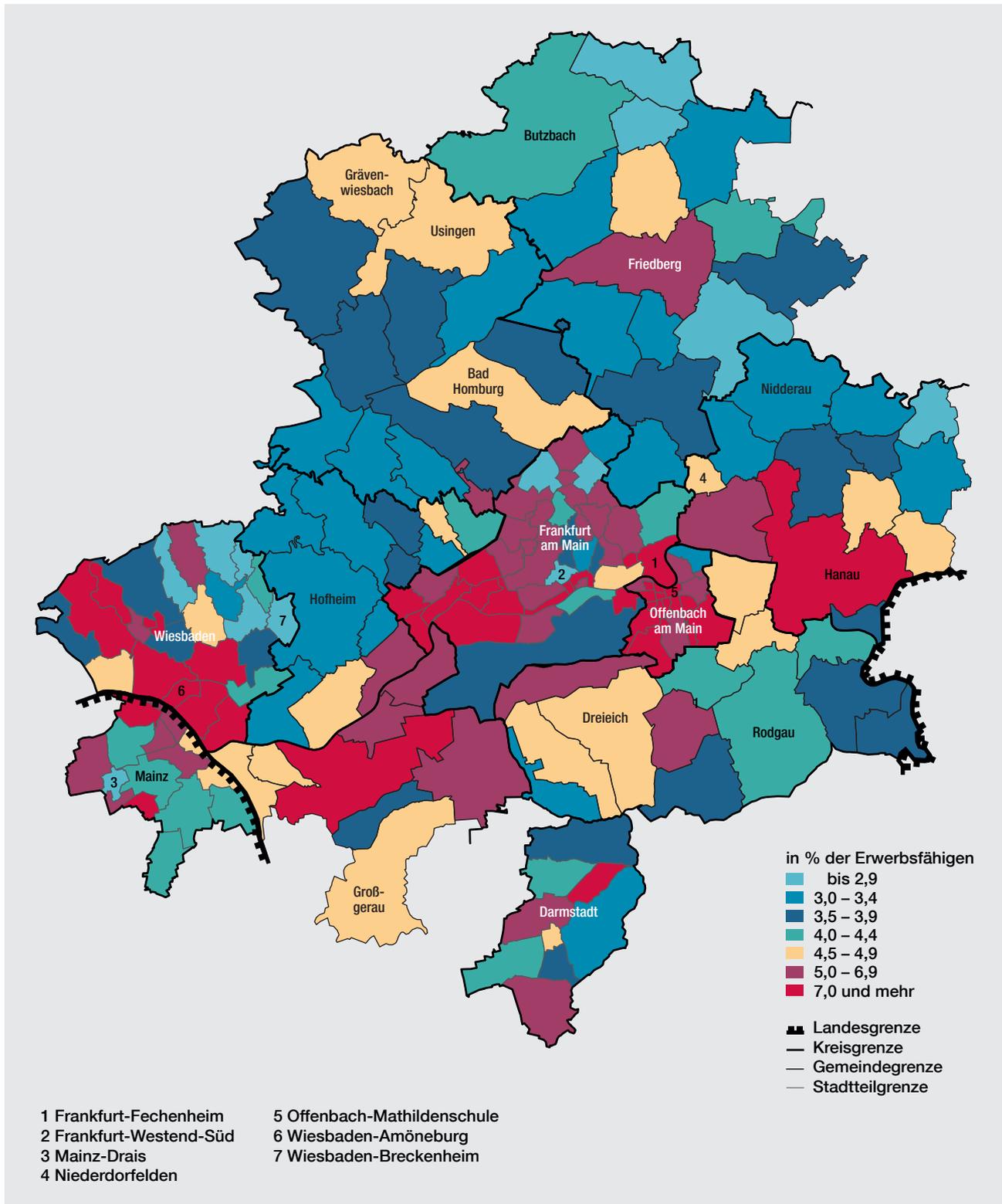
Alleinerziehende besonders armutsgefährdet

Zeitlich und finanziell stark belastet, sind besonders viele Alleinerziehende auf Grundsicherungsleistungen angewiesen. In Frankfurt am Main sind 95,1 Prozent von ihnen Frauen (Stadt Frankfurt am Main, 2020b, S. 161). Sogenannte Bedarfsgemeinschaften mit einem alleinerziehenden Elternteil finden sich deutlich häufiger in großstädtischen Quartieren als im ländlichen Raum. Die stadregionalen, aber auch die subkommunalen Unterschiede sind für diese Gruppe besonders groß (siehe Abbildung 4, Seite 42). In einzelnen Quartieren ist rund jede

² Die Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht keine eigenen Arbeitslosenquoten für Gebiete mit weniger als 15000 zivilen Erwerbspersonen. Die Arbeitslosendichte ist eine auf Basis von Daten der Kommunen und der Bundesagentur für Arbeit errechnete Größe. Sie bezieht die Zahl der Arbeitslosen auf die erwerbsfähige Bevölkerung, d. h. die Personengruppe im Alter von 15 bis 64 Jahren.

³ Auch wenn häufig davon ausgegangen wird, dass Personen, die Anspruch auf existenzsichernde Mindestleistungen wie die Grundsicherung für Arbeitssuchende haben, armutsgefährdet sind, erfasst die amtliche Statistik nicht alle Leistungsberechtigten, sondern nur die jeweils im Leistungsbezug stehenden Personen. Die potenzielle Zahl an armutsgefährdeten Menschen ist somit höher.

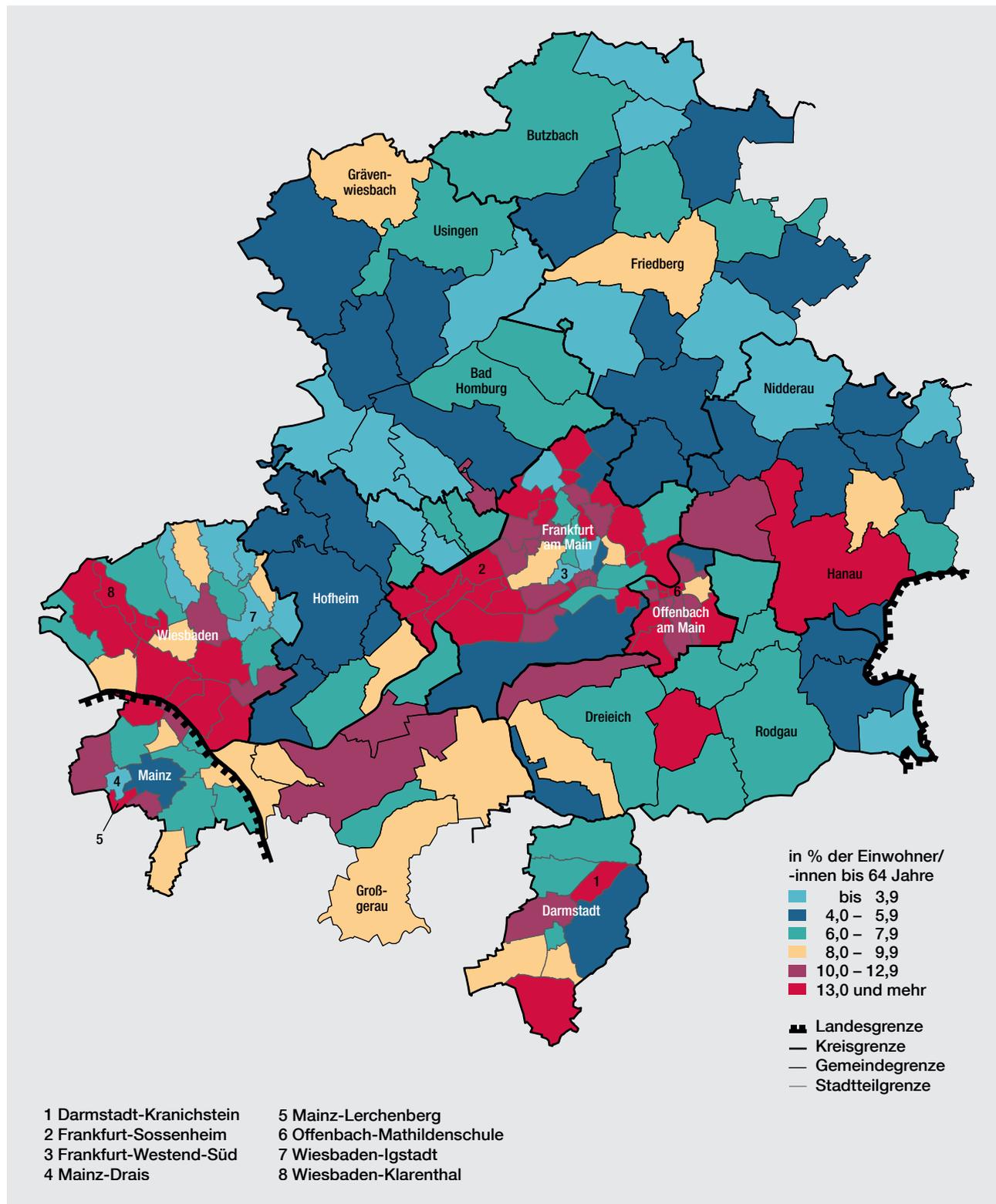
Abb.2 Arbeitslosendichte 2020



Quelle: Angaben der Städte Darmstadt, Frankfurt am Main, Mainz, Offenbach am Main und Wiesbaden; Bundesagentur für Arbeit; © GeoBasis-DE / BKG 2019 (Daten verändert); Geometrie Offenbach: Raumbezugssystem ETRS89, Stand: 2020; Hessisches Statistisches Landesamt.

Stichtag Daten Bundesagentur für Arbeit: 15. Dezember. Anteil der zuordenbaren Arbeitslosen am 15. Dezember 2020 an der Bevölkerung mit Hauptwohnung im Alter von 15 bis 64 Jahren am 31. Dezember 2020.

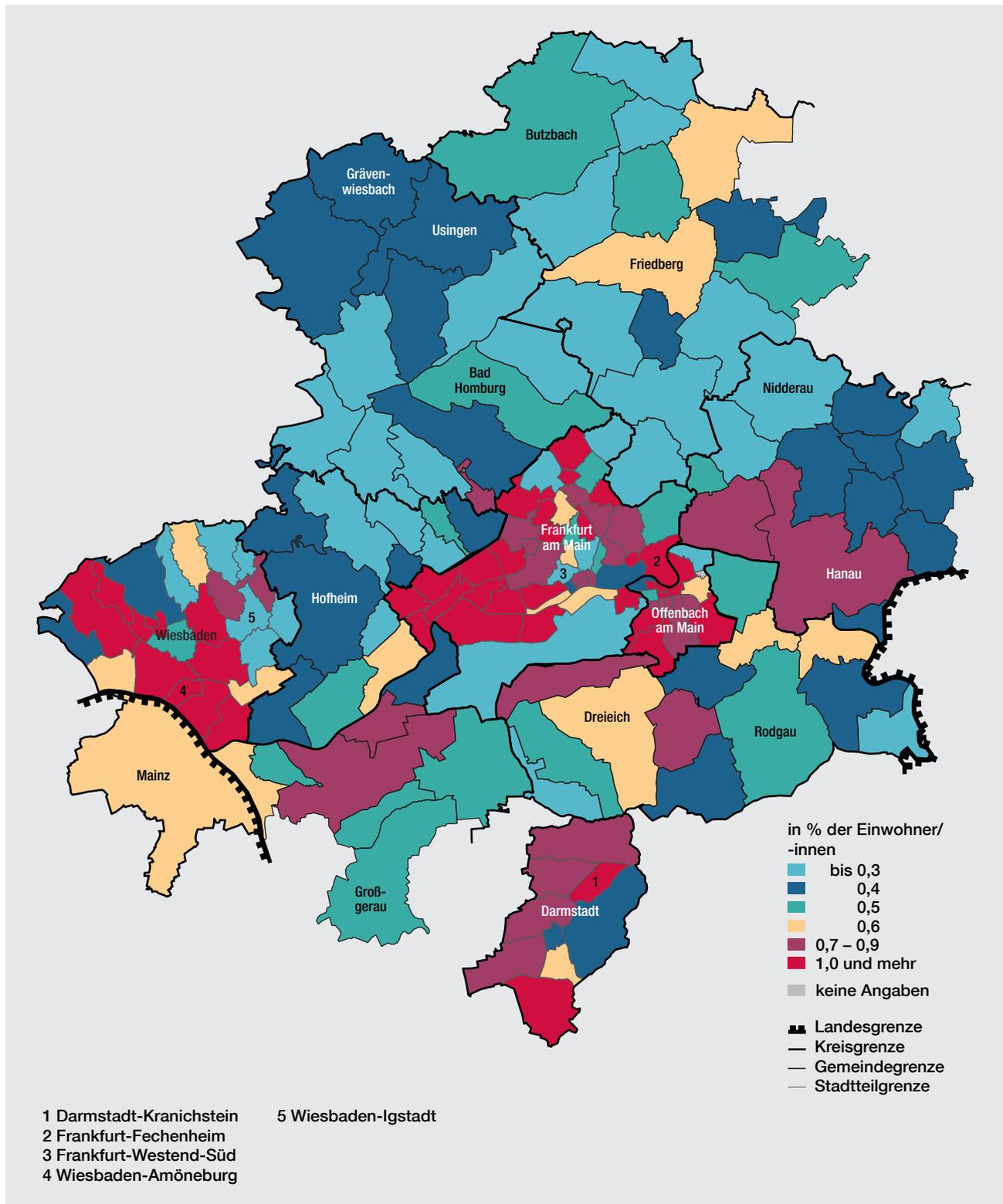
Abb.3 Dichte der Leistungsberechtigten in der Grundsicherung für Arbeitsuchende 2020



Quelle: Angaben der Städte Darmstadt, Frankfurt am Main, Mainz, Offenbach am Main und Wiesbaden; Bundesagentur für Arbeit; © GeoBasis-DE / BKG 2019 (Daten verändert); Geometrie Offenbach: Raumbezugssystem ETRS89, Stand: 2020; Hessisches Statistisches Landesamt.

Stichtag Daten Bundesagentur für Arbeit: 15. Dezember.

Abb. 4 Dichte der Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften mit Bezug von Grundsicherung für Arbeitsuchende 2020



Quelle: Angaben der Städte Darmstadt, Frankfurt am Main, Mainz, Offenbach am Main und Wiesbaden; Bundesagentur für Arbeit; © GeoBasis-DE / BKG 2019 (Daten verändert); Geometrie Offenbach: Raumbezugssystem ETRS89, Stand: 2020; Hessisches Statistisches Landesamt.

Stichtag Daten Bundesagentur für Arbeit: 15. Dezember.

fünzigste Person alleinerziehend im Grundsicherungsbezug (z. B. Wiesbaden-Amöneburg 2,1 %, Frankfurt-Fechenheim 1,8 % und Darmstadt-Kranichstein 1,6 %), während in teuren Wohnvierteln nicht einmal jede tausendste Person alleinerziehend und auf Grundsicherung angewiesen ist (z. B. Frankfurt-Westend-Süd 0,07 %, Wiesbaden-Igstadt 0,04 %). Ein Anteil von Alleinerziehenden im Grundsicherungsbezug über ein Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner findet sich ausschließlich in Quartieren der Großstädte Darmstadt, Frankfurt am Main, Offenbach und Wiesbaden. Für Mainz liegen keine untergemeindlichen Daten vor.

Weiterentwicklung der räumlichen Auflösung und inhaltlichen Aussagekraft von Indikatoren

Die exemplarisch aufgezeigten Indikatoren für materiellen Wohlstand und soziale Benachteiligung zeigen hinsichtlich der Datenlage zwei Handlungsfelder auf:

Erstens bedarf es gerade für Großstädte inhaltlich tief gegliederter, kleinräumiger Sozial- und Wirtschaftsdaten, um Stadtbeobachtung auf einer soliden Basis zu betreiben. Angaben, die (teilweise) nur auf der Ebene von Kreisen und kreisfreien Städten vorliegen, reichen für eine substanzielle Analyse nicht aus. Auch der Versuch eines mehrere administrative Ebenen integrierenden Blicks macht die begrenzten Möglichkeiten von Betrachtungen entlang von Verwaltungsgrenzen deutlich. Gemeinden und Stadtteile der Großstädte zusammengenommen, stehen für das beschriebene Gebiet mit einer Fläche von 2882 Quadratkilometern maximal 186 sehr unterschiedlich große Raumeinheiten für eine Untersuchung zur Verfügung. Das Raster der europäischen Geodateninfrastruktur bietet für dieses Gebiet der Fläche entsprechend rund 288200 Raumeinheiten. Auch wenn aufgrund von Anonymisierungsvorgaben gerade in vielen dünner besiedelten Gebieten Zellen vor einer Analyse zusammengefasst werden müssten, stünde damit eine der Zahl der Menschen und der sozialen Komplexität angemessenere Datenbasis zur Verfügung.

Die Darstellung der Indikatoren dient, zweitens, auch dazu, deren Behelfscharakter in dem Sinne zu verdeutlichen, dass sie nur kleine Teilaspekte sozialer Wirklichkeit abbilden. Indikatoren sind im eigentlichen Wortsinne gemeint als Anhaltspunkte für Verhältnisse, die den Durchschnitt der erfass-

baren Merkmale beschreiben. Insofern ist – ebenso wichtig wie die räumlichen Gliederungsmöglichkeiten der Indikatoren – die inhaltliche Aussagekraft der Indikatoren und das Wissen um ihre Grenzen von entscheidender Bedeutung. Einkommen z. B. über Bruttoarbeitsentgelte einer Teilgruppe abzubilden, kann in diesem Sinne nur Hilfskonstrukt in Ermangelung einer kleinräumigen Einkommensteuerstatistik sein. Die inhaltliche Fortentwicklung des Indikatorensystems der amtlichen Statistik und der Kommunalstatistik sind daher notwendige Voraussetzung für eine inhaltlich präzise, kleinräumige Raubeobachtung.

Geodateninfrastruktur mit kleinräumigen Rasterdaten bietet großes Analysepotential

Qua Zuständigkeit wurde der Umgang von Landes- und Bundesinstitutionen mit subkommunalen Daten durch viele Kommunen bislang skeptisch betrachtet. Mit umfangreichen Fachdaten versehen, wäre eine Geodateninfrastruktur aber nicht zuletzt durch Möglichkeiten der Verschneidung von Sachdaten eine zeitgemäße und mächtige Grundlage für sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Analysen. Ihr Analysepotential reichte, insbesondere durch die mögliche räumliche Granularität der Daten, deutlich über jenes der tradierten Orientierung an Verwaltungsgrenzen hinaus. Eine zentrale Geodateninfrastruktur böte dabei Kommunen, die teilweise wegen knapper Verwaltungsressourcen keine professionelle (Geo-)Datenhaltung betreiben können, die Möglichkeit kleinräumiger Auswertungen und damit die Basis für eine wissensgeleitete Sozialplanung sowie Stadt- und Gemeindeentwicklung.

Heute machen sich auch erste lokale Initiativen (Medienhaus Lüneburg GmbH, 2019) unter Beteiligung von Daten- und Lokaljournalistinnen und -journalisten daran, kleinräumige Informationen, z. B. für eine Wohnungspolitik, zu nutzen, die sich auf fundierte Daten stützt. Dies gelingt bisher nur mithilfe von Daten- und Recherche-Expertinnen und -Experten, die in der Lage sind, komplexe und verteilte Informationen aufzuspüren, zu sichten, zusammenzuführen und so analysierbar zu machen. Für kleine Initiativen, soziale Bewegungen sowie Bürgerinnen und Bürger wäre eine einfach zugängliche Datenquelle mit weiter verarbeitbaren Daten – ganz im Sinne offener Daten – die Basis für eine Wissensproduktion in der ganzen Breite der Gesellschaft.

Literaturverzeichnis

BOLZ, Pia, Herbert JACOBS und Nicole LUBINSKI, 2013. *Monitoring 2013: Zur sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main*. Frankfurt am Main: Jugend- und Sozialamt, Stadt Frankfurt am Main. Materialienreihe Jugend und Soziales. 7

BUNDESAMT FÜR KARTOGRAPHIE UND GEODÄSIE, 2019. *Geodaten aus ganz Europa nutzen: INSPIRE* [online]. Frankfurt am Main. [Zugriff am: 13.05.2020]. Verfügbar unter: <https://www.gdi-de.org/DE/GDI-DE/INSPIRE/inspire.html>

GEBERS, Kathrin und Philip GRAZE, 2019. Statistische Datengewinnung durch die Nutzung geografischer Informationen. In: *WISTA Wirtschaft und Statistik*. (4), S. 11–18

HESSISCHES STATISTISCHES LANDESAMT, 2020. *Hessische Kreiszahlen: Landkreise und kreisfreie Städte in Hessen* [online]. Wiesbaden: Hessisches Statistisches Landesamt. [Zugriff am: 12.05.2020]. Verfügbar unter: <https://statistik.hessen.de/publikationen/thematische-veroeffentlichungen/landkreise-und-kreisfreie-staedte-hessen>

MEDIENHAUS LÜNEBURG GMBH, 2019. *Wem gehört Lüneburg?* [online]. Lüneburg. [Zugriff am: 14.07.2021]. Verfügbar unter: <https://www.wemgehoertlueneburg.de/>

REGIONALVERBAND FRANKFURTRHEINMAIN, 2020. *Der Statistik-Viewer des Regionalverbandes* [online]. Frankfurt am Main. [Zugriff am: 06.07.2021]. Verfügbar unter: <https://www.region-frankfurt.de/Services/Statistiken-Prognosen/index.php>

STADT FRANKFURT AM MAIN, 2020a. *Interaktives Datenangebot* [online]. Frankfurt am Main: Bürgeramt, Statistik und Wahlen. [Zugriff am: 02.04.2020]. Verfügbar unter: <https://frankfurt.de/service-und-rathaus/zahlen-daten-fakten/interaktives-datenangebot>

STADT FRANKFURT AM MAIN, 2020b. *Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2020*. Frankfurt am Main: Bürgeramt, Statistik und Wahlen

STADT FRANKFURT AM MAIN, 2012. *Frankfurt am Main im Regional- und Großstädtevergleich 2009*. Frankfurt am Main: Bürgeramt, Statistik und Wahlen. Materialien zur Stadtbeobachtung. 11

STATISTISCHES BUNDESAMT, 2021. *Erwerbstätigkeit: Eckzahlen zum Arbeitsmarkt, Deutschland* [online]. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. [Zugriff am: 14.07.2021]. Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Tabellen/eckwerttabelle.html>

STATISTISCHES BUNDESAMT, 2020. *Interaktiver Regionalatlas* [online]. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. [Zugriff am: 25.05.2020]. Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Visualisiert/RegionalatlasAktuell.html>

STEIN, Christian, 2021. Arm und Reich in der Stadtregion. Was sagen die Zahlen und was nicht? In: JOHANNA BETZ, SVENJA KEITZEL, JÜRGEN SCHARDT, SEBASTIAN SCHIPPER, SARA SCHMITT PACÍFICO, FELIX WIEGAND, Hrsg. *Frankfurt am Main – eine Stadt für alle?: Konfliktfelder, Orte und soziale Kämpfe*. Bielefeld: transcript, S.79–88

Was S(s)ie uns sagen – Methodenbericht zur Umfrage „Leben in Frankfurt“

Timo Lepper

Es bestehen unterschiedliche Möglichkeiten, Informationen über Fakten, Meinungen, Bewertungen und Einstellungen zu ermitteln. Eine häufig genutzte Methode ist die Umfrage. In vielen Kommunen haben sich Umfragen unter den Bürgerinnen und Bürgern als Instrument zur Informationsgewinnung etabliert.

Die Stadt Frankfurt am Main führt bereits seit dem Jahr 1993 Bürgerbefragungen durch. Die Meinungen, Vorstellungen und Prioritäten der Menschen in Frankfurt versorgen die Stadtverwaltung und andere Akteure mit aktuellen Informationen über die Lebensverhältnisse der Frankfurterinnen und Frankfurter und liefern Anhaltspunkte für Entscheidungen. Im Jahr 2021 wurde die Umfrage „Leben in Frankfurt“ sowohl inhaltlich als auch methodisch neu konzipiert. Zu den größten Neuerungen zählt, dass Ergebnisse nicht ausschließlich für die Stadt insgesamt, sondern ebenso kleinräumig auf der Ebene von Umfragebezirken ausweisbar sind¹.

Dieser Bericht beschreibt zunächst die grundlegende Methodik von Umfragen. Diese basieren auf der Theorie der Zufallsstichproben, denen wahrscheinlichkeitstheoretische Überlegungen zugrunde liegen. Im Anschluss wird die konkrete Umsetzung der Umfrage unter Frankfurter Bürgerinnen und Bürgern erläutert.

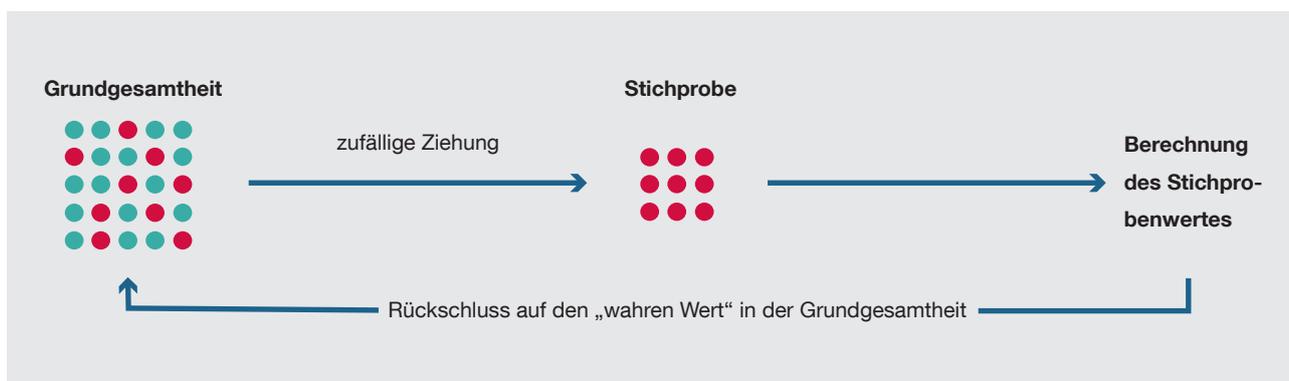
Wieso Umfragen?

Bei einer Umfrage schließt man aus den Antworten einer relativ kleinen Gruppe, der Stichprobe, auf den sogenannten „wahren Wert“ in einer größeren Gruppe, der Grundgesamtheit. Die Stichprobe ist eine Teilmenge der Grundgesamtheit (siehe Abbildung 1). Für gewöhnlich ist der interessierende Wert nicht bekannt. Um diesen zu ermitteln, müsste man alle Personen der Grundgesamtheit einzeln befragen. Im Fall der Frankfurter Bevölkerung wären dies rund 750 000 Personen. Stichproben nutzt man, weil solche Vollerhebungen sowohl zeitaufwendig als auch extrem teuer sind.

Mit einem weitaus geringeren Einsatz an Mitteln kann der wahre Wert der Grundgesamtheit unter Berücksichtigung statistischer Kriterien durch eine Stichprobe geschätzt werden. Wie der Einsatz von Stichproben in vielerlei Bereichen gezeigt hat, kommen die Ergebnisse dem wahren Wert der jeweiligen Grundgesamtheit sehr nahe.

Jede Stichprobe ist dabei nur eines von vielen möglichen Abbildern der Grundgesamtheit und unterliegt einer Fehlerwahrscheinlichkeit. Würde man nacheinander 100 Stichproben ziehen und die jeweils darin enthaltenen Personen befragen, würde man sehr wahrscheinlich 100 leicht unterschiedliche Er-

Abb. 1 Beziehung von Grundgesamtheit und Stichprobe



Quelle: verändert nach Schnell und andere, 2011.

¹ Die Ergebnisse der Umfrage unter Frankfurter Bürgerinnen und Bürgern werden ab dem Frühjahr 2022 unter www.frankfurt.de/service-und-rathaus/zahlen-daten-fakten/umfragen verfügbar sein.

gebnisse erhalten. Mal würden die ermittelten Werte über, mal unter dem wahren Wert der Grundgesamtheit liegen, mal treffen sie ihn genau. Sofern die Elemente der Stichprobe rein zufällig, wie beim Wurf eines Würfels, ausgewählt werden und somit nicht systematisch verzerrt sind, verteilen sich schlussendlich alle Ergebnisse mit einer sehr großen Wahrscheinlichkeit in einem bestimmten Bereich um den wahren Wert der Grundgesamtheit. Dieser Bereich wird auch als Vertrauensbereich oder Konfidenzintervall bezeichnet. Den Zusammenhang von Grundgesamtheit, Stichprobe und Vertrauensbereich erklärt die Theorie der Zufallsstichproben.

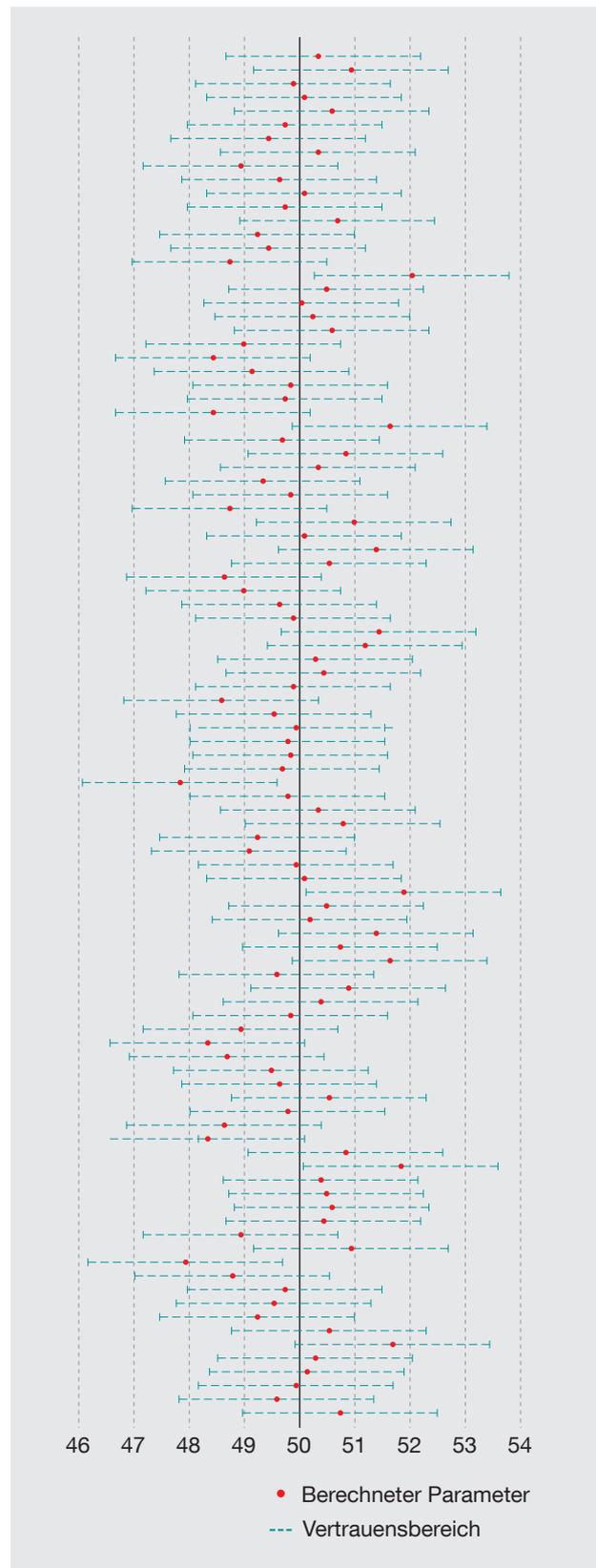
Theorie der Zufallsstichproben

Geschätzte Werte, um Aussagen über die Grundgesamtheit treffen zu können, beruhen in der Regel auf nur einer einzigen Stichprobe. Durch ein statistisches Modell ist man allerdings in der Lage, die hypothetische Frage zu beantworten, welche Werte wie häufig geschätzt würden, wenn man eine große Anzahl von Stichproben jeweils gleichen Umfangs aus einer Grundgesamtheit zieht. Auf diese Weise kann zu jedem Wert einer Stichprobe die „Genauigkeit“ der Schätzung benannt werden.

Nehmen wir einmal an, wir zögen nacheinander zufällig 100 unabhängige Stichproben gleichen Umfangs aus einer Grundgesamtheit und schätzten für jede dieser Stichproben den Mittelwert (geschätzter Parameter) und den Vertrauensbereich eines uns interessierenden Merkmals. Der wahre Wert, der uns allerdings unbekannt ist, für dieses Merkmal in der Grundgesamtheit betrüge 50. Wie Abbildung 2 zeigt, schneiden 95 der 100 Vertrauensbereiche den wahren Wert. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass der Vertrauensbereich von fünf Stichproben den Parameter nicht beinhaltet.

Der Schwellenwert von 95 ist nicht zufällig, allerdings explizit für ein spezifisches Vertrauensniveau ausgewählt. Nach der statistischen Theorie liegt der wahre Wert eines normalverteilten² Merkmals mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent im Be-

Abb.2 Vertrauensbereiche von 100 Stichproben aus der gleichen Grundgesamtheit

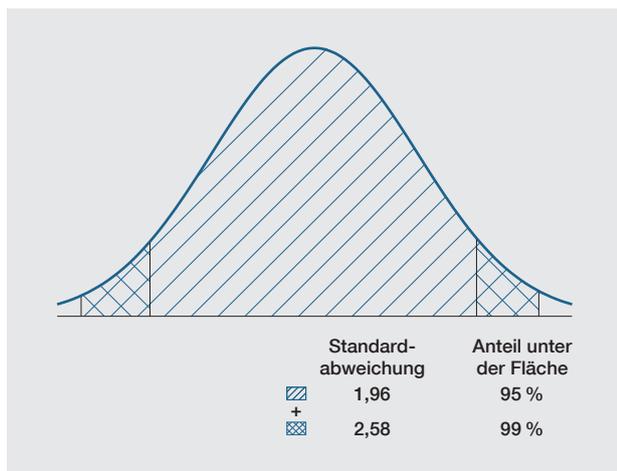


Quelle: verändert nach Schnell und andere, 2011.

² Die Normal- oder auch Gauß-Verteilung ist ein wichtiger Typ stetiger Wahrscheinlichkeitsverteilungen. Die Abweichung von Messwerten vieler sozialwissenschaftlicher Daten vom Erwartungswert lassen sich durch die Normalverteilung in sehr guter Näherung beschreiben (Schnell und andere, 2011).

reich von $\pm 1,96$ Standardabweichungen³ um den durch die Stichprobe geschätzten Mittelwert, bei einer Wahrscheinlichkeit von 99 Prozent sind es 2,58 Standardabweichungen (siehe Abbildung 3). Aus dieser Beziehung lässt sich der Standardfehler⁴ und der Vertrauensbereich je nach gewählter Fehlertoleranz berechnen⁵.

Abb.3 Standardnormalverteilung



Ein Beispiel für die Anwendung einer Stichprobe: Man kennt das durchschnittliche Alter der Frankfurterinnen und Frankfurter nicht und möchte dieses ermitteln. Zu diesem Zweck wird eine Stichprobe genutzt. Durch die Befragung von 1000 zufällig ausgewählten Personen wird das durchschnittliche Alter auf 38,4 Jahre geschätzt. Dieser Wert ist allerdings der Wert der Stichprobe und somit mit einer Unschärfe behaftet. Er lässt keinen direkten und

uneingeschränkten Rückschluss auf die Grundgesamtheit, die Frankfurter Bevölkerung, zu und kann somit nicht direkt als wahrer Wert interpretiert werden. Der Standardfehler in diesem Beispiel beträgt 1,2 Jahre. Daraus lässt sich nun der Vertrauensbereich für diese Stichprobe schätzen:

$$\text{Vertrauensbereich } (I_{1,2}) = 38,4 \pm 1,96 \times 1,2$$

Der geschätzte Mittelwert der Stichprobe oder auch Parameter hat 38,4 Jahre betragen. Der wahre Wert der Grundgesamtheit, somit das durchschnittliche Alter aller Frankfurterinnen und Frankfurter, liegt mit einer Fehlertoleranz von fünf Prozent im Vertrauensbereich zwischen 36,1 und 40,8 Jahren.

Auch bei der Umfrage „Leben in Frankfurt“ kommt eine Stichprobe zum Einsatz, um Rückschlüsse auf die Frankfurter Bevölkerung zu ziehen.

Die Grundgesamtheit – Frankfurter Bevölkerung

Am 31. Dezember 2020 waren 594 692 Personen im Alter zwischen 18 und 79 Jahren mit ihrem Hauptwohnsitz in der Stadt Frankfurt am Main gemeldet. Bei dem Auszug aus dem Melderegister handelte es sich um die Grundgesamtheit der Umfrage unter Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Frankfurt im Jahr 2021, über die Aussagen getroffen werden sollten. Die Altersgrenze ermöglichte es, Ergebnisse über die Bevölkerung im volljährigen Alter zu liefern. Aufgrund der Rückmeldungen aus vorherigen Umfragen und der Umfragepraxis anderer Kommunen wurden Personen bis zum Alter von 79 Jahren befragt. Die genannte Altersgruppe zwischen 18 und 79 Jahren umfasste rund 78,4 Prozent der Frankfurter Bevölkerung insgesamt.

Das Stadtgebiet wurde in 13 Umfragebezirke unterteilt, um sowohl Ergebnisse auf gesamtstädtischer Ebene als auch auf Ebene der Umfragebezirke⁶ ermitteln zu können (siehe Abbildung 4, Seite 49). Die Zugehörigkeit von Personen zu den Bezirken basierte auf dem im Melderegister hinterlegten Hauptwohnsitz. Teilweise unterschieden sich die Umfragebezirke in ihrer Größe und Zusammensetzung erheblich. Der größte Umfragebezirk war der Umfragebezirk West mit 102 915 Einwohnerinnen und Einwohnern, der kleinste Kalbach/Riedberg mit einer Bevölkerung von 15 851 Personen.

³ Die Standardabweichung ist ein Maß dafür, wie weit die einzelnen Werte einer Stichprobe um deren Mittelwert streuen. Die Formel zur Berechnung lautet:

$$s_x = \sqrt{\frac{\sum_{i=1}^N (x_i - \bar{x})^2}{N-1}}, \text{ mit}$$

s_x = Standardabweichung der Stichprobe

N = Stichprobenumfang

x_i = Wert x von Einheit i

\bar{x} = Arithmetisches Mittel von x

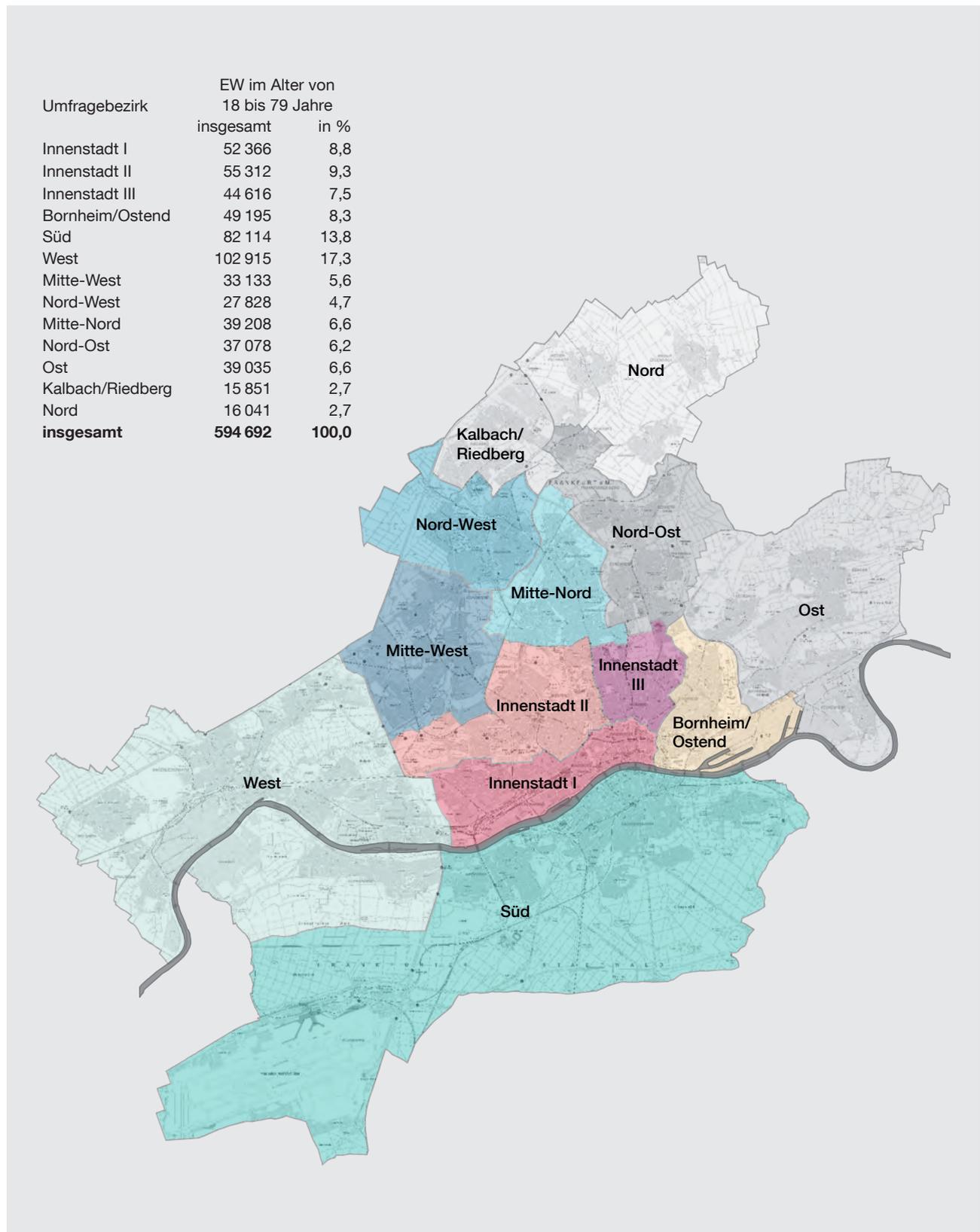
⁴ Im Gegensatz zur Standardabweichung, die Auskunft über die Streuung der einzelnen Werte um den Mittelwert der Stichprobe gibt, bezieht sich der Standardfehler auf die mittlere Abweichung des Mittelwertes einer Stichprobe vom Mittelwert der Grundgesamtheit. Der Standardfehler wird berechnet, indem die Standardabweichung durch die Wurzel der Stichprobengröße geteilt wird (siehe Formel für den Vertrauensbereich). Der Umfang des Vertrauensbereichs wird somit von der Streubreite in der Grundgesamtheit und der Stichprobengröße beeinflusst.

⁵
$$I_{1,2} = \bar{x} \pm 1,96 \times \frac{s_x}{\sqrt{N}}$$

$$I_{1,2} = \text{Vertrauensbereich}$$

⁶ Die Umfragebezirke entsprechen im Zuschnitt zum Großteil den Ortsbezirken der Stadt Frankfurt am Main. Aufgrund der geringen Personenzahl und um eine akzeptable statistische Aussagefähigkeit zu erreichen, wurden die aneinander angrenzenden Ortbezirke 13, 14 und 15 zu Umfragebezirk Nord sowie die Ortsbezirke elf und 16 zu Umfragebezirk Ost zusammengelegt.

Abb.4 Umfragebezirke



Quelle: Stadtvermessungsamt Frankfurt a. M.; Melderegister

Stand: 2020

Das „Nonresponse-Problem“

Nicht jede befragte Person beteiligt sich an einer auf Freiwilligkeit beruhenden Umfrage. Die Nicht-Teilnahme wird als sogenanntes „Nonresponse-Problem“ bezeichnet. Dabei wird zwischen „Unit-Nonresponse“ und „Item-Nonresponse“ unterschieden. Bei „Unit-Nonresponse“ liefern Mitglieder der Stichprobe keine oder so wenige Informationen, dass diese Fragebögen nicht verwendet werden können. Im Gegensatz dazu liefern Befragte bei „Item-Nonresponse“ zu einzelnen Fragen oder Items keine Informationen.

Des Weiteren wird zwischen stichprobenneutralen und systematischen Ausfallgründen unterschieden. Letztere sind nicht zufällig verteilt und haben Konsequenzen für die Ergebnisse der Umfrage, die im Fall von systematischen Nonresponse verzerrt sind (Koch und Blohm, 2015). So haben Untersuchungen gezeigt, dass die Kooperationsbereitschaft mit dem formalen Bildungsgrad ansteigt und in der gesellschaftlichen Mittelschicht am höchsten ist. Dies wird als „Bildungs-Bias“ und „Mittelstands-Bias“ bezeichnet (Esser und andere, 1989; Hartmann und Schimpl-Neimanns, 1992). Das „Non-Response-Problem“ zu ignorieren und die Stichprobe als unverzerrt zu behandeln, würde das Problem nur verdecken. Es bestehen unterschiedliche Möglichkeiten, diesem Problem sowohl durch das Untersuchungsdesign als auch bei der Analyse der Ergebnisse zu begegnen.

Ansatzpunkte dem „Unit-Nonresponse“ entgegenzuwirken

Bei der Umfrage „Leben in Frankfurt“ wurden zwei Techniken eingesetzt, um „Unit-Nonresponse“ zu korrigieren. Zum einen sollten Gruppen, die sich üblicherweise seltener an Umfragen beteiligen, durch den Einsatz von Incentives motiviert werden, an der Umfrage teilzunehmen. Zum anderen wurde der gruppenspezifische und systematische Ausfall bei der Zusammenstellung der Stichprobe methodisch berücksichtigt.

Incentives

Bei postalischen Befragungen besteht, im Vergleich zu anderen Befragungsformen, ein höheres Risiko eines zu geringen Rücklaufs und dementsprechender Einschränkungen der Aussagefähigkeit der Ergebnisse (Koch und Blohm, 2015). Um dieses Problem zu adressieren, hat sich die Nutzung von Incentives als erfolgreiche Strategie etabliert, damit insgesamt ein höherer Rücklauf realisiert wird (Chur-

ch, 1993; Jobber und andere, 2004). Durch die Verwendung von Incentives beteiligen sich Personen an der Umfrage, die für gewöhnlich unter den Antwortenden unterrepräsentiert sind (Simmons und Wilmot, 2004; Singer und andere, 1999). Incentives sind kleine Geschenke für die Befragten in Form von Geld oder geldwerten Gegenständen. Diese sollten als Anerkennung für die Teilnahme verstanden werden und keinen zu großen Wert besitzen (Stadtmüller und Porst, 2005).

Bei der Umfrage „Leben in Frankfurt“ kamen Incentives zum Einsatz (siehe Abbildung 5). Nach Abschluss der Umfrage im Jahr 2021 werden Eintrittskarten für die Frankfurter Bäder, den FSV Frankfurt (Fußball), die Löwen Frankfurt (Eishockey), die Frankfurter Museen, den Palmengarten, die Skyliners Frankfurt (Basketball) und den Zoo Frankfurt verlost. Das Anschreiben enthielt Informationen zum Gewinnspiel und der Möglichkeit der Teilnahme. Der Beteiligung an dem Gewinnspiel und der separaten Speicherung der notwendigen Informationen musste am Ende der Umfrage explizit zugestimmt werden. Von den 7356 Bürgerinnen und Bürgern, die sich an der Umfrage beteiligten, nahmen 4890 am Gewinnspiel teil. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden per Zufall ausgewählt. Rund jede und jeder Sechzigste erhält einen Gewinn.

Abb.5 Incentives im Jahr 2021



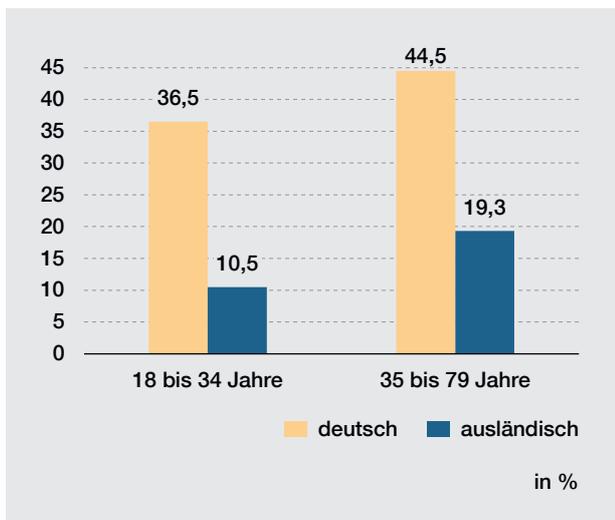
Überziehung von Gruppen

Methodisch kann der eingeschränkten Aussagefähigkeit der Ergebnisse durch das „Nonresponse-Problem“ auch durch die überproportionale Auswahl von Gruppen, die sich seltener an Umfragen beteiligen, entgegenwirkt werden. Die Überziehung fokussiert nicht das Antwortverhalten einzelner Personen, sondern den Sachverhalt, dass bei Gruppen mit geringerer Antwortneigung in absoluten Zahlen ausreichend Antworten gesammelt werden, um valide Aussagen treffen zu können.

Um das Antwortverhalten der Vergangenheit in Frankfurt zu ermitteln, wurde anhand der Bevölkerungsbefragungen der Jahre 2018 und 2019 auf Grundlage der Merkmale Staatsangehörigkeit sowie Altersklasse ein gruppenspezifischer Rücklauf berechnet (siehe Abbildung 6). Die Auswahl der genannten Merkmale und Gruppen beruhte zum einen auf erkennbaren Unterschieden im Rücklauf und zum anderen auf der Verfügbarkeit von Daten. Der Rücklauf im Durchschnitt der Jahre 2018 und 2019 lag bei 30,6 Prozent. Die Antwortbereitschaft unterschied sich zwischen den Gruppen teilweise erheblich.

Die Beteiligung von Ausländerinnen und Ausländern war in den vergangenen Jahren insgesamt unterdurchschnittlich. Personen mit einer deutschen Staatsangehörigkeit beteiligten sich häufiger an der Befragung. Sowohl jüngere Deutsche als auch jüngere Ausländerinnen und Ausländer beteiligten sich seltener als ältere Personen der jeweiligen Gruppe.

Abb. 6 Gruppenspezifischer Rücklauf 2018 und 2019



Quelle: Umfrage „Leben in Frankfurt 2018 und 2019“.

Von den Personen im Alter zwischen 18 und 34 Jahren und ohne deutschen Pass beteiligte sich lediglich jede und jeder Zehnte.

Ziel der Überziehung war es, für jede Gruppe eine möglichst deren Anteil an der Gesamtbevölkerung entsprechende Beteiligung zu erreichen. Gruppen mit einem überdurchschnittlichen Antwortverhalten sollten auf diese Weise nicht ein zu großes Gewicht an den Gesamtergebnissen erhalten. Praktisch wurden z.B. jüngere und ältere Ausländerinnen und Ausländer überzogen. Mit anderen Worten, es wurden mehr Personen der Gruppe mit unterdurchschnittlichem Antwortverhalten angeschrieben, als deren Anteil an der Bevölkerung betrug, um dem „Unit-Nonresponse-Problem“ entgegenzuwirken.

Abb. 7 Anteil der Stichprobe an der Bevölkerung je Umfragebezirk und Gruppe

Umfragebezirk	Deutsche		Ausländer/-innen	
	Alter ... Jahre			
	18 bis 34	35 bis 79	18 bis 34	35 bis 79
	in %			
Innenstadt I	2,5	2,0	8,6	4,7
Innenstadt II	2,4	1,9	8,2	4,5
Innenstadt III	2,9	2,4	10,1	5,5
Bornheim/Ostend	2,6	2,2	9,2	5,0
Süd	1,6	1,3	5,5	3,0
West	1,3	1,0	4,4	2,4
Mitte-West	3,9	3,2	13,6	7,4
Nord-West	4,7	3,8	16,1	8,8
Mitte-Nord	3,3	2,7	11,5	6,3
Nord-Ost	3,5	2,9	12,1	6,6
Ost	3,3	2,7	11,5	6,3
Kalbach/Riedberg	8,1	6,6	28,0	15,3
Nord	8,0	6,6	27,7	15,1

Min.: 1,0 Max.: 28,0

Quelle: Melderegister; Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“.

Während im Umfragebezirk West lediglich ein Prozent der 35 bis 79-jährigen Deutschen angeschrieben wurden, waren es im Umfragebezirk Kalbach/Riedberg und Nord mehr als jede vierte Ausländerin und jeder vierte Ausländer im Alter von 18 bis 34 Jahren (siehe Abbildung 7).

Die Stichprobe - Abbild der Frankfurter Bevölkerung

Als Stichprobe für die Umfrage im Jahr 2021 wurden aus dem Melderegister (Grundgesamtheit) zum Stichtag 31. Dezember 2020 insgesamt 23 109 Personen zufällig ausgewählt. Das Zufallsverfahren war unsystematisch und basierte auf einem Mechanismus der dem Wurf eines Würfels vergleichbar war.

Der Weg zur Stichprobe – doppelt geschichtetes Stichprobenverfahren

Mit dem Stichprobenverfahren beschreibt man den Prozess der Auswahl der Befragten aus der Grundgesamtheit. Zur Vorbereitung der Stichprobenziehung wurde der Auszug aus dem Melderegister doppelt geschichtet. Die Gliederung der Schichten für die Ziehung der zu befragenden Personen basierte zum einen auf dem jeweiligen Umfragebezirk (Schicht 1) und zum anderen auf der Zugehörigkeit zu einer der zuvor beschriebenen Alters- und Staatsangehörigkeitsgruppen (Schicht 2). Aus der Kombination der beiden Schichten, 13 Umfragebezirken und vier Alters- und Staatsangehörigkeitsgruppen, ergaben sich insgesamt 52 verschiedene Substichproben. Gegenüber einfachen Zufallsstichproben haben geschichtete Stichproben den Vorteil, dass, sofern sich die Streuung zwischen den Schichten unterscheidet, die Schätzung stets genauer ist und somit präzisere Ergebnisse ermittelt werden (Hartung und andere, 2009).

Um für jeden Umfragebezirk und jede soziodemografische Gruppe mit einer bestimmten Fehlertoleranz Ergebnisse ermitteln zu können, war eine ausreichende Anzahl an Antworten für jede dieser Substichproben notwendig. Die Unterteilung der Grundgesamtheit zwischen Personen mit und ohne deutschen Pass sowie nach der Altersgruppe wurde sowohl aufgrund von Erfahrungen aus vorherigen Umfragen als auch aufgrund der vorhandenen Daten und der Möglichkeit, das gruppenspezifische Antwortverhalten ermitteln zu können, vorgenommen. Aus diesen Informationen ließ sich die Mindestanzahl an zu befragenden Personen für jede Substichprobe exakt bestimmen. Insgesamt mussten in den Umfragebezirken zwischen 1 537 und 2 092 Personen angeschrieben werden, um die geschätzte Anzahl an Antworten zu erhalten (siehe Tabelle 1).

Zur Ziehung der Stichprobe wurde die Grundgesamtheit in einem ersten Schritt in die beschriebenen 52 Substichproben aufgeteilt und im nächsten Schritt nacheinander für jede dieser Gruppen die geschätzte notwendige Anzahl an zu befragenden

Tab. 1 Personen in der Stichprobe

Umfragebezirk	insgesamt	deutsch		ausländisch	
		Alter ... Jahre			
		18 bis 34	35 bis 79	18 bis 34	35 bis 79
Innenstadt I	2 092	308	763	341	680
Innenstadt II	1 864	314	605	463	482
Innenstadt III	1 649	328	412	545	364
Bornheim/Ostend	1 724	296	435	518	475
Süd	1 807	289	528	496	494
West	1 946	232	592	457	665
Mitte-West	1 877	244	598	488	547
Nord-West	1 741	248	436	528	529
Mitte-Nord	1 661	287	390	552	432
Nord-Ost	1 752	238	436	531	547
Ost	1 826	210	509	520	587
Kalbach/Riedberg	1 633	250	375	569	439
Nord	1 537	236	303	628	370
insgesamt	23 109	3 480	6 382	6 636	6 611

Personen zufällig ausgewählt (siehe Abbildung 8, Seite 53). Auf diese Weise entstand in mehreren Schritten die Stichprobe für die Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“, bei der insgesamt 23 109 Personen angeschrieben wurden.

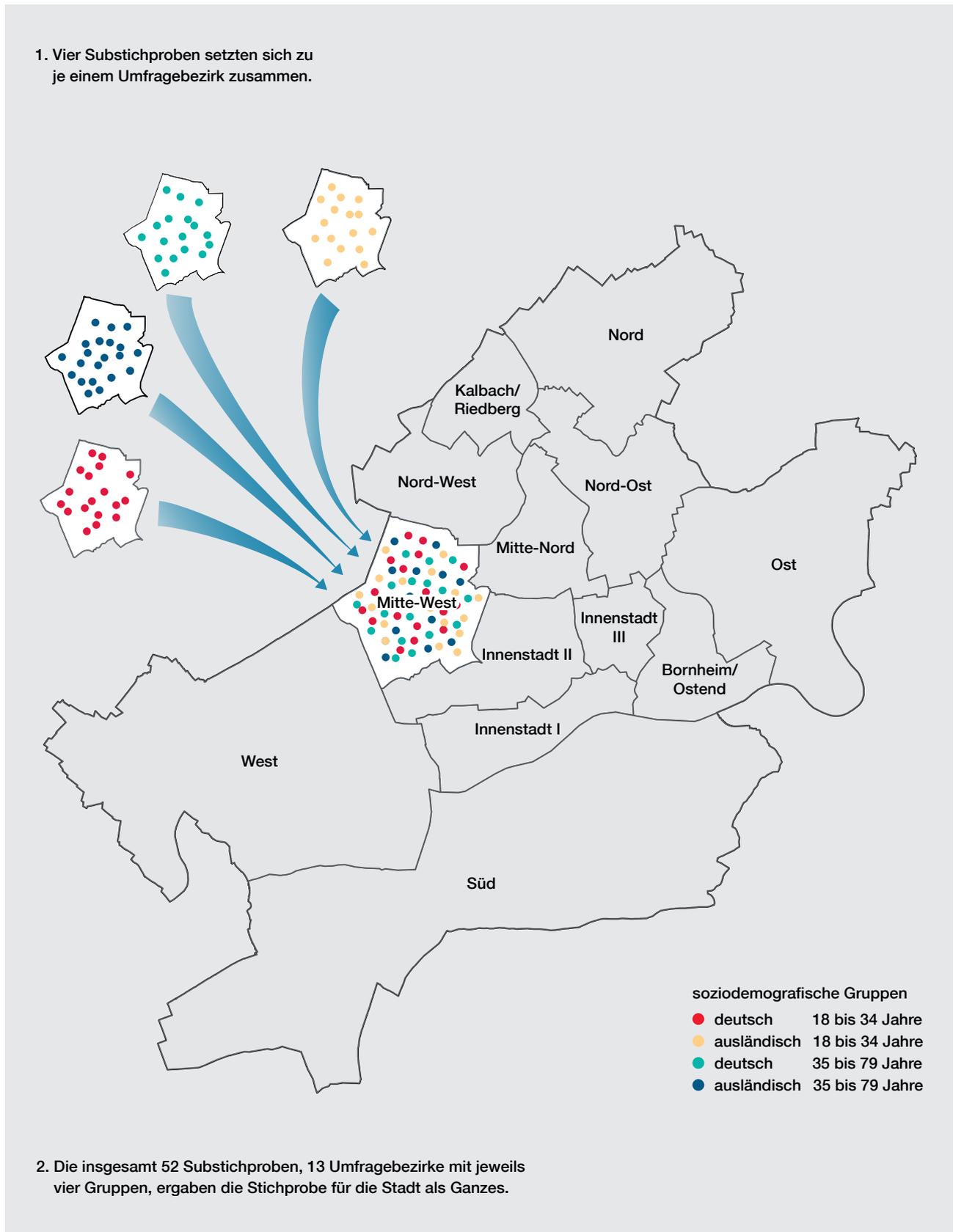
Die Personeneinträge im Stichprobendatensatz des Melderegisters beinhalteten Informationen zum Namen, der Anschrift und der Zugehörigkeit zum jeweiligen Umfragebezirk. Diese Daten waren notwendig, um den Befragten die Umfragematerialien zukommen zu lassen und sie um die Teilnahme an der Umfrage zu bitten. Zum anderen konnte so die Zuordnung zu den jeweiligen Bezirken getroffen werden.

Datenschutz

Bei der Erhebung und Verarbeitung von Daten spielt der Datenschutz eine zentrale Rolle⁷. Die Geheimhaltungsverfahren für die Umfrage „Leben in Frankfurt“ wurden mit dem Referat Datenschutz und Informationssicherheit der Stadt Frankfurt am Main abgestimmt.

⁷ Weitere Informationen zum Datenschutz sind unter <https://frankfurt.de/service-und-rathaus/zahlen-daten-fakten/umfragen/datenschutz> zu finden.

Abb.8 Doppelt geschichtetes Stichprobenverfahren



Quelle: Stadtvermessungsamt Frankfurt a. M.

Die Rücklaufquote ergibt sich durch das Verhältnis von beantworteten Fragebögen zur Nettostichprobe. Die Rücklaufquote für die Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“ lag somit bei 33,9 Prozent.

Die überwiegende Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beteiligte sich online (68,7 %), rund ein Drittel beantwortet den Fragebogen auf Papier. Vermutlich ist der hohe Online-Anteil auf die ausschließliche Möglichkeit der Onlineteilnahme in den ersten Wochen der Umfrage zurückzuführen. Nach dem Versand der Unterlagen beteiligten sich in den ersten sieben Tagen 2216 Personen an der Umfrage, was einem Anteil von 32,8 Prozent am gesamten Rücklauf entsprach (siehe Abbildung 10). Nach 21 Tagen waren kumuliert 47,6 Prozent der Fragebögen eingegangen.

Rund vier Wochen nach dem ersten Versand der Umfrageunterlagen wurde das Erinnerungsschreiben inklusive des Papierfragebogens versendet. Im Anschluss daran stieg der Rücklauf noch einmal deutlich an, nach insgesamt 45 Tagen waren mehr als 85 Prozent aller Antworten eingegangen.

Tab.2 Stichprobengröße und Rücklaufquote

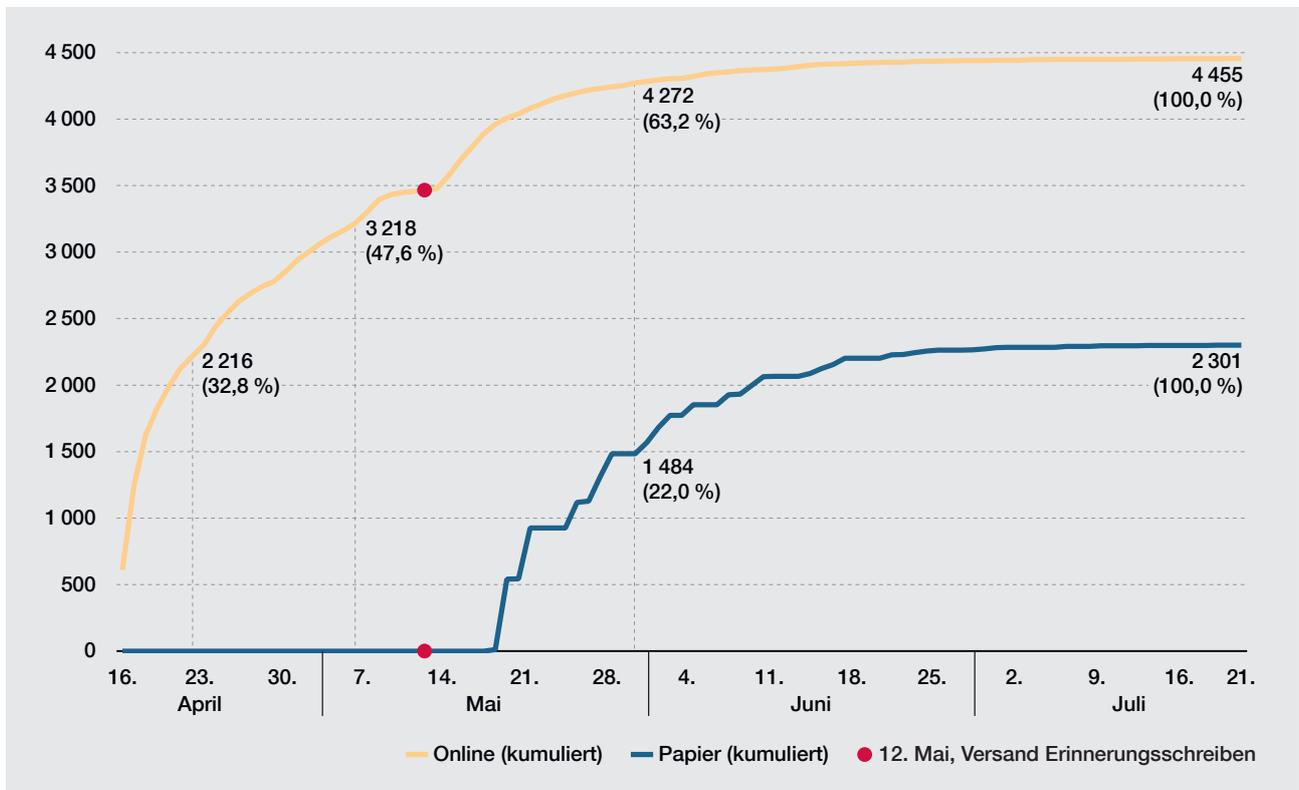
Merkmal	Anzahl	in %
insgesamt	23 109	100,0
stichprobenneutrale Ausfälle	1 406	6,1
unzustellbar	1 322	94,0
Todesfall	4	0,3
Wegzug	80	5,7
Nettostichprobe	21 703	93,9
Nettostichprobe	21 703	100,0
gültige Fragebögen	7 356	33,9
online	5 055	68,7
auf Papier	2 301	31,3
ohne Antwort	14 347	66,1

Quelle: Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“.

Rücklaufquote im Städtevergleich

Unter den ausgewählten deutschen Städten, die Mehrthemenbefragungen durchführen, lag die

Abb. 10 Tagesgenauer Rücklauf nach Art der Teilnahme im Erhebungszeitraum 2021



Quelle: Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“.

Der tagesgenaue Rücklauf beinhaltet keine begonnenen Fragebögen.

Rücklaufquote der jeweils letzten Umfrage zwischen 29,5 und 43,5 Prozent (siehe Tabelle 3). Die Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“ liegt ebenso in diesem Bereich. Der Anteil der online ausgefüllten Fragebögen in den übrigen Städten, die eine Teilnahme online ermöglichten, schwankte zwischen 18,8 und 40,7 Prozent. Mit 68,7 Prozent übertraf die Frankfurter Umfrage diese Werte deutlich.

Tab.3 Rücklaufquote und Onlineanteil ausgewählter Städte

Stadt	Jahr	Netto- stich- probe	gültige Frag- bögen	Rück- lauf- quote	On- line- anteil
				in %	
Dortmund	2020	7 812	2 819	36,1	–
Dresden	2020	17 653	6 094	34,5	33,3
Düsseldorf	2019	26 239	7 846	29,9	–
Essen	2019	12 278	4 281	34,9	20,0
Frankfurt a. M.	2021	21 703	7 356	33,9	68,7
Freiburg	2020	5 984	2 606	43,5	21,4
Leipzig	2019	20 881	8 888	42,6	23,1
München	2016	19 400	5 945	30,6	25,0
Nürnberg	2019	19 050	7 550	39,6	–
Oberhausen	2020	6 669	1 998	30,0	18,8
Potsdam	2018	5 415	2 219	41,0	19,3
Stuttgart	2019	9 415	3 863	41,0	27,7
Wiesbaden	2018	14 000	4 127	29,5	40,7
Durchschnitt		14 346	5 046	35,9	22,9

Quelle: Angaben der Städte.

Repräsentative Ergebnisse durch die Verwendung von Gewichtungsverfahren

Sowohl das Stichprobenverfahren sowie die Gruppenverteilung zwischen Gesamtbevölkerung und Antwortenden müssen betrachtet werden, um schlussendlich von einer für die Frankfurter Bevölkerung repräsentativen Stichprobe und repräsentativen Ergebnissen sprechen zu können. Um dies zu erreichen, wurden die Rohdaten der Stichprobe gewichtet. In diesem Kontext sind zwei Arten der Gewichtung zu unterscheiden: die Designgewichtung und die Anpassungsgewichtung.

Designgewichtung

Um von den Befragten auf die Gesamtbevölkerung schließen zu können, muss jede Person in der Grundgesamtheit die gleiche Wahrscheinlichkeit aufweisen, in die Stichprobe aufgenommen wer-

den zu können. Sind die Wahrscheinlichkeiten unterschiedlich aber bekannt, kann diese ungleiche Chance durch eine entsprechende Gewichtung bei der Schätzung ausgeglichen werden. Da die Faktoren der Gewichtung beim Design der Stichprobe bekannt sind, werden diese Gewichte als Designgewichte bezeichnet. Wird bei der Datenanalyse eine Designgewichtung, trotz unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit der Aufnahme in die Stichprobe, unterlassen oder falsch berechnet, kann dies erhebliche Verzerrungen in den Ergebnissen bedeuten (Gabler und Ganninger, 2010).

Bei einer reinen Zufallsauswahl hätte die Wahrscheinlichkeit, Teil der Stichprobe zu sein, für die Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“ bei 23 109 zu 594 692, somit 0,039, gelegen. Es wären 3,9 Prozent der Bevölkerung in jeder Substichprobe befragt worden. Aus methodischen Gründen ist das Kriterium, mit derselben Chance Teil der Stichprobe zu sein, bei dem verwendeten Stichprobenverfahren nicht erfüllt, wenn beispielsweise im Umfragebezirk zwölf fast jede dritte Person im Alter zwischen 18 und 34 Jahren und ohne deutschen Pass angeschrieben wurde. Dies beruhte auf der Überziehung einzelner Gruppen und der Veränderung der Inklusionswahrscheinlichkeit um dem „Unit-Nonresponse-Problem“ zu begegnen.

Aus diesem Grund wurden die Ergebnisse unter Einbeziehung der Designgewichte berechnet. Die Gewichtung wurde anhand des reziproken Wertes der Auswahlwahrscheinlichkeit vorgenommen (Schnell und andere, 2011). Ein Gewicht von eins würde bedeuten, dass die Auswahlwahrscheinlichkeit genau dem oben beschriebenen Wert von 0,039 entsprach. Elemente mit einer hohen Auswahlwahrscheinlichkeit erhielten ein niedriges Gewicht unterhalb von eins und umgekehrt (siehe Abbildung 11, Seite 57). Mit anderen Worten: Die Antworten von Personen mit einer hohen Auswahlwahrscheinlichkeit müssen einen geringeren Anteil am Gesamtergebnis ausmachen als die Antworten von Personen mit einer niedrigen Auswahlwahrscheinlichkeit. Die Designgewichtung stellte somit sicher, dass die Antworten der jeweiligen Gruppen proportional zu deren Anteil an der Grundgesamtheit in die Gesamtergebnisse und Meinungen der Frankfurter Bevölkerung eingeflossen sind.

Anpassungsgewichtung

Eine Anpassungsgewichtung sollte nie unabhängig von einer Designgewichtung durchgeführt werden (Gabler und andere, 2015). Daher wurde bei der Ergebnisermittlung der Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“ zunächst eine Designgewichtung und darauf

Abb. 11 Designgewichte

Umfragebezirk	Deutsche		Ausländer/-innen	
	Alter ... Jahre			
	18 bis 34	35 bis 79	18 bis 34	35 bis 79
Innenstadt I	1,6	2,0	0,4	0,9
Innenstadt II	1,7	2,1	0,4	0,9
Innenstadt III	1,4	1,7	0,3	0,8
Bornheim/ Ostend	1,5	1,9	0,4	0,8
Süd	2,5	3,1	0,6	1,4
West	3,2	3,9	0,8	1,8
Mitte-West	1,0	1,3	0,3	0,6
Nord-West	0,9	1,1	0,2	0,5
Mitte-Nord	1,2	1,5	0,3	0,7
Nord-Ost	1,2	1,4	0,3	0,6
Ost	1,2	1,5	0,3	0,7
Kalbach/ Riedberg	0,5	0,6	0,1	0,3
Nord	0,5	0,6	0,1	0,3

Min.: 0,1 Max.: 3,9

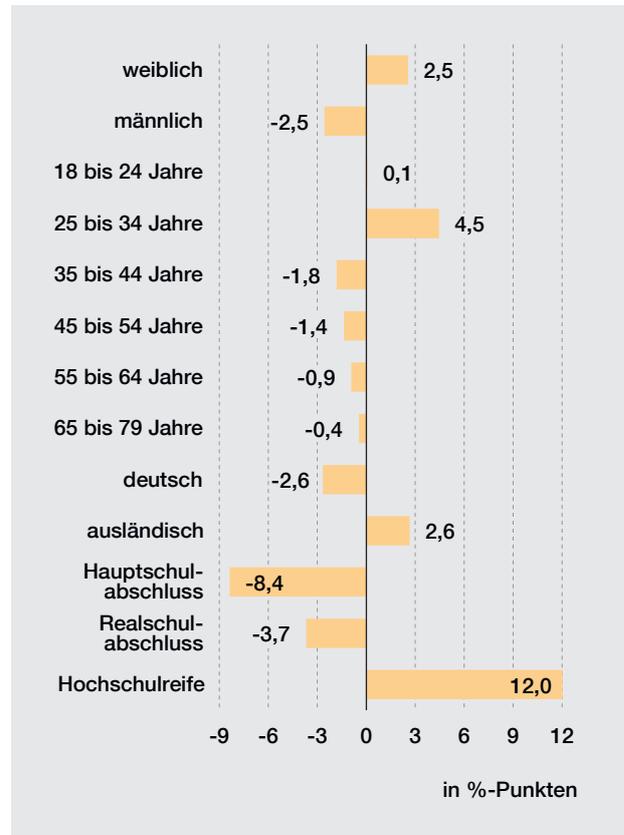
Quelle: Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“.

Zur besseren Lesbarkeit auf eine Nachkommastelle gerundet. Lesehilfe: Ein Wert von 0,2 bedeutet, dass die individuellen Antworten der Personen in dieser Gruppe mit einem Faktor von 0,2 in das Gesamtergebnis einfließen. Bei Werten unterhalb von eins sind diese Gruppen in der Stichprobe überrepräsentiert und bei Werten oberhalb von eins sind diese in der Stichprobe unterrepräsentiert.

aufbauend eine Anpassungsgewichtung vorgenommen.

Ziel einer Anpassungsgewichtung ist es, die unterschiedlichen Rücklaufquoten in den soziodemografischen Gruppen zu korrigieren. Dieses Vorgehen zielte ebenso auf das „Unit-Nonresponse“ ab, allerdings nicht auf die Teilnahme an der Umfrage, sondern auf die Korrektur der Verzerrungen in den Ergebnissen. Beispielsweise ist bekannt, dass Personen mit einem formal höheren Bildungsabschluss häufiger an Befragungen teilnehmen. So auch bei der Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“. Der Anteil von Personen, die angaben, ihr höchster Schulabschluss sei die „Fachhochschul-/Hochschulreife“, lag in der ungewichteten Stichprobe 12 Prozentpunkte über dem Wert des Mikrozensus für das Jahr 2019 (siehe Abbildung 12). Ohne die Berücksichtigung dieser Unterschiede im Antwortverhalten und entsprechender Anpassung würde der Gruppe mit einem formal höheren Schulabschluss ein zu großes

Abb. 12 Vergleich der Anteile zwischen ungewichteter Stichprobe und Grundgesamtheit



Quelle: Melderegister; Mikrozensus; Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“.

Lesehilfe: Der Anteil der Frauen in der ungewichteten Stichprobe lag 2,5 Prozentpunkte über dem Anteil in der Grundgesamtheit. Der Anteil der Männer dementsprechend darunter.

Gewicht bei der Berechnung der Gesamtergebnisse zukommen.

Hierbei ist anzumerken, dass die Anpassungsgewichtung auf spezifischen Annahmen beruht. Zum einen auf der Annahme homogener Teilgruppen in der Bevölkerung und der Möglichkeit der Beschreibung dieser Teilgruppen anhand demografischer Merkmale. Zum anderen basiert die Anpassungsgewichtung auf der Annahme absolut zufälliger Ausfälle innerhalb dieser Teilgruppen (Gabler und andere, 2015). Ob sich eine Person mit den gleichen Merkmalen an der Umfrage beteiligt hat oder nicht, muss somit rein zufällig sein.

Konkret wurde für die Anpassungsgewichtung das sogenannte Raking-Verfahren verwendet. Der von Deming und Stephan (1940) entwickelte Iterative Proportional Fitting (IPF) Algorithmus, der eine Operationalisierung des Raking-Verfahrens ist, kam zum

Einsatz. Die Berechnung der Anpassungsgewichte erfolgte iterativ anhand der Randverteilungen der Stichprobe und der Grundgesamtheit. Die Gewichte wurden so berechnet, dass die gewichtete Stichprobe proportional hinsichtlich der jeweiligen Variable in der Grundgesamtheit war. Dies wurde für alle relevanten Merkmale so lange nacheinander wiederholt, bis sich die Anpassungsgewichte nicht mehr änderten. Die gewichtete Verteilung der Stichprobe entsprach schlussendlich der Verteilung innerhalb der Grundgesamtheit (siehe Tabelle 4).

Die Anpassungsgewichtung der Umfrage „Leben in Frankfurt“ wurde auf Grundlage der soziodemografischen Merkmale Geschlecht, Altersgruppe, Staatsangehörigkeit, höchster Schulabschluss und Umfragebezirk vorgenommen.

Da für einen Teil der Personen in der Stichprobe keine Informationen in Bezug auf den höchsten Schulabschluss vorlagen, wurden diese Werte auf Grundlage einzelner für die Anpassungsgewichtung verwendeten Merkmale imputiert. Die Verteilung der imputierten Werte für den höchsten Schulabschluss

Tab. 4 Verteilung zwischen Grundgesamtheit und Stichprobe

Merkmal	Ausprägung	Grundgesamtheit		Stichprobe					
		Anzahl	in %	ungewichtet		designgewichtet		design- und anpassungsgewichtet	
				Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
insgesamt		594 692	100,0	7 356	100,0	7 356	100,0	7 356	100,0
Geschlecht	weiblich	297 221	50,0	3 864	52,5	×	×	3 676	50,0
	männlich	297 471	50,0	3 492	47,5	×	×	3 680	50,0
Alter	18 bis 24 Jahre	57 131	9,6	712	9,7	598	8,1	707	9,6
	25 bis 34 Jahre	135 644	22,8	2 006	27,3	1 573	21,4	1 678	22,8
	35 bis 44 Jahre	119 948	20,2	1 350	18,4	1 442	19,6	1 484	20,2
	45 bis 54 Jahre	108 212	18,2	1 238	16,8	1 323	18,0	1 339	18,2
	55 bis 64 Jahre	90 380	15,2	1 051	14,3	1 234	16,8	1 118	15,2
	65 bis 79 Jahre	83 377	14,0	999	13,6	1 185	16,1	1 031	14,0
Staatsan- gehörigkeit	deutsch	397 336	66,8	4 720	64,2	6 052	82,3	4 915	66,8
	ausländisch	197 356	33,2	2 636	35,8	1 304	17,7	2 441	33,2
höchster Schulab- schluss (1)	Hauptschulabschluss	116 000	20,2	742	11,8	×	×	1 484	20,2
	Realschulabschluss	124 000	21,6	1 123	17,9	×	×	1 586	21,6
	Hochschulreife	335 000	58,3	4 411	70,3	×	×	4 286	58,3
Umfrage- bezirk	Innenstadt I	52 366	8,8	566	7,7	569	7,7	648	8,8
	Innenstadt II	55 312	9,3	621	8,4	735	10,0	684	9,3
	Innenstadt III	44 616	7,5	654	8,9	683	9,3	552	7,5
	Bornheim/Ostend	49 195	8,3	591	8,0	651	8,8	609	8,3
	Süd	82 114	13,8	597	8,1	1 078	14,7	1 016	13,8
	West	102 915	17,3	469	6,4	995	13,5	1 273	17,3
	Mitte-West	33 133	5,6	608	8,3	427	5,8	410	5,6
	Nord-West	27 828	4,7	513	7,0	336	4,6	344	4,7
	Mitte-Nord	39 208	6,6	586	8,0	543	7,4	485	6,6
	Nord-Ost	37 078	6,2	533	7,2	451	6,1	459	6,2
	Ost	39 035	6,6	502	6,8	453	6,2	483	6,6
	Kalbach/Riedberg	15 851	2,7	567	7,7	211	2,9	196	2,7
Nord	16 041	2,7	549	7,5	226	3,1	198	2,7	

Quelle: Melderegister; Mikrozensus; Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“.

(1) Daten des Mikrozensus 2019 (n=575 000).

entsprach für die Merkmale Geschlecht, Altersgruppe und Staatsangehörigkeit schlussendlich der Verteilung der gegebenen Antworten zum höchsten Schulabschluss. Der Begriff Imputation beschreibt in der Statistik Verfahren, durch die fehlende Werte im Datensatz ersetzt werden (Spiess, 2010). Die imputierten Werte zum höchsten Schulabschluss wurden ausschließlich zur Berechnung der Anpassungsgewichtung verwendet und anschließend aus dem Datensatz entfernt. Würden die Werte nicht imputiert, könnten in diesen Fällen keine Gewichte berechnet werden und die Antworten dieser Personen würden bei der Ergebnisermittlung nicht berücksichtigt.

Der Vergleich zwischen der Verteilung innerhalb der Grundgesamtheit und der ungewichteten Stichprobe zeigt, dass sich Jüngere und Personen mit einem formal hohen Schulabschluss überproportional häufig an der Umfrage beteiligt haben. Dieser Effekt wurde durch die Anpassungsgewichtung ausgeglichen, so dass die Verteilung in der anpassungsgewichteten Stichprobe der Verteilung in der Grundgesamtheit entsprach. Auf diese Weise entstand in Bezug auf die gewichteten Merkmale ein repräsentatives Bild der Frankfurter Bevölkerung.

Die Genauigkeit der Ergebnisse – Die Fehlertoleranz

Wie im Abschnitt zur Stichprobentheorie erläutert, können aus einer Stichprobe nie exakte und eindeutige Werte für die Grundgesamtheit abgeleitet werden. Dies trifft auch auf die Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“ zu. Die berechneten Werte umfasst daher ein Vertrauensbereich (Konfidenzintervall), innerhalb dessen sich der wahre Wert der Grundgesamtheit mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit bewegt. Die Wahrscheinlichkeit wird üblicherweise mit 95 Prozent gewählt, die Irrtumswahrscheinlichkeit somit auf fünf Prozent festgelegt, so auch bei der Umfrage „Leben in Frankfurt“.

Exemplarisch zeigt Tabelle 5, dass die Schwankungsbreite für die stadtweiten Ergebnisse bei einem ermittelten Wert von 50 Prozent bei +/- 1,1 Prozentpunkten, für den kleinsten Umfragebezirk bei +/- 4,5 Prozentpunkten liegt. Für die stadtweiten Ergebnisse bedeutet dies inhaltlich: Wenn in der Umfrage 50 Prozent der Antwortenden angegeben haben, mit ihrem Leben zufrieden zu sein, kann daraus geschätzt werden, dass eine 95-prozentige Chance besteht, dass der Wert der zufriedenen Personen in der Grundgesamtheit, der Frankfurter Bevölkerung, zwischen 48,9 Prozent und 51,1 Prozent lag. Dabei hängt die Größe des Vertrauensbereichs unter an-

Tab.5 Vertrauensbereich für unterschiedliche Gruppengrößen

Merkmal	insgesamt	Umfragebezirk (West)	Umfragebezirk (Innenstadt III)
Rücklauf	7 362	469	654
ermittelter Prozentwert	Vertrauensbereich (in %-Punkten)		
5	0,5	2,0	1,7
10	0,7	2,7	2,3
15	0,8	3,2	2,7
20	0,9	3,6	3,1
25	1,0	3,9	3,3
30	1,0	4,1	3,5
35	1,1	4,3	3,7
40	1,1	4,4	3,8
45	1,1	4,5	3,8
50	1,1	4,5	3,8
55	1,1	4,5	3,8
60	1,1	4,4	3,8
65	1,1	4,3	3,7
70	1,0	4,1	3,5
75	1,0	3,9	3,3
80	0,9	3,6	3,1
85	0,8	3,2	2,7
90	0,7	2,7	2,3
95	0,5	2,0	1,7

derem von der Anzahl der Antworten ab. Je größer deren Anzahl, desto kleiner das Konfidenzintervall und umso präziser das Ergebnis.

Der Vertrauensbereich für die Ergebnisse im Umfragebezirk Innenstadt III, dem Umfragebezirk mit der höchsten Anzahl an Antworten, war somit kleiner als der Vertrauensbereich der Ergebnisse im Umfragebezirk West. Konkret bedeutete dies, dass bei einem ermittelten Wert von 50 Prozent im Umfragebezirk Innenstadt III das Ergebnis für die Grundgesamtheit im Intervall zwischen 46,2 bis 53,2 Prozent liegt. Bei Umfragebezirk West reicht der Vertrauensbereich bei einem ermittelten Wert von 50 Prozent von 45,5 bis 54,5 Prozent. Insgesamt können die Ergebnisse der Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“ als sehr präzise eingeschätzt werden, da der Vertrauensbereich für alle Umfragebezirke unterhalb der angestrebten Abweichung von fünf Prozentpunkten liegt.

Neues Umfragedesign mit neuen Ergebnissen

Mit der neu konzipierten Umfrage „Leben in Frankfurt“ wurde die Anzahl der angeschriebenen Personen im Jahr 2021 deutlich erhöht, um reliable kleinräumige Ergebnisse ausweisen zu können. Die erhobenen Daten sollten auf Ebene der Umfragebezirke aussagekräftig sein. Zum ersten Mal gab es die Möglichkeit, sich online an der Umfrage zu beteiligen, die Teilnahme per Papierfragebogen war weiterhin möglich. Auf diese Weise entstand ein repräsentatives und feingliedriges Meinungsbild der Frankfurter Bevölkerung und bot der Stadtverwaltung der Stadt Frankfurt am Main aber auch anderen Akteurinnen und Akteuren eine fundierte Wissensbasis.

Mit dieser Umfrage konnten auch viele Informationen zu den diesjährigen Sonderthemen Corona und Digitalisierung gesammelt werden. Durch die jährliche Wiederholung der Umfrage ist es möglich, in den kommenden Jahren weitere, jeweils aktuelle Sonderthemen zu beleuchten. Ebenso können zukünftig, durch die jährlich wiederkehrende Erhebung des Kernfragebogens, Veränderungen in den Lebensverhältnissen, Einstellungen und Meinungen der Frankfurterinnen und Frankfurter aktuell abgebildet werden.

Die Antworten derjenigen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, bilden die Grundlage für den jährlichen Umfrageband. Dieser enthält sowohl einzelne inhaltliche Kapitel zu den abgefragten Themen als auch einen Tabellenanhang, in dem die Ergebnisse

Abb. 13 Umfrageband „Leben in Frankfurt 2021“



zu jeder einzelnen Frage anhand bestimmter soziodemografischer Merkmale dargestellt werden. Diese detaillierten Ergebnisse für die Umfrage im Jahr 2021 erscheinen im Frühjahr 2022.

Literaturverzeichnis

- CHURCH, Allan H., 1993. Estimating the Effect of Incentives on Mail Survey Response Rates: A Meta-Analysis. In: *Public Opinion Quarterly*. (57), S. 62–97
- DEMING, W. Edwards und Frederick F. STEPHAN, 1940. On a Least Squares Adjustment of a Sampled Frequency Table When the Expected Marginal Totals are Known. In: *The Annals of Mathematical Statistics* [online]. **11**(4), S. 427–444. [Zugriff am: 17.08.2021]. ISSN 0003-4851. Verfügbar unter: doi:10.1214/aoms/1177731829
- ESSER, Hartmut, Heinz GROHMANN, Walter MÜLLER und Karl-August SCHÄFER, 1989. *Mikrozensus im Wandel.: Untersuchungen und Empfehlungen zur inhaltlichen und methodischen Gestaltung*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik. 11
- GABLER, Siegfried und Matthias GANNINGER, 2010. Gewichtung. In: Christof WOLF und Henning BEST, Hrsg. *Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden, S.143–164. ISBN 9783531163390
- GABLER, Siegfried, Jan-Philipp KOLB, Matthias SAND und Stefan ZINS, 2015. *Gewichtung* [online]. Mannheim: GESIS-Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. [Zugriff am: 07.09.2020]. Verfügbar unter: https://www.gesis.org/fileadmin/upload/SDMwiki/Gewichtung_Gabler_et_al_08102015_1.1.pdf
- HARTMANN, Peter H. und Bernhard SCHIMPL-NEIMANN, 1992. Sind Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten möglich? Analysen zur Repräsentativität einer Sozialforschungsumfrage. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. (44), S. 315–340
- HARTUNG, Joachim, Bärbel ELPELT und Karl-Heinz KLÖSENER, 2009. *Statistik: Lehr- und Handbuch der angewandten Statistik ; [mit zahlreichen durchgerechneten Beispielen]* [online]. 15., überarb. und wesentlich erw. Aufl. München: Oldenbourg. [Zugriff am: 21.08.2020]. ISBN 3486590286. Verfügbar unter: <http://www.oldenbourg-link.com/isbn/9783486710540>
- JOBBER, David, John SAUNDERS und VINCE-WAYNE MITCHELL, 2004. Prepaid Monetary Incentive Effects on Mail Survey Response. In: *Journal of Business Research*. (57), S. 21–25
- KOCH, Achim und Michael BLOHM, 2015. *Nonresponse Bias* [online]. Mannheim. GESIS Survey Guidelines. [Zugriff am: 17.08.2021]. Verfügbar unter: https://www.gesis.org/fileadmin/upload/SDMwiki/Nonresponse_Bias_Koch_Blohm_08102015_1.1.pdf
- SCHNELL, Rainer, Paul B. HILL und Elke ESSER, 2011. *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 9., aktualisierte Aufl. München: Oldenbourg. ISBN 9783486591064
- SIMMONS, Eleanor und Amanda WILMOT, 2004. *Incentive payments on social surveys: a literature review* [online]. London: Office for National Statistics (ONS). Survey Methodology Bulletin. 53. [Zugriff am: 17.08.2021]. Verfügbar unter: <https://webarchive.nationalarchives.gov.uk/ukgwa/20160108193828/http://www.ons.gov.uk/ons/guide-method/method-quality/survey-methodology-bulletin/smb-53/index.html>
- SINGER, Eleanor und andere, 1999. The Effect of Incentives on Response Rates in Interviewer-Mediated Surveys. In: *Journal of Official Statistics* [online]. **2**(15), S. 217–230. [Zugriff am: 17.08.2021]. Verfügbar unter: <https://www.scb.se/contentassets/ca21efb41fee47d293bbee5bf7be7fb3/the-effect-of-incentives-on-response-rates-in-interviewer-mediated-surveys.pdf>
- SPIESS, Martin, 2010. Der Umgang mit fehlenden Werten. In: Christof WOLF und Henning BEST, Hrsg. *Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden, S.117–142. ISBN 9783531163390
- STADTMÜLLER, Sven und Rolf PORST, 2005. *Zum Einsatz von Incentives bei postalischen Befragungen* [online]. Mannheim: ZUMA. [Zugriff am: 07.09.2020]. Verfügbar unter: https://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/gesis_reihen/howto/how-to14rp.pdf

Stadtverwaltung (Amt 12), 60275 Frankfurt am Main

Auskunft erteilt

Telefon Durchwahl Fax Zimmer
(0 69) 212 71555

E-Mail
umfragen@stadt-frankfurt.de

Ihre Nachricht/Zeichen Unsere Zeichen
12.43 St

Datum
16.04.2021

Ihre Teilnahme an der Umfrage „Leben in Frankfurt 2021“

Sehr geehrte/-r ...,

heute möchten wir Sie nach Ihrer Meinung fragen! Denn Sie sind eine bzw. einer von rund 23 000 Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die durch eine zufällige Stichprobenziehung aus dem Melderegister für die Teilnahme an der aktuellen Bevölkerungsumfrage ausgewählt wurden.

Eine gute Stadtverwaltung sollte die Haltungen und Wünsche ihrer Bürgerinnen und Bürger kennen. In unserer Stadt wird deshalb bereits seit 1993 eine Bevölkerungsumfrage durchgeführt. Mit Ihrer Teilnahme helfen sie uns, Planungen und Konzepte und damit die Lebensbedingungen in unserer Stadt langfristig zu verbessern. Neben den wichtigen Fragen zum Leben in Frankfurt liegt es uns dieses Jahr besonders am Herzen, Ihre Meinung zu den Themen „Digitalisierung“ und „Corona“ zu erfahren.

Ihre Teilnahme ist freiwillig. Aber nur, wenn möglichst viele der angeschriebenen Bürgerinnen und Bürger an der Umfrage teilnehmen, können wir ein umfassendes Meinungsbild der vielfältigen Frankfurter Bevölkerung von jung bis alt erhalten – und daraus die richtigen Schlüsse zur Verbesserung der Lebensumstände in unserer Stadt ziehen. Die Auswertung erfolgt vollständig anonym, also ohne Ihren Namen. Alle Ihre Angaben werden streng vertraulich nach den Bestimmungen des hessischen Datenschutzgesetzes und unter Wahrung des Statistikgeheimnisses behandelt.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, über den nebenstehenden QR-Code oder mit Ihrem persönlichen Zugangscodes können Sie unter <https://umfragen.frankfurt.de> ab sofort die Umfrage starten. Wir bitten Sie herzlich, sich etwa 30 Minuten Zeit zu nehmen und die Fragen bis zum 9. Mai 2021 zu beantworten. Mit Ihrer Online-Teilnahme helfen Sie mit, die Umfrage so ressourcenschonend wie möglich durchzuführen. Sie können das Ausfüllen nach Bedarf jederzeit unterbrechen und an gleicher Stelle wiederaufnehmen. Sollten Sie bis zum 9. Mai 2021 nicht teilgenommen haben, erhalten Sie von uns ein Erinnerungsschreiben mit einem Papier-Fragebogen.

Ihr persönlicher Zugang zur Umfrage:



Als Dankeschön verlosen wir unter allen Teilnehmenden Preise im Wert von insgesamt über 1 000 Euro, darunter Eintrittskarten für den Besuch Frankfurter Kultur- und Freizeiteinrichtungen sowie Fanpakete Frankfurter Sportvereine.

Hausanschrift: Zeil 3, 60313 Frankfurt am Main, RMV-Haltestellen Konstablerwache und Zoo
Auskunft: (069) 212 71555, E-Mail: umfragen@stadt-frankfurt.de, Internet: frankfurt.de/umfragen

- 2 -

Näheres zu den Gewinnen, Hinweise sowie Antworten auf häufig gestellte Fragen finden Sie unter <https://frankfurt.de/umfragen/FAQ>. Für darüberhinausgehende Fragen können Sie sich gerne per E-Mail an umfragen@stadt-frankfurt.de oder über die Telefonnummer (069) 212 71555 an uns wenden.

Die Ergebnisse der Umfrage werden in zusammengefasster Form – also gruppenweise, z.B. für Frauen und Männer, Jüngere und Ältere – im Frühjahr 2022 unter <https://frankfurt.de/umfragen> veröffentlicht.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Teilnahme!

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag



(Oliver Becker)

Amtsleiter
Bürgeramt, Statistik und Wahlen

**Leben in Frankfurt 2021 –
Umfrage unter Frankfurter Bürgerinnen und
Bürgern**



Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

der Fragebogen ist für **die Person** gedacht, die **angeschrieben wurde**.

Dieser **Fragebogen wird maschinell ausgewertet**. Markieren Sie eine Antwort bitte in der folgenden Weise:
Wenn Sie eine Antwort korrigieren möchten, füllen Sie bitte den falsch markierten Kreis und noch etwas über den Kreis hinaus aus, ungefähr so: .

Ziffern sollten ungefähr so aussehen: ; Korrekturen so:

Wenn Sie Probleme mit dem Ausfüllen haben, rufen Sie uns bitte unter der Rufnummer 069/212 71555 an oder Sie schreiben uns eine E-Mail an umfragen@stadt-frankfurt.de.

Wir bedanken uns sehr für Ihre Teilnahme!

1. Seit wann leben Sie ...	
... in Frankfurt?	Seit dem Jahr <input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/>
... in Ihrem Stadtteil?	Seit dem Jahr <input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/>
... in Ihrer Wohnung?	Seit dem Jahr <input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/> <i>(Bitte vierstellige Jahreszahlen eintragen)</i>
	sehr gerne eher gerne teils/teils eher ungerne sehr ungerne
2. Wie gerne leben Sie in Frankfurt?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
3. Was sind Ihrer Meinung nach zurzeit in Frankfurt die größten Probleme? <i>(Bitte nennen Sie maximal 3 Stichwörter)</i>	
	sehr zufrieden eher zufrieden teils/teils eher unzufrieden sehr unzufrieden
4. Wenn Sie an Ihr Leben im Großen und Ganzen denken: Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
	sehr optimistisch eher optimistisch teils/teils eher pessimistisch sehr pessimistisch
5. Und wie schätzen Sie allgemein Ihre persönliche Zukunft ein?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
	sehr verbessert eher verbessert gleich geblieben eher verschlechtert sehr verschlechtert
6. Wie hat sich die Lebensqualität in Frankfurt innerhalb der letzten fünf Jahre Ihrer Meinung nach verändert?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
	sehr verbessern eher verbessern gleichbleibend eher verschlechtern sehr verschlechtern
7. Wie wird sich Ihrer Einschätzung nach die Lebensqualität in Frankfurt in den kommenden fünf Jahren verändern?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>



Pseudonym

0.1



Stadt Frankfurt

8. Bitte beurteilen Sie mithilfe folgender Gegensatzpaare: Frankfurt ist für mich

	sehr	eher	teils/teils	eher	sehr	
gelassen	<input type="radio"/>	hektisch				
grün	<input type="radio"/>	grau				
interessant	<input type="radio"/>	langweilig				
modern	<input type="radio"/>	altmodisch				
reizvoll	<input type="radio"/>	unattraktiv				
ruhig	<input type="radio"/>	laut				
sauber	<input type="radio"/>	schmutzig				
schön	<input type="radio"/>	hässlich				
sicher	<input type="radio"/>	unsicher				
weltoffen	<input type="radio"/>	verschlossen				
wirtschaftskräftig	<input type="radio"/>	wirtschaftsschwach				

9. Wie beurteilen Sie folgende Lebensbereiche hier in Frankfurt?

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
Wohnungsangebot/Wohnungsmarkt	<input type="radio"/>					
Arbeits-/Verdienstmöglichkeiten	<input type="radio"/>					
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	<input type="radio"/>					
Umweltsituation (Luft, Wasser, Lärm)	<input type="radio"/>					
Sauberkeit im öffentlichen Raum	<input type="radio"/>					
ärztliche Versorgung	<input type="radio"/>					
Einzelhandel/Dienstleistungsangebot	<input type="radio"/>					
kulturelle Einrichtungen/Veranstaltungen	<input type="radio"/>					
Sportanlagen	<input type="radio"/>					
Schwimmbäder	<input type="radio"/>					

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
10. Wie beurteilen Sie Frankfurt insgesamt?	<input type="radio"/>					

11. Wie beurteilen Sie folgende Lebensbereiche in Ihrem Wohnumfeld?

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
Wohnungsangebot/Wohnungsmarkt	<input type="radio"/>					
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	<input type="radio"/>					
Sauberkeit der Luft	<input type="radio"/>					
Sauberkeit im öffentlichen Raum	<input type="radio"/>					
Angebot an Parks und Grünflächen	<input type="radio"/>					
Erreichbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	<input type="radio"/>					



Pseudonym

0.2



	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
Parkplatzangebot	<input type="radio"/>					
Radwege	<input type="radio"/>					
Angebot an Gastronomie	<input type="radio"/>					
Einkaufsmöglichkeiten (Nahversorgung)	<input type="radio"/>					
Angebot an Kindergärten/-tagesstätten	<input type="radio"/>					
Spielmöglichkeiten für Kinder/Spielplätze	<input type="radio"/>					

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
12. Wie beurteilen Sie Ihr Wohnumfeld insgesamt?	<input type="radio"/>					

13. Wie häufig haben Sie die folgenden Frankfurter Einrichtungen in den letzten 12 Monaten besucht?
(Falls Sie diese nicht innerhalb der letzten 12 Monate, aber vor längerer Zeit besucht haben, dann bitte eine „0“ eintragen.
Wenn Sie es nicht genau wissen, schätzen Sie bitte.)

Alte Oper	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie	Eissporthalle	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie
Festhalle	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie	Freibäder	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie
Fußballstadien	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie	Hallenbäder	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie
Museen	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie	Opern- oder Schauspielhaus	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie
Palmengarten	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie	Sportplätze/-hallen (als Aktive/-r)	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie
Stadtbücherei oder Stadtteilbibliothek	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie	Theater oder Kleinkunsteinrichtungen	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie
Volkshochschule	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie	Zoo	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie

Stadtverwaltung

14. Inwieweit treffen folgende Eigenschaften Ihrer Meinung nach auf die Frankfurter Stadtverwaltung zu?					
	sehr zutreffend	eher zutreffend	teils/teils	eher unzutreffend	sehr unzutreffend
bürgerorientiert	<input type="radio"/>				
bürokratisch	<input type="radio"/>				
flexibel	<input type="radio"/>				
korrupt	<input type="radio"/>				
modern	<input type="radio"/>				
sparsam	<input type="radio"/>				
unfähig	<input type="radio"/>				
unübersichtlich	<input type="radio"/>				



Pseudonym

	sehr zutreffend	eher zutreffend	teils/teils	eher unzutreffend	sehr unzutreffend
zuverlässig	<input type="radio"/>				
	sehr gutes	eher gutes	teils/teils	eher schlechtes	sehr schlechtes
15. Welches Ansehen hat Ihrer Meinung nach die Frankfurter Stadtverwaltung in der Öffentlichkeit?	<input type="radio"/>				
	sehr gute	eher gute	teils/teils	eher schlechte	sehr schlechte
16. Und welche Meinung haben Sie persönlich von der Frankfurter Stadtverwaltung?	<input type="radio"/>				

Wohnen

17. In welcher Art von Gebäude leben Sie? Einfamilienhaus Zweifamilienhaus Mehrfamilienhaus

18. Wohnen Sie bzw. Ihr Haushalt ...

... zur Miete? ... zur Untermiete?

... in selbstgenutztem Eigentum? ... in einem Wohnheim/einer Gemeinschaftsunterkunft?

(Falls Sie in selbstgenutztem Eigentum wohnen, bitte weiter mit Frage 21.)

19. Wer vermietet Ihnen die Wohnung?

Einzelperson, Eigentums-/Erbengemeinschaft oder ähnliche Wohnungsbaugenossenschaft

öffentliches Wohnungsunternehmen (z.B. ABG, Nassauische Heimstätte, Bund) Sonstige

privatwirtschaftliches Wohnungsunternehmen (z.B. Vonovia, Deutsche Wohnen AG)

20. Wurde Ihre Miete seit dem 1. April 2015 erhöht? ja nein

21. Angaben zur Wohnung/zum Haus: *(Bitte tragen Sie nur ganze Zahlen ohne Nachkommastelle ein.)*

a) Wie viele m² Wohnfläche hat Ihre Wohnung/Ihr Haus – einschließlich Küche, Bad und Flur?	<input type="text"/> m ²	b) Wie viele Wohnräume hat Ihre Wohnung/Ihr Haus – ohne Küche, Bad und Flur? <i>(Bei z.B. 1,5 Räumen bitte auf „2 Räume“ aufrunden.)</i>	<input type="text"/> Räume
c) Wie hoch ist Ihre gegenwärtige monatliche Kaltmiete bzw. Belastung für Wohneigentum – ohne Heizungs- und sonstige Betriebskosten?	<input type="text"/> €	d) Wie hoch sind Ihre gegenwärtigen monatlichen Heizungs- und sonstigen Betriebskosten – ohne Kosten für Strom und Telefon/Internet?	<input type="text"/> €

	sehr hoch	eher hoch	durchschnittlich	eher gering	sehr gering
22a. Wie schätzen Sie die Belastung Ihres Haushaltes durch die Mietkosten/Kosten für Wohneigentum ein?	<input type="radio"/>				

	sehr zutreffend	eher zutreffend	teils/teils	eher unzutreffend	sehr unzutreffend
22b. Meine Wohnsituation ist mir die Kosten wert.	<input type="radio"/>				

23. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen Wohnsituation?

	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
Wohnung/Haus allgemein	<input type="radio"/>				
Größe der Wohnung/des Hauses	<input type="radio"/>				
Preis-Leistungsverhältnis der Wohnung/des Hauses	<input type="radio"/>				



Pseudonym

0.4



	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
Zustand der Wohnung/des Hauses	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aufteilung der Zimmer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lage und Umgebung der Wohnung/des Hauses	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
nachbarschaftliche Kontakte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
24. Haben Sie vor, in den nächsten 12 Monaten umzuziehen?	<input type="radio"/> nein		<input type="radio"/> ja, in die übrige Bundesrepublik		
	<input type="radio"/> ja, innerhalb Frankfurts		<input type="radio"/> ja, ins Ausland		
	<input type="radio"/> ja, ins Rhein-Main Gebiet				
	sehr	eher	teilweise	kaum	überhaupt nicht
25. Wie stark würden Sie ihr Wohnviertel vermissen, wenn Sie fortziehen müssten?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Mobilität

26. Welche der folgenden Möglichkeiten, mobil zu sein, besitzen Sie persönlich? <i>(Mehrfachantworten möglich)</i>	<input type="radio"/> Führerschein	<input type="radio"/> App für Leihsystem-Fahrräder
	<input type="radio"/> Zeitkarte für ÖPNV	<input type="radio"/> App für Leihsystem-Elektro-Tretroller
	<input type="radio"/> Carsharing-Mitgliedschaft	<input type="radio"/> keine von diesen

27. Wie viele der folgenden Fahrzeuge stehen in Ihrem Haushalt fahrtüchtig zur Verfügung?					
	keins	1	2	3	4 und mehr
PKW	<input type="radio"/>				
Motorrad/Motorroller/Mofa	<input type="radio"/>				
Fahrrad	<input type="radio"/>				
E-Bike	<input type="radio"/>				

28. Wie häufig nutzen Sie derzeit die folgenden Verkehrsmittel?					
	täglich	mehrmals pro Woche	mehrmals pro Monat	seltener	nie
ÖPNV (Busse/Bahnen)	<input type="radio"/>				
PKW	<input type="radio"/>				
Motorrad/Motorroller/Mofa	<input type="radio"/>				
Fahrrad/E-Bike	<input type="radio"/>				
Elektro-Tretroller	<input type="radio"/>				

29. Welche-s Verkehrsmittel nutzen Sie überwiegend ... <i>(Bitte pro Weg mindestens eine Antwort ankreuzen. Mehrfachantworten möglich, wenn Wege mit mehreren Verkehrsmitteln zurückgelegt werden.)</i>					
	gehe zu Fuß	PKW/Motorrad/Mofa	Fahrrad/E-Bike	ÖPNV	trifft nicht zu
... für den Weg zu Arbeit/Ausbildung/Studium?	<input type="radio"/>				
... für Einkäufe/Erledigungen?	<input type="radio"/>				
... für Wege zu Freizeitaktivitäten/Sport?	<input type="radio"/>				
... für den Weg in die Innenstadt?	<input type="radio"/>				



Pseudonym

0.5



	sehr hoch	eher hoch	teils/teils	eher gering	sehr gering
... Gastronomie?	<input type="radio"/>				

Sicherheitsgefühl

37. Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich tagsüber in Frankfurt ...					
	sehr sicher	eher sicher	teils/teils	eher unsicher	sehr unsicher
... an Bahnhöfen?	<input type="radio"/>				
... an Haltestellen von Bus und Bahn?	<input type="radio"/>				
... in der Innenstadt?	<input type="radio"/>				
... in öffentlichen Verkehrsmitteln?	<input type="radio"/>				
... in Parks und Grünanlagen?	<input type="radio"/>				
... in Ihrer Wohnung?	<input type="radio"/>				
... in Ihrem Wohnumfeld?	<input type="radio"/>				

38. Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich nach Einbruch der Dunkelheit in Frankfurt ...					
	sehr sicher	eher sicher	teils/teils	eher unsicher	sehr unsicher
... an Bahnhöfen?	<input type="radio"/>				
... an Haltestellen von Bus und Bahn?	<input type="radio"/>				
... in der Innenstadt?	<input type="radio"/>				
... in öffentlichen Verkehrsmitteln?	<input type="radio"/>				
... in Parks und Grünanlagen?	<input type="radio"/>				
... in Ihrer Wohnung?	<input type="radio"/>				
... in Ihrem Wohnumfeld?	<input type="radio"/>				

Digitalisierung

39. Wie wichtig ist die Digitalisierung ...					
	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher unwichtig	sehr unwichtig
... für Sie persönlich?	<input type="radio"/>				
... für Ihre Arbeit?	<input type="radio"/>				
... bei den Angeboten der Stadtverwaltung?	<input type="radio"/>				
... ganz allgemein?	<input type="radio"/>				

40. Wie viele Stunden am Tag nutzen Sie normalerweise privat das Internet? <i>(Falls Sie es nicht genau wissen, schätzen Sie bitte. Bilden Sie gegebenenfalls den Durchschnitt.)</i>	<input type="text"/> Stunden
	<input type="radio"/> weniger als eine Stunde/nutze das Internet nicht <i>(Bitte tragen Sie nur ganze Zahlen ohne Nachkommastelle ein)</i>

41. Welche dieser digitalen Möglichkeiten nutzen Sie zur Organisation Ihrer Finanzen? <i>(Mehrfachantworten möglich)</i>	<input type="radio"/> digitale Steuererklärung	<input type="radio"/> Online-Broker
	<input type="radio"/> kontaktloses Bezahlen	<input type="radio"/> andere
	<input type="radio"/> Online-Banking	<input type="radio"/> keine
	<input type="radio"/> Online-Bezahldienst	

42. Welche der folgenden Informationskanäle der Stadt Frankfurt am Main sind Ihnen bekannt? <i>(Mehrfachantworten möglich)</i>	<input type="radio"/> Internet-Auftritt – www.frankfurt.de	<input type="radio"/> Twitter – @Stadt_FFM
	<input type="radio"/> Facebook – @StadtFFM	<input type="radio"/> YouTube – Stadt Frankfurt am Main
	<input type="radio"/> Instagram – @frankfurt.de	

 Pseudonym

0.7 

43. Wie wichtig ist Ihnen die Digitalisierung folgender Aufgaben?					
	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher unwichtig	sehr unwichtig
Anträge online stellen und digitale Antwort der Verwaltung erhalten	<input type="radio"/>				
digitales Bezahlen in Kontakt mit der Verwaltung ausbauen	<input type="radio"/>				
digitale Teilhabe und Partizipation ausbauen	<input type="radio"/>				
freies WLAN im öffentlichen Raum ausbauen	<input type="radio"/>				
freies WLAN im ÖPNV ausbauen	<input type="radio"/>				
freies WLAN in Gastronomie und Einzelhandel ausbauen	<input type="radio"/>				
integrierte Informationen zum ÖPNV und anderen Verkehrsmittelanbietern anbieten	<input type="radio"/>				
Online-Beschwerde- und Anliegenmanagement ausbauen	<input type="radio"/>				
Online-Reservierungen für öffentliche Räumlichkeiten anbieten, wie z.B. Bürgerhäuser	<input type="radio"/>				
Online-Terminvereinbarung bei den Ämtern ausbauen	<input type="radio"/>				
Open-Data Portal zur direkten Nutzung kommunaler Daten ausbauen	<input type="radio"/>				
Parkraummanagement durch digitale Sensoren und bessere Information weiter optimieren	<input type="radio"/>				
Schulen mit digitaler Technik ausstatten	<input type="radio"/>				
Verkehr durch Sensoren zur Verkehrsüberwachung und -steuerung optimieren	<input type="radio"/>				

44. Wie häufig arbeiten/arbeiteten Sie im Homeoffice/mobil? (nur Erwerbstätige)						
	(nahezu) täglich	2-3mal pro Woche	einmal pro Woche	seltener	nie	ist aufgrund meiner Tätigkeit nicht möglich
vor der Corona-Pandemie	<input type="radio"/>					
während der Corona-Pandemie	<input type="radio"/>					

45. In welchem Umfang würden Sie gerne im Homeoffice/mobil arbeiten wollen? (nur Erwerbstätige)	<input type="radio"/> (nahezu) täglich	<input type="radio"/> einmal pro Woche	<input type="radio"/> nie
	<input type="radio"/> 2-3mal pro Woche	<input type="radio"/> seltener	

	deutlich verschärfen	eher verschärfen	so belassen	eher lockern	deutlich lockern
46. Wie sollte der Datenschutz bei der Nutzung digitaler Technologien weiterentwickelt werden?	<input type="radio"/>				

	sehr stark	stark	teilweise	kaum	überhaupt nicht
47. Haben Sie das Gefühl, dass sich die digitale Technik so schnell entwickelt, dass Sie nicht mehr mithalten können?	<input type="radio"/>				

Corona

48. Waren bzw. Sind Sie durch die Corona-Pandemie von Kurzarbeit, Kündigung, Firmeninsolvenz oder Umsatzrückgang betroffen? (nur Erwerbstätige) (Mehrfachantworten möglich)	<input type="radio"/> ja, von Kurzarbeit	<input type="radio"/> ja, von Umsatz- bzw. Gewinnrückgang
	<input type="radio"/> ja, von Kündigung	<input type="radio"/> ja, andere
	<input type="radio"/> ja, Wegfall geplanter befristeter oder unbefristeter Arbeitsgelegenheit	<input type="radio"/> nein, von keinem der aufgeführten
	<input type="radio"/> ja, von Firmeninsolvenz	



Pseudonym



	sehr hoch	eher hoch	teils/teils	eher gering	sehr gering
49. Falls Sie minderjährige Kinder haben: Wie hoch war bzw. ist die Belastung durch die Schließung von Schulen und Kindertageseinrichtungen für Sie persönlich?	<input type="radio"/>				

50. Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie Ihrer Meinung nach auf die folgenden Bereiche?						
	sehr positive	eher positive	teils/teils	eher negative	sehr negative	keine
allgemeine wirtschaftliche Entwicklung	<input type="radio"/>					
wirtschaftliche Entwicklung in Frankfurt	<input type="radio"/>					
eigene wirtschaftliche Situation	<input type="radio"/>					
familiären Zusammenhalt	<input type="radio"/>					
sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft	<input type="radio"/>					
Umwelt	<input type="radio"/>					
zur Verfügung stehende Zeit im Alltag	<input type="radio"/>					

Beteiligung und Mitgestaltung

51. Welche der folgenden Arten der Bürgerbeteiligung sind Ihnen bekannt und welche haben Sie bereits genutzt?			
	unbekannt	bekannt	bereits genutzt
Bürgerbeteiligungsportal „Frankfurt fragt mich“	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bürgerfragestunden des Ortsbeirats	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Informationsveranstaltungen/Bürgerversammlungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Planungswerkstätten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

52. Sind Sie ... (Mehrfachantworten möglich)	<input type="radio"/> ... ehrenamtlich tätig?	<input type="radio"/> ... aktiv in einem Kulturverein?
	<input type="radio"/> ... Mitglied einer Partei?	<input type="radio"/> ... aktiv in einer Bürgerinitiative?
	<input type="radio"/> ... Mitglied einer Gewerkschaft?	<input type="radio"/> ... aktiv in einem anderen Verein/einer anderen Initiative?
	<input type="radio"/> ... aktiv in einem Sportverein?	<input type="radio"/> ... in keiner dieser aktiv

53. Wie wichtig ist Ihnen, dass folgende Dinge in Frankfurt vorrangig angegangen werden?					
	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher unwichtig	sehr unwichtig
Arbeitsplätze schaffen	<input type="radio"/>				
Armut bekämpfen	<input type="radio"/>				
bezahlbaren Wohnraum schaffen	<input type="radio"/>				
Bildungsangebote verbessern	<input type="radio"/>				
ehrenamtliches Engagement fördern	<input type="radio"/>				
Gesundheitsversorgung verbessern	<input type="radio"/>				
Sportstätten verbessern	<input type="radio"/>				
Klima schützen	<input type="radio"/>				
Kulturangebote ausbauen	<input type="radio"/>				
öffentliche Verkehrsangebote ausbauen	<input type="radio"/>				
Infrastruktur für den Autoverkehr ausbauen	<input type="radio"/>				
Infrastruktur für den Radverkehr ausbauen	<input type="radio"/>				



Pseudonym



	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher unwichtig	sehr unwichtig
Onlineangebote der Stadtverwaltung verbessern	<input type="radio"/>				
öffentliche Sicherheit erhöhen	<input type="radio"/>				
Wirtschaft fördern	<input type="radio"/>				

54. Inwieweit sind die folgenden Dinge aus Ihrer Sicht in Frankfurt bereits umgesetzt?

	sehr gut	eher gut	teilweise	kaum	überhaupt nicht
Arbeitsplätze schaffen	<input type="radio"/>				
Armut bekämpfen	<input type="radio"/>				
bezahlbaren Wohnraum schaffen	<input type="radio"/>				
Bildungsangebote verbessern	<input type="radio"/>				
ehrenamtliches Engagement fördern	<input type="radio"/>				
Gesundheitsversorgung verbessern	<input type="radio"/>				
Sportstätten verbessern	<input type="radio"/>				
Klima schützen	<input type="radio"/>				
Kulturangebote ausbauen	<input type="radio"/>				
öffentliche Verkehrsangebote ausbauen	<input type="radio"/>				
Infrastruktur für Autoverkehr ausbauen	<input type="radio"/>				
Infrastruktur für den Radverkehr ausbauen	<input type="radio"/>				
Onlineangebote der Stadtverwaltung verbessern	<input type="radio"/>				
Sicherheit erhöhen	<input type="radio"/>				
Wirtschaft fördern	<input type="radio"/>				

55. Wie stark sind Sie interessiert an ...

	sehr	eher	teilweise	kaum	überhaupt nicht
... der Politik Ihres Ortsbeirats?	<input type="radio"/>				
... der Politik des Stadtparlaments?	<input type="radio"/>				
... der Landespolitik in Hessen?	<input type="radio"/>				
... der Bundespolitik?	<input type="radio"/>				
... der Politik auf europäischer Ebene?	<input type="radio"/>				

56. Haben Sie bei der Kommunalwahl am 14. März 2021 Ihre Stimme abgegeben?

- ja weiß nicht mehr
 nein nein, war nicht wahlberechtigt

Falls Sie bei der Kommunalwahl Ihre Stimme abgegeben haben oder es nicht mehr wissen, ob Sie gewählt haben oder nicht wahlberechtigt waren, bitte weiter mit Frage 58.

57. Nennen Sie uns bitte den Grund oder die Gründe dafür, warum Sie bei der Kommunalwahl im März 2021 nicht gewählt haben.
(Mehrfachantworten möglich)

- Keine Partei hat meine Interessen vertreten.
 Die Kandidierenden haben mir nicht gefallen.
 Ich bin mit dem politischen System unzufrieden.
 Es lohnt sich nicht, zur Wahl zu gehen, weil man damit nichts bewirken kann.
 Ich konnte nicht wählen wegen Arbeit, Krankheit, Urlaub o.ä.
 sonstige Gründe



Pseudonym



58. Dieses Jahr findet die Wahl zum Deutschen Bundestag statt. Beabsichtigen Sie zu wählen?

- ja weiß noch nicht
 nein bin nicht wahlberechtigt

Abschließend benötigen wir noch Angaben zu Ihnen und Ihrem Haushalt.

59. Ihr Geschlecht?

- weiblich männlich divers

60. Ihr Geburtsjahr?

Jahr
(Bitte vierstellige Jahreszahl eintragen)

61. In welchem Stadtteil wohnen Sie?



62. In welcher Haushaltsform leben Sie?

- Einpersonenhaushalt alleinerziehend mit Kind/-ern im Haushalt
 Paar ohne Kind im Haushalt Wohngemeinschaft
 Paar mit Kind/-ern im Haushalt sonstige

(Falls „Einpersonenhaushalt“, bitte weiter mit Frage 64.)

63a. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgezählt?

Person/-en

63b. Und wie viele davon sind im Alter von ...

... 0 bis 13 Jahren?

Person/-en
 keine

... 14 bis 17 Jahren?

Person/-en
 keine

64a. Welche Staatsangehörigkeit/-en haben Sie persönlich?
(Mehrfachantworten möglich)

- deutsch andere

64b. Falls Sie eine oder mehrere andere Staatsangehörigkeit/-en haben, welche ist/sind dies?



65. Sind Sie in Deutschland geboren?

- ja nein

66. Sind Ihre Eltern in Deutschland geboren?

- ja, beide ja, ein Elternteil nein

67. Welche Sprache sprechen Sie überwiegend in Ihrem familiären Umfeld mit ...

... Ihren Eltern?

- deutsch andere trifft nicht zu

... Ihrer Partnerin/Ihrem Partner?

- deutsch andere trifft nicht zu

... Ihrem Kind/Ihren Kindern?

- deutsch andere trifft nicht zu

68. Welche Bildungsabschlüsse haben Sie?

(Bitte ordnen Sie sich auch zu, falls der Abschluss im Ausland erworben wurde)

a) Höchster Schulabschluss

- Haupt-/Volksschulabschluss
 Realschulabschluss/Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss
 Abitur, Fachhochschulreife
 kein Schulabschluss
 zurzeit noch Schüler/-in



Pseudonym



b) berufliche/-r Ausbildungsabschluss/Ausbildungsabschlüsse
(Mehrfachantworten möglich)

- abgeschlossene Lehre/Berufsausbildung Hochschulabschluss, Promotion
 Fachschulabschluss Meister, Techniker oder gleichwertiger Abschluss andere Art der Berufsausbildung
 Abschluss an einer Berufsakademie, Fachakademie, duale Hochschule kein beruflicher Abschluss/Anlernausbildung
 Fachhochschulabschluss, Abschluss an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften

69. Sind Sie derzeit berufstätig?

- ja, angestellt/verbeamtet (Vollzeit, Teilzeit) nein, arbeitslos
 ja, selbstständig nein, Rentner/-in oder aus anderen Gründen derzeit nicht berufstätig

(Falls arbeitslos oder nicht berufstätig, bitte weiter mit Frage 71.)

70 Wie viele Stunden arbeiten Sie normalerweise durchschnittlich pro Woche?

Stunden

(Bitte tragen Sie nur ganze Zahlen ohne Nachkommastelle ein. Ggf. bitte aufrunden.)

71. Wie viele Personen in Ihrem Haushalt haben ein eigenes Einkommen?

Person/-en

72. Wenn Sie einmal alles zusammenrechnen, wie hoch ist das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen Ihres gesamten Haushalts?

(- Bitte geben Sie den monatlichen Nettobetrag aller Haushaltsmitglieder insgesamt an, also nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben.

- Regelmäßige Zahlungen wie Renten, Arbeitslosen-, Wohngeld, Kindergeld, BAföG, Unterhaltszahlungen usw. rechnen Sie bitte ein.

- Falls nicht genau bekannt: Bitte schätzen Sie Ihr durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen.)

- | | | |
|--|--|--|
| <input type="radio"/> unter 150 Euro | <input type="radio"/> 1.500 bis unter 1.700 Euro | <input type="radio"/> 4.000 bis unter 4.500 Euro |
| <input type="radio"/> 150 bis unter 300 Euro | <input type="radio"/> 1.700 bis unter 2.000 Euro | <input type="radio"/> 4.500 bis unter 5.000 Euro |
| <input type="radio"/> 300 bis unter 500 Euro | <input type="radio"/> 2.000 bis unter 2.300 Euro | <input type="radio"/> 5.000 bis unter 5.500 Euro |
| <input type="radio"/> 500 bis unter 700 Euro | <input type="radio"/> 2.300 bis unter 2.600 Euro | <input type="radio"/> 5.500 bis unter 6.000 Euro |
| <input type="radio"/> 700 bis unter 900 Euro | <input type="radio"/> 2.600 bis unter 2.900 Euro | <input type="radio"/> 6.000 bis unter 7.500 Euro |
| <input type="radio"/> 900 bis unter 1.100 Euro | <input type="radio"/> 2.900 bis unter 3.200 Euro | <input type="radio"/> 7.500 bis unter 10.000 Euro |
| <input type="radio"/> 1.100 bis unter 1.300 Euro | <input type="radio"/> 3.200 bis unter 3.600 Euro | <input type="radio"/> 10.000 bis unter 18.000 Euro |
| <input type="radio"/> 1.300 bis unter 1.500 Euro | <input type="radio"/> 3.600 bis unter 4.000 Euro | <input type="radio"/> 18.000 Euro und mehr |

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Teilnahme! Die Ergebnisse der Umfrage finden Sie ab dem Frühjahr 2022 unter <https://frankfurt.de/umfragen>

Gewinnspiel

Ich möchte am Gewinnspiel teilnehmen und stimme der Speicherung meiner Anschrift für die Verlosung und den Gewinnversand zu.

(Die Daten werden getrennt von den Ergebnissen des Fragebogens gespeichert und nach Gewinnversand gelöscht.)

- ja
 nein

Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Umfragen

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns auch bei späteren Umfragen dieser oder ähnlicher Art unterstützen und wir Sie dazu per E-Mail kontaktieren dürfen. Wenn Sie der Speicherung Ihrer E-Mail-Adresse zustimmen, geben Sie diese bitte hier an:



Ihre E-Mail-Adresse wird zu keinem anderen als dem genannten Zweck verwendet und auch nicht an Dritte weitergegeben. Sie können Ihre Zustimmung jederzeit und ohne Angabe von Gründen per E-Mail an umfragen@stadt-frankfurt.de zurückziehen.



Pseudonym

0.12



Maß- und Mengeneinheiten

%	Prozent
€	Euro

Sonstige Abkürzungen

§	Paragraf
Abs.	Absatz
BKG	Bundesamt für Kartographie und Geodäsie
BWO	Bundestagswahlordnung
ESRI	Environmental Systems Research Institute
ETRS89	Europäisches Terrestrisches Referenzsystem 1989
GIS	Geoinformationssystem
INSPIRE	Infrastructure for Spatial Information in Europe
SGB	Sozialgesetzbuch

Zeichenerklärungen

–	nichts vorhanden (genau null)
0	weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts

Hinweise

Die Angaben beziehen sich auf den jeweiligen Gebietsstand, wenn nichts anderes vermerkt ist.
Bestandszahlen gelten für das Ende der jeweiligen Berichtszeit, falls nichts anderes angegeben ist.
Abweichungen durch Rundungen sind möglich.
In den Karten werden die Ergebnisse überwiegend in Quartilen dargestellt.

